T8 b

John Carter Brown.

BOUND BY A. BEDFORD

J.RIMELL.LONDON

Warhaffte vnd Eigentliche Beschreibung deß Königreichs Congo in Africa / vnd deren angrentzenden Länder / darinnen der Jnwohner Glaub / Leben / Sitten vnd Kleydung wol vnd außführlich vermeldet vnd angezeigt wirdt.

Erstlich durch Eduart Lopez / welcher in dieser Nauigation alles Persönlich erfahren / in Portugalesischer Spraach gestellt / Jetzo aber in vnser Teutsche Spraach transferieret vnd vbersetzt /

Durch

AVGVSTINVM CASSIODORVM.

Auch mit schönen vnd Kunstreichen Figuren gezieret vnd an Tag geben / durch Hans Dietherich vnd Hans Jsrael von Bry / Gebrüder vnd Bürger zu Franckfurt.

Getruckt zu Franckfort am Mayn / durch Johan Saur / in Verlegung Hans Dietherich vnd Hans Jsrael von Bry / im Jahr

M. D. XCVII.

MARE MEDITERANEO

AFRICA MINOR

LIBIA DESERTO

TROPICO CANCRI

DESERTO

CYRENAICA

EGITTO

ARABIA DESR

SINO ARABICO

ASIA

PARS

CARAMONTES

ETHIOPIA

NUBIA

BILEDULGERID

MEDRI AMAIEM

ZAARA

ZANHAGA

LIMBOIS

DAMUT

BRAMAS

ANZICANA

VANGUE

CODA

ZAIRE

COYAME

PANGUELINGOS

MATEMBA

OCEANO

AETHIOPICO

MARE

CAPO DE BONA SPE

TROPICO DE CAPRICORNO

OCEANO

MARE

ILHA DE SAM LOURENCO

Mozambique

P. da Tarumbora

SACOTORA

Abedulcarin

ZANGUEBAR

AZANIA

IMBIAN

IMPERIO DE MOEN HEMVGE

MINSADO

CAFATES

MOMBARA

MO ZIMBA

BOCAS DE CVAMAS

MELINDE

Pemba

Zanzibar

Scala Iuers

Scala Cuerarum

Milliarium Italicum

Tabulam hanc Aegypti ... exquisitiorem ... delineatam ... cum ... quae hactenus prodierunt conferat facile ea apparebit fidelitas quam autor ... adhibuit. Nullae etiam adhuc in vulgus sunt editae quae Africam ... ita ... promunto. Cambus Nilo ex montibus egbut profluit. Imperio Ioannis vt vocat Presbyteri regno Congo ex circum vicinis regionibus magis ad veram expri mant quae ... ex quadrimo ex editione Romana exhibemus. Quod nostrum studium vt per se laudabile est ita speramus aequi iudicy ac censure ... in ... meliorem partem interpretaturum, nobisq. animos adiecturum, quo possimus ... reipublicae litterariae nostra opella non desimus

RPJCB

RF JCB

TABVLA GEOGRA
ANZIC
BRAMAS
flu de S. Bacias
flu de Perodiaz
flu de Feruam Vaz
Promontorium S. Catherina
Pª das Barreiras
Montes Sancti Spus
G. Daluaro muz
Mont Comprida
Saxa rubra
G. das Almadias
Matinga
C. do Palmar
MARE
OCEANO
Praza portus
flu: Arabrizi
flu Arabrizi
FLV
CON
GI
SVNDE
Sonho
Promo. Padrani
Monbalas
Otiro de Congo
Cita S. Saluatori
REI
N
Bam
Tinda
Lemba
Pemba
Dande flu
Bengo
Motolo
Quingaego
flu: Bengi
Porto Loanda
Vibs S. Pauli
Cotanze
Anzelo
Corimba
flu Coanza
Aq esta Og dor Palor diaz
A N
Gulia
C. Ledo
flu Lucala
flu Long
flu Benguele
Bahiadas Vacas
G. de S.ta Maria
Regio Baixa
PRIMVS REX
ALVARVS CONGI
LECTORI BENEVOLO
TABVLAM HANC REGNI
Congo, ide maion forma ex:
primi curauimus, vt distinc:
tius clariusq; interualla loco:
rum, situs vrbium Regalium
montium, maris portuum stag:
norum ac fluuiorum internosci
quirent Adiecimus insuper ex
doctrina Ptolomaei dimensiones lon:
gitudinis latitudinisq; ita exalte
positorum vt distantiae locorum
absq; alia scala commode possiut
metiri beniq; addidimus insignia
regum Congo, q; primus Alua:
rus Rex Chrianus post mira:
culosam illam, cuius lib 2 me
tio fit, visionem vsurpauit,
cum insignibus episcopatus
S. Saluatoris et Insulae
S. Thomae

CONGO
FLV VMBA
COYAME
Montes Cristali
flu Bancare
PANGVE LVNGOS
Pango
Angore
Simba
AGAG
DOSOL
CONGOV
CANDAIA
Batta
AGISYM
MO
DE
Lemba
BA FLV
Zoca
SALITRIE
BER BELA
FLV LOZE
Queimados
MONTES
Montes Queimados
AQVILVDA
DA
LAGO
PRATA
Que samas
flu Coama
Da Prata
LA
MAL EMBA
Montes do ferro
Mõ S. da Prata
Bagamidri
Sabalo
flu coari
MATAMA

Die Schiffarth auß Lißbona ins Königreich Congo.

IM Jahr 1578. Als König Sebastianus von Portugall in Africam schiffet / das Königreich Marocco zu bekriegen / ist Eduardus Lopez von Beneuento / welches eine Statt ist / 24. Welscher Meilen von Lißbona gelegen / im Aprillen auch zu Schiff getretten / nach dem Meerhafen Loanda ins Königreich Congo zu fahren / auff einem Schiff S. Antonius genandt / so seiner Vetteren einem zustendig / vnnd geladen war mit allerhandt Waaren / so er in dem Königreich gedachte zuverhandtieren. Er hatte auch in seiner Gesellschafft eine Patachien (ein Art kleiner Schifflein) welcher er allezeit gute Hülff gethan / vnd jhr zu Nacht mit einer Lucernen fürgeleuchtet / auff daß sie den Weg welchen er mit seinem Schiff hielte / nicht vermiste. Er ist angefahren an die Insel Madera dem König von Portugall zustendig 600. Welscher Meilen vngefehr von Lisbona / vñ allda 15. Tage still gelegen / sich mit frischem Wasser vnd Wein / welcher in der Insel vberflüssig wächst (auch weit vnd breit / fürnemlich aber in Engellandt verführt wirdt) auch mit Zucker vnd allerley Confecten / so da gar herrlich bereit werden / prouiantiret / vnd nachdem er gnugsamen Vorrath zu sich genom̃en / hat er sich widervmb auffs Meer begeben / vñ bey den Canariis so dem Spanier gehörig / fürvber gefahren / vnd gelendet in einer Insel / Capitis viridis S. Antonius genandt / doch so ferrnen von Capite viridi gelegen / daß sie dasselbig nicht gesehen: nach der / bey einer anderen S. Jacobus genandt / welche vnder denen andern die fürnembste ist / allda auch ein Bischoff / mit seinen Capellan / seine Residentz hat / vñ die Insulen mit einander regirt / sich weitter mit Victualien zuversehen / angefahrē. Es duncket mich vnnöttig seyn / allhie die zahl / vñ Namen der Inselen Cannarien zuerzehlē / auch von den anderen / welche vmb Caput viride herligen / viel Wort zumachen / vñ die Historiam jhrer gelegenheit / mit einzuführen / dieweil ich zu der Beschreibung deß Königreichs Congo eyle / vnd dieweil das Schiff nur an die obgemelte Inselen Prouiant halben gefahren / fürnemlich aber dieweil sonst Historien vnd Relationen gnugsam vorhandē / so vberflüssigē Bericht darvon thun. Das muß ich doch vermelden / daß Ptolomæus in seiner Land Taffel diese Inselen Capitis viridis, setzet für die ersten deß Nidergangs / sampt dem Promontorio oder Vorgebirg deß Meers so er cornu vltimum nennet / vnder den Inselen so man Fortunatas pfleget zunennen: Die Portugaleser die länden an diese Inseln / vnnd handelen darinnen mit vielerley Waaren / als gläsern Kugeln / von allerley Farben / vnnd dergleichen geringer Kauffmanschafft / so hoch von den Leuthen derselbigen Insel gehalten werden / auch Holländische Tücher / Hauben / Pareten / Messer vnd allerley bundt Gewandt / an deren statt sie empfangen Sclauen oder Leibeigene / Wachs / Honig / vnd Baumwollen Tücher allerhand Farb. Gegen diesen Inselen vber / ist die Landtschafft Guinea sampt jhren grossen Wasserflüssen / auch das Vorgebirg Capo verde oder Caput viride von

Schiffleuten genandt/vñ das grosse Gebirg/welches sie/Sierra Liona nennen. Von der Inselen S. Jacobi haben sie jhr Schiff auff Bresilien/ oder Americam gericht/ dieweil es also von nöhten/vnd sie sich nach dem Wetter/ welches die zeit deß Jahrs zu seyn pflegt/richten musten/ auff daß sie das erwünschte ende jhrer Reyse möchten erlangen. Es hat zween wege welche man pflegt zubrauchen/ so man nach dem Meerhaffen Loanda ins Königreich Congo wil fahren: Den einen nimpt man durch das Gestadt deß Meers an Africa/den andern aber durch das wilde Meer mit dem Nordwindt/ welcher die zeit deß Jahrs wehet/ vnd darnach hinnunder biß an das caput bonæ spei, das ist/ das Vorgebirg guter Hoffnung/ man läst das Königreich Angola hinden ligen/dieweil man darnach Windtshalben wider vmb muß kehren/ vnd wann man kompt auff die höhe/deß 27. oder 29. Grads jenseit deß Æquinoctialis,pflegē die Schiffleut andere Winde zuvberkomen/ welche fast vnsern gantzen Sommer durch wehen/ vñ werden von jhnen Nordwest genandt: Es begibt sich offt daß die Schiffleuth/wenn sie kommen an den 29. Grad deß Æquinoctialis oder poli Antarctici, mit dem Nordost Windt/ daß sie darnach den andern Windt nemlich den Nordwest ein wenig empfinden/ vnd also jhre Schiff stracks auff das Königreich Angola richten/werden aber gar offt betrogen/dieweil sie der Nordwest verläst/wann sie widervmb disseits deß Æquatoris kommen/ ist also besser/daß sie sich ein wenig weit/vnder die 29 Gradus begeben/biß der Nordwest arsick hinder jhnen her wehet/ vnd als dann wider vmbwenden/ denn darnach wehet er so lang biß sie mögen den Haffen erreichen. Welches dann sonderlich denckwürdig ist/ daß der Nordost bestendig wehet/ biß in die höhe 29. Graduum vber den polum antarcticum, vnd als dann die andere Windt kommen/ welche/dieweil sie stärcker vñ hefftiger/dann die vorigen/ einen widerumb zuruck stossen/ welches denn 6. Monat im Jahr geschicht. Nun damit wir diß angefangen Werck vollnzihen: als das Schiff S. Antonius diesen anderen weg fürgenommen/ hat es Nordtosten/nach seinem gefallen angetroffen/ vnd in 12. Tagen vnd 12. Nachten an einer Insul S. Helena genandt gelendet/welche sie doch nicht suchten/auch jre Gedancken nicht auff sie gericht hatten. Diese Insul wirdt also geheissen/ dieweil sie auff den Tag S. Helenæ/ welcher gemeinlich den 3. Maij felt/ von den Portugalesern erstlich ist gesehen worden. Sie ist nicht fast groß/aber doch den Schiffleuten fast bequem/ sie ligt 18. Grad hoch gegen dem polo Antarctico, vnnd hat 9. Welscher Meilen im begriff/ vnd ligt zimlich weit von stättem Erdrich. Sie wirdt bey 30. Welscher Meilen gesehen/ von wegen etlicher Berge die sie hat: vnd ist ein recht Wunder der Natur/ daß diese Insul in dem weiten Wilden Meer so klein/vnnd so gar allein gelegen/ vnd mit vngestümen Wasserwellen vmbgeben/ dannoch den müden Wandersleuthen/vnd jren Schiffen/eine sichere Anfahrt/sampt allerley erfrischung/ darreicht. Die Wälde in dieser Insel/seind gemeinlich voll/deren Bäum/von welchen das Holtz zu vns herauß bracht wird/ vñ in vielerley Artzneyen seinen herrlichē Brauch hat/man nennet es lignum Ebenum oder Guaiacum,sonsten auff Teutsch Frantzosen Holtz: vnd die Schiffleuth/ wie auch andere Wandersleuth/ pflegen jre Namen in die Rinden dieser Bäum zuschneiden/ welche dann mit dem Baum/ je grösser vñ grösser werden. Die Erde bringt von sich selbst allerley Früchte/ denn der Weinstock wächst gar wol daselbst/so von Portugalesern hinein gebracht ist/sonderlich aber/vmb das Kirchlein/vnd vmb die Herbergen so vor die Schiffleuth da gebauwet seyn: Allda find man auch gantze Wälde/so von Pomerantzen/Cedern vnd Limonen Baumen sind/vnd andere Gewächs so durch das gantze Jahr blüet vnd zeitig Obst tregt. Gleicher gestalt findet man auch grosse Granatäpffel/süß vnd mittelmässiges geschmacks/mit grossen vnd Leibfarben Körnern voll lieblichen Saffts/ auch grosse Feigen. In dem Lande fenget man Reheböck vnd Geissen/welche gar gut zu essen/auch wilde Schwein/vnnd andere vierfüssige Thier mehr/ auch Räpphüner/ Hasselhüner/Tauben/vnd dergleichen Art von Vögeln klein vnd groß. Das Wild/ sampt dem Gevögel ist so heimlich

Weg nach Loanda in das Königreich Congo.

Insul S. Helena.

Wälde vñ Pomerantzen Limonien vñ Cedern Bäumē.

lich vnd zam/daß sie den Menschen nicht scheuwen / dieweil sie sich deß schlachtens nit befahren. Daher dañ die Jenigen/ so die Jnsul bewohnen/ dessen täglich ein gute Anzahl fangen/ vnd einsaltzen / mit dem Saltz / welches gesteht in den Steinklippen am Gestadt deß Meers/so von der Natur außgeholet seyn/verkauffen es also denen die vngefehr an die Jnsel an Land fahren. Das Erdreich dieser Jnsel ist wie röthlechtige äschen/feist/ vnd vber die massen fruchtbar / aber so weich/ daß so man darauff tritt / es wie Sandt vnder eim weicht. Die Böum sind so schwach / daß sie ein man zerreissen mag/ seind derhalben nicht gut zuverarbeiten/ denn so baldt ein Regen darauff felt / so trägt der alte Samen widervmb sein Frucht. Er bringt von sich selbsten auch den Rettich so dick/ wie eines Menschen Beyn / vnd fast gut vnd lieblich zu essen / deßgleichen auch Köhl/Peterssilgen/Lattich/ꝛc. vnd allerhand Gemüß / welches wann es zeitig ist/ so felt es in das fruchtbare Erdtreich / vnd mehret sich also von sich selber / vnd wechst reichlich widervmb herfür/ob schon das Landt nicht gebauwet wirdt. Dann ein jegliches Schiff/so da anfehret/ bringt mit sich einen fruchtbaren Baum/ oder sonst etwan ein Garten Gewächs/ vnd pflantzet es allda/welches dann gleich Wurtzel nimpt/ vnd die Natur erzeigt sich dem Außländischen Gewächß nicht wie ein Stiffmutter / sondern lieffert deren Früchte mit grossem Wucher den Schiffleuthen. Es seind auch etliche kleine Riuierlein in dieser Jnsel / welche sie an vnderschiedlichen Ortern durchlauffen/ vnd haben ein gutes gesundes Wasser / auch stille vnd sichere Orter / da man die Schiff an die Ancker legen mag / gleich als wann sie in einem Haffen legen. Aber das fürnembste ist/in der Landtschafft daselbsten / in welcher vor der zeit ein Kirchlein gebawt worden/da die Gezierde deß Altars/vnd Kleider deß Priesters/sampt anderem Gezeug/ so man zu der Haltung der Meß bedürfftig / verwahret wirdt / vnd wann etwan Schiff darfür fahren/ so steigen die Ordensleuth/ die darinnen sind herauß / jhre Gottesdienst zuverrichten. Es ist auch ein Häußlein dariñen/da fast allezeit Portugaleser in wohnen/als zween/ drey/ bißweilē auch nur einer allein / welche da gelassen werden/ entweder da sie Leibsschwachheit halben / die Vngestümmigkeit deß Meers nicht lenger haben getrauwet zu erdulden / oder aber durch jhre Mißhandlungen solches verschuldt/auch wol auß freyem Willen da blieben sind / jhr Leben in dieser Wildnuß als Einsidel zuführen / jhre Sünde damit zu büssen. Das Meer vmb diese Jnsel/ ist so reich der besten vnd herrlichsten Fisch/daß es also zusagen/wimmelt: Vnnd welcher da lust hat zu fischen/ der hat nichts zu thun/ denn den Angel einzuwerffen vnd geladen herausser zuziehen. Vnnd als ich einmahl vngefehr fragte/auß was Vrsachen die Portugaleser sich niemals beflissen die Jnsel zu befästigen / angesehen daß sie den Schiffleuthen sehr bequem / vnd gleichsam durch ein sondere schickung Gottes dahin gelegt/ auff daß sich die Portugaleser jhrer mühsamen vnd langwirigen Reise darinnen möchtē erquicken/hab ich diese Antwort bekom̃en/ daß sie zu befästigen/ein vnnütze Mühe vnd Arbeit were / dieweil sie denen so nach Jndien schiffen / gar nicht gelegen/ weil man einen andern Weg brauche/vñ es auch gar schwer vnd mühsam were / sie widervmb zu finden/ im widerkehren lige sie im Wege / vnd seye leichtlich zusehen / daß es also vnnötig were die zeit vnd das Gelt vnnützlich daran zuverschwenden/vnd Soldaten mit grossem Kosten darinnen zuhalten/ dieweil auch sonst keine Schiffe da pflegen anzuländen/ ohn die Portugalesischen. Da ich sie aber erinnerte / daß die Engelländer nun zum zweyten mahl diese See durchstreiffet. Zum ersten mit dem Francisco Draco / darnach in diesem gegenwertigen 1588. Jahr mit einem andern Seeräuber Thomas Candisch genandt / welcher mit grossem Reichthumb widervmb heimgeschifft/hat man mir geantwort/ob dem wol also were/ so were es doch vnmöglich von wegen deß weitten Wegs/ eine Vestung da auff zu führen / dieweil man auß Europa alles was zum Bauw nöttig/herbey führen müste. Aber kürtzlich von dieser Jnsel zu reden/ so hat sie vber die herrliche Gelegenheit so daroben angezeigt / ein temperierten/ sauberen vnd gesunden Lufft/ vnd die Winde wehen darinnen gar sanfft vnd lindt: die

Fruchtbarkeit der Jnsel S. Helena.

Grosse Rettich.

Gute Fisch.

Warvmb die Jnsel S. Helena nicht befestiget.

Leuthe auch so schwach vnd halb Todt von wegen allerley Vngelegenheit so auff dem Meer fürlaufft/außsteigen/werden gleich von der güte deß Orts vnd herrlichen Luffts widervmb gesund/vnd erholen jhre Kräfften in kurtzer zeit. Von der Insel S. Helena haben sie sich mit gutem Wetter widervmb zu Schiff gemacht/ vnd den Haffen Loanda/welcher in der Prouintz Congo gelegen/in 17. Tagen erlangt/dieweil der Wind nicht sonderlich starck gewesen. Der Haffen ist groß vnnd gar sichere stellung für die Schiff/er wirt gemacht von einer Insel deß selbigen Namens/derē wir hernach weitter werden gedencken. Wir haben drobē zweyerley Schiffarten angezeigt/welche man habē mag von dē Inseln deß Vorgebirgs Capitis viridis, die eine die vber das wilde Meer gehet/haben wir jetzunder gnugsam erklärt: Sie ist aber vor der zeit nicht gebraucht worden/ sondern von diesem Schiff S. Antonio/ in welchem der Herr Eduard gewesen/dißmahls erstlich auff die Bahn gebracht/der Steuwermeister hat geheissen Franciscus Martinez/vnd ist damals in deß Königs Diensten gewest/ ein erfahrner vnnd versuchter Mañ auff dem Meer/ vñ der diesen Weg zum ersten in schwanck gebracht.

Der Hafen Loanda.

Nun wöllen wir auch von der andern Strassen/so man an dem Vfer Africæ pfleget zu nemen etwas sagen. Von der Insel S. Jacobs/schiffen sie nach dem Vorgebirg so von den Palmen genandt/ von jhnen Capo de las palmas, vnnd von dannen richten sie sich nach der Insel S. Thomæ/ welche vnder dem Æquinoctiali gelegen ist/vnd daher den Namen hat daß sie in den Tagen erstlich gefunden/ auff welchē man diesem Apostel feyret: Sie ist gelegen von dem stäten Landt 180. Welsche Meil gegen dem Fluß vnd Hafen vber/so von den Inwohnern Gaban genendt wirdt/ derselbige Haffe ist verschlossen mit einer Insel/ welche eben da gelegen/ da sich der Fluß in das Meer außgeust/ vnd die Portugaleser fahren daselbst von S. Thomas mit Nachen an/vnd bringen dahin solche Waaren wie sie an Guinea pflegen zu thun/vberkommen dargegen Helffenbein/ Wachs/ Oel von Palmenbäumen/ vnd Mohren die sie darnach für Leib eigen halten/vnd weitter verhandlen.

Insel S. Thomas.

Hafen Gabā.

Nicht weit von der Insel S. Thomæ ligt noch ein andere/ gegen Mittag/ welche sie Isola del principe, das ist/der Fürsten Insel nennen/ vnd ligt von stätem Land 105. Welscher Meilen/ vnd hat eben die Gelegenheit mit Gewerb vnd Handthierung wie S. Thomas/ allein daß sie kleinern Begriff hat. Die Insel S. Thomæ ist an der Form vnd Gestalt/ fast rundt/ vnd hat in die breite etwa 60. Welscher Meilen/ in die ründe 180. sie ist fast reich von wegen deß grossen Handels/ vnnd Niderlags allerley Waaren/ist gefunden vñ gewonnen worden von den Portugalesern/da sie jhre Schiffahrten in die Indien anfiengen/sie hat vnderschiedliche Meerhaffen/aber der fürneinste/vnd da die Schiff am meisten anlenden/ist an der Statt. Das Erdreich tregt wunderlich viel Zucker/auch sonst allerhandt Victualien vnd essenspeiß/in der Statt seind etliche Kirchen/ vnd es hat allda einen eigenen Bischoff/ sampt einem Capellan oder weih Bischoff/ vnnd andere Geistlichen mehr. Es ist ein Schloß vnnd ein Vestung allda/dariñ ein Garnison Soldaten ligt/auch zimlich Geschütz/damit man den Haffen beschiessen mag/ welcher groß/ aber doch gar sicher ist/ also daß ein gute Anzahl Schiff dariñen kōñen halten. Das ist aber gnugsam zuverwunderen/daß da die Portugaleser erstlich daran kommen/ kein Zucker darinnen gewesen/ sondern ist von jhnen hinein gepflantzet/ wie dann auch der Jmber/ welcher da sehr vberhandt genommen/ das Erdreich ist feucht/vnd den Zuckerröhrn fast bequem/ denn sie wachsen vnnd mehren sich gar fruchtbarlich/ vnnd man darff sie gar nicht wässern/ oder jhnen weittere wartung thun/denn der Thaw fellet alle morgen wie ein Regen/ vnd wirdt das Erdtreich darch jhn gnugsam befeuchtiget/ die Insel hat in jhr auff die 70. Gebäuw oder Hütten/ den Zucker darin zubereitten/ vnnd ein jegliche Hütte hat viel Wohnungen/ vmb sich her/ daß sie anzusehen wie ein Statt/ denn bey die 300. Personen daselbsten seind/die nichts thun dann daß sie Zucker bereitten/ dieweil alle Jahr 40. grosser Schiff damit geladen werden/doch ist nicht ohn/daß/dieweil das Vngeziffer vnd Gewürm

Zuckerhütten.

würm den Zuckerröhren grossen schaden gethan / vnd jhre Würtzelen ein zeithero sehr abgenagt / jetzund nicht vber fünff oder sechs Schiff darmit beladen werden / welches ein Vrsach ist / daß er in vnseren Landen so thewr. Die Inwohner der Insel handthieren mit den Leuthen deß stäten Landts / welche sich herfür thun an das eusserste der Riuieren derē 5. sind: Die erste hat den Namen von Ferdinando Poo welcher sie am ersten erfunden / vnd ligt fünff Grad gegen vnserm polo arctico: vnnd gegen diesem Fluß vber / etwa bey 36. Meil / ligt noch ein ander Insel / welche auch von dem Ferdinando jren Namen hat / die 2. Reuiere heisset Bora / die 3. Fiume del campo, das ist / der Fluß deß Feldes / die 4. S. Benedictus / die 5. Angra / welche an dem Ort / da sie sich in das Meer geust / eine Insel hat / so die Inwohner Coriſco / das ist / so viel als Donner nennen / vnd treiben dasselbige Gewerb auch / darvon wir droben meldung gethan. Von der Insel S. Thomas kompt man an das Vorgebirg welches von dem Lupo Gonsales / der es erstlich gefunden / den Namen hat / vnd ist in der höhe einen Grad / jenseit deß Æquinoctialis, vnd ligt 105. Welscher Meilen gegen dem polo antarctico, von der obgenanten Insel Coriſco: von diesem Vorgebirg brauchet man die Winde / so vom Landt her wehen / vnd helt sich stäts an dem Vfer deß Meers / auff daß man die Ancker an sichere Ort außwerffen / oder in einen Haffen fahren möge / biß daß man kompt an den Fluß deß Königreichs Congo / so die Inwohner auff jrer Sprach Zaire nennen / das ist auff Teutsch so viel zusagen / als ich weiß: Vnd so man von dannen in Haffen Loanda zuschiffen begert / hat man noch 180. Welscher Meilen zufahren / ꝛc.

Fünff Reuier der Insel S. Thomas.

Insel Coriſco.

Vorgebirg Lupo Gonſalo.

Zaire der fürnembste Fluß in Congo.

Diß seind nun die beyde Schiffahrten / welche zu dieser zeit in das Königreich Congo gebraucht werden / welches wir jetzunder für vns nehmen vnd seine Gelegenheit nach der Ordnung darthun wöllen.

Von der Temperatur deß Lufft im Königreich Congo / ob grosse Kälte oder Hitze darinnen seye: Auch ob die / welche im Gebirge wohnen / schwärtzer seyen / deñ die / welche sich auff der Ebene halten: Darnach von dem Winde / Regen vnd Schnee derselbigen Landschafft / vnd welcher Statur vnd lenge die Inwohner gemeinlich pflegen zu seyn. Cap. II.

DAs Königreich Congo ist von dem Æquinoctiali gegen dem polo Antarctico auff die Statt Congo genandt / gerechnet 7. Grad vnnd zwey dritt Theil / so daß sie eben vnder das Theil der Erden kommet / welches die Alten darfür gehalten daß es vnbewöhnlich / vnd es geheissen Zonam torridam / das ist / ein Circkel der Erden / von der Sonnen verbrandt: aber sie seind gar sehr betrogen worden / denn es da sonderlich gut wohnen / vnd der Lufft ist vber die massen wol temperiert / der Wintter ist gar nicht kalt oder rauch / denn er vnserm Sommer fast zuvergleichen. Die Inwohner gebrauchen sich auch keines Beltzwercks / oder veränderung der Kleyder / wie sie dann auch der wärme deß Feuwers wol entberen / vber das so ist die küle auff dem Gebirg nit gröſſer / denn auff der eben / vnd der Lufft deß Wintters ist gemeinlich nur ein wenig küler / denn der Lufft deß Sommers / dieweil es fast stättig regnet / die Hitze ist zwo stunde vor vnd nach Mittag so groß / daß sie kaum zuerleiden / die Menschen seind schwartz / etliche mehr dann die andern / vnd haben schwartze krause Haar / etliche auch rothe. Jhre Statur vnd lenge / ist mittelmessig / sie vergleichē sich sehr an der schwärtze / den Portugalesern. Jhre Augen seind allerley Farbē / aber die Augäpffel schwartz oder so grün / dte Lippen nicht so groß wie der Nubianer oder anderer Mohren. Jhre Angesichter auch nicht so grob vnd heßlich / wie derer in Nubia vnd Guinea / welche abschewlich / vñ fast einerley gestalt sindt: sondern sie seind eins theils grob / eins theils rein vnd subtil / wie hieauſſen in vnserm Lande. Tag vñ Nacht seind fast gleich / denn durch das gantze Jahr / vber eine viertheil stundt vnderschiedt nicht vermercket wirdt.

Winter der Congianer.

Der Wintter in dieser Landtschafft / erhebt sich vngefehr / wann man hie den Anfang deß Glentzens oder Frühlings spüret/das ist/ weñ die Sonne in die Mittnächtige Zeichen gehet im Mertzen/ vnd wenn wir den Wintter haben / oder wenn sich die Sonne in die andere 6. Zeichen deß Zodiaci begibt/so habē sie den Somer. Es regnet in jrem Wintter fast 5 gantzer Monaten/nemlich im Aprillen/Mayen/ Brachmonat/ Hewmonat vñ Augstmonat/also daß sie wenig schöner Tag habē/der regen ist so starck/wie bey vns die Platzregen/vnd so grosse Tropffen/daß es zuverwundern/ vnd diese Regen befeuchtigen das Erdreich/ welches von wegen der grossen Hitz gar erdört vnd auffgerissen/denn es in den vbrigen 6. Monaten kaum einmahl regnet / vnd wenn das Erdreich gnugsam befeuchtiget/vnd das Wasser nicht mehr in sich trucknet/ so lauffen die Fluß vnd Gewässer vber die massen sehr auß/vnd befeuchtiget das Landt daß es keines Wassers im Sommer bedarff. Die Winde welche in dem Regen wetter wehen / seind die/ die Iulius Cæsar mit einem Griechischen Wörtlein Etesios nennet / dieweil sie alle Jahr jhre gewisse zeit wehen/ vñ diese Winde treiben die Wolcken auff die hohe Berg / da sie sich darnach anstossen vnd jhrer Natur vnd Eigenschafft nach / sich daran befestigen / vnnd hernacher das langwirige Regen Wetter vervrsachen: Daher es dann auch kompt/ daß wenn sichs zum Regen schicket / vnserm Augenschein nach / die Wolcken auff den Bergen ligen.

Regen fünff Monat lang.

Wasser lauffen auß.

Vñ daher kompt es auch / daß das Gewässer in Æthiopia so gewaltig wechst vñ zunimpt/ sonderlich aber der Fluß Nilus, vnd andere die sich in das Orientalische vnd Occidentalische Meer außgiessen/wie auch die in dem Königreich Congo vñ Guinea, durch welches der Fluß fleust/ so die Alten Nigir/ vñ die Nachkömlingē Senega nennē/welcher auch dieselbige zeit / als der Nilus außleufft/vñ geust sein Gewässer / gegen dem Nidergang/ eben gegen den Inseln Capitis viridis: Der Nilus aber laufft durch die Insel Meroë in Egypten gegen Mittag werts. Doch dieweil es allzeit das halbe Jahr pfleget zu regnen in dem Königreich Congo / vnd anderen Orten deß Mohrenlandts / so ist auch das grosse außlauffen deß Gewässers nicht sonderlich zuverwunderen. Aber in den anderen weitgelegenen vnd truckenen Ländern/als in Egypten / da es nimmer pfleget zu regnen/ one zu Alexandria/ vñ vmb dieselbige Gegend/das ist für ein groß Wunderwerck zuhalten/daß so viel trüb Gewässer / von fernen Orten zu einer gewissen zeit/welche sie nie verfehlen/daher lauffen/ die das gedörte Erdreich erquicken/ Menschen vnd Viehe jhre Speiß vnd Narung bringen. Welches dann die Vrsach gewesen/ daß die Alten diesem Fluß geopffert / vnd jhn wie Ptolemæus in seinem vierdten Buch bezeuget / ἀγαθὸς δαίμων, das ist / einen guten Geist / oder Engel genende haben: Auch wird es heutiges Tages noch von Christglaubigen Leuthen für ein grosses Wunderwerck/der Natur gehalten: Dieweil derer Leut Leben (wie Chrysostomus sagt) an diesem Zunehmen deß Wassers gelegen ist/daß also die Winde welche bey vns im Sommer / vnd bey jhnen im Wintter wehen / die Wolcken auff gar hohe Gebirg treiben/ vnd die Regen vervrsachen / vnd durch dieselbige den Wintter deß Orts / wie droben vermeldt / nicht kalt lassen werden / dieweil das Wasser vnnd Regenwetter die grosse Hitze dero Länder nur ein wenig lindert. Vnd diß ist die Vrsach deß außlauffens deß Nili vnd anderer Wasser dero Landtschafft / von welcher vnsere Voreltern sehr gezweiffelt / vnd viel Fabelwerck auff die Bahn gebracht haben. Aber in jhrem Wintter/welches bey vns der Sommer ist / wehen die Winde so den Etesiis zugegen. Nemlich die so zwischen dem Sudwindt/ vnd Südwest seind/ welche ohn allen zweiffel/ Kälde herbey bringen/dieweil sie von dem polo antarctico herblasen / vñ die Landschafften vmb Congo erfrischen/ gleich wie vnsere Winde vnsere Lande: Vnd wie sie bey jhnen schön Wetter mit sich bringen/also kommen sie zu vns mit Regen gnugsam/ durch eine sonderliche vnd Natürliche Disposition deß Erdreichs / so vom Himmel vnd seinen Influentzen regiert wirdt/ vnd durch die grosse Vorsichtigkeit Gottes deß Allmächtigen/welcher den Lauff deß Himmels / der Sonnen / vnd anderer Planeten

Vrsach auß lauffens deß Nili.

Winde.

vnd

vnd Sternen/ so außgetheilet/ daß ein jegliche Landtschafft der Erden/ jhrer Liechte sich theilhafftig mache/ in der Kälte vnd Wärme. Vnd fürwar wenn die Lufft solcher Winden die Landtschafften Æthiopiæ, das Königreich Congo/ vñ andere vmbligende/ nicht erkälte/ köndte man die Hitze nicht ertragen/ dieser Erfrischung freuwen sich auch die Jnwohner der Jnsel Creta/ vnd der Jnsulen deß Archipelagi oder grossen Meers/ Cypri vnd kleinen Asiæ, Soriæ vnd Egypti/ welche alle eine grosse Erquickung haben/ von der Erfrischung dieser Windt/ die dann wol nach Griechischer Art zu reden ζοφόρει, das ist/ herbey Bringer/ deß Lebens mögen genennt werden.

Es ist auch wol zu mercken/ daß in dem Gebirg Æthiopiæ vnd Congo/ auch anderen vmbligenden Ortern/ nie kein Schnee felt/ auch nicht in den höchsten Hügelen deß Gebirgs/ ohn allein besser hinnunder zum Capite oder Promontorio bonæ spei, vnd etlichen andern Bergen/ welche die Portugaleser Sierra Neuada, das ist Schneichte Berge nennen/ man findt auch kein Eyß in dem Königreich Congo/ auch kein Schnee/ dann wenn derselbige möchte da erhalten werden/ so were er mehr zu achten/ dann das Goldt/ dieweil man das Getränck damit könte erfrischen/ daß also die Wasser nicht so groß werden/ von wegen Abgangs deß Schnees/ sondern von den stättigen Regen/ welches fünff gantzer Monaten ohn vnderlaß wehret/ vnnd erhebt sich vnderweilens 14. Tage zu frühe/ bißweilen so viel zu spät/ vnd diß ist die Vrsach/ daß das Gewässer Nili/ welches die Jnwohner mit grossem Verlangen erwarten/ etwan früh etwan später ankommet.

Congianerhabē kein Schne noch Eiß.

Ob die Kinder der Portugaleser/ welche sie von den Weibern der Landtschafft Congo zeugen/ weiß oder schwartz seyen?

Caput III.

Die Alte seind alle der Meinung gewest/ daß die Vrsach der schwärtze der Mohren sey die Hitz der Sonnen/ dieweil die Erfahrung mit sich bringt/ daß je näher man sich zu den Landen nahet/ so gegē Mittnacht seind/ die Leute allzeit breuner seind/ vnd hingegen je weitter man in die Mitnächtige kompt/ die Leute auch klärer vnd weisser befunden werden/ wie die Frantzosen/ Teutschen/ Engelländer. Aber doch ist gewiß/ daß vnder dem Æquinoctiali, die Leute auch bey nahe weiß geboren werden/ wie in dem Königreich Melinde vnnd Monbaza/ vnnd in der Jnsul S. Thomas/ welche von den Portugalesern erstlich bewohnet worden/ denn ehe sie da ankommen/ ist die Jnsul öd gewesen/ vnd die Kinder/ welche sie da gezeuget/ seind nun wol 100. vnd mehr Jahr her weiß blieben/ wie denn auch die/ welche sie mit den Weibern deß Königreichs Congo zeugen/ sich mehr zu der Farbe der Vätter/ das ist zum weissen/ denn zum schwartzē schlahen/ daß daher der Herr Eduardus der meinung gewesen/ als wenn die schwärtze derer Leut/ nicht von der Hitze der Sonnen vervrsachet were/ sonder von der Eigenschafft/ vnd Natur deß Samens/ vnd diese seine meynung/ wirdt auch von dem Ptolomæo bekräfftiget/ der in seiner Landtaffel/ deß jnnerlichen Lybiæ, die weissen Mohren setzet/ die er in seiner Sprache λευκαιθιοπες nennet/ vnd an einem anderen Ort gedenckt er auch weisser Elephanten/ welche in demselbigen Land gefunden werden.

Schwärtze der Mohren kompt nit von der Sonn.

Von

Beschreibung

Von dem Begriff deß Königreichs Congo vnd seinen Grentzen.

Caput IIII.

Das Königreich Congo wirdt in 4. Theil abgetheilt/eins ist gegen dem Nidergang/da das Meer anfleust/das ander gegen Mittnacht/ das dritte gegen Auffgang/ das vierdte vnd letzste gegen Mittag/ vnd hat auff der Seitten gegen dem Meer gelegen den See/ welcher von den Kühen den Namen hat/ vnd an der höhe 13. Grad gegen dem polo Antarctico, gegen Mittnacht endet er sich am fünffthalben Grad bey dem Æquinoctiali, begreifft also 630. Welscher Meilen. Dieser See macht einen Haffen nicht sonderlich groß/ aber gut vnnd sicher/ daß auch ein Schiff es seye wie groß es wölle/sich darin könne betragen/er hat den Namen/ dieweil etliche viel Herde solches Viehes da pflegen zu weiden/denn das Land eben ist/ vnd allerley Notturfft vberflüssig herfür bringt: Man hat allda offentlich feil etliche Metall/sonderlich aber das Sielber/die Landschafft ist dem König von Angola vnderthan. Besser hiereinwertz/ist das Wasser oder Fluß Bengleli/da ein Herr zugebieten/ welcher ein Lehman ist deß Königs von Angola/ vmb denselbigen Fluß/ breit sich die Landtschafft auß/ vnd ist eben/ wie die so vmb den See/darvon wir kürtzlich geredt/ ligt/ wann man besser hinein kompt/ findet man den Fluß/ welchen die Portugaleser Songa nennen/ vnd man kan bey 25. Meilen darauff schiffen/ er ist dem vorigen fast zuvergleichē/diesem folget der Fluß Coanza/ welcher auß einem kleinen See entspringet/ vnd diesen kleinen See macht ein Wasser/ das auß dem ersten vnnd grossen See herfleust/ daher Nilus seinen Vrsprung hat/ von welchem wir an einem anderen Ort dieses Buchs zu reden.

Sinus vaccarū.

Fluß Bengleli.

Fluß Songa.

Fluß Coanza.

Der Fluß Coanza ist an seinem Munde/ da er auß dem See fleust 2. meile breit/ vnd man fehret darauff mit kleinen Nachen/bey die hundert Meilen/aber er hat keinen Haffen. Es ist auch zuwissen/daß alles dieses Landt/davon wir jetzunder geredt/ dem König auß Congo vor der zeit zugehöret hat/ aber vor etlichen Jahren/sich der Vitzthumb oder Verwalter desselbigen zum Landherren darvber gemacht/ vnd nennet sich einen Freund/vnd nicht einen Leheman deß Königs auß Congo/ vberschickt jhm aber doch zu zeiten ein Geschenck/ an statt deß Tributs. Nach dem Fluß Coanza/ findet man den Hafen Loanda/ welcher 10. Grad in die breitte hat/ vnd wirdt gemacht/ wie wir im anfang gesagt/von einer Insel/auch Loanda genent/das ist/so viel zusagen/als ein eben Landt/ohn einigs Gebirg/denn sie sich kaum ein wenig vber das Meer erhebt/ sie wirdt gemacht von dem Sande vnd Leimen deß Meers/ vnd deß Flusses Coanza/ welche allda zusammen lauffen/ vnd die Materi mit jhren Würbelen zu Grund treiben. Sie ist ohn gefehrlich 20. Meil lang/vnd ein Meil auffs meinste breit/ an etlichen Orten nicht vber einen Bogen schuß/ vnnd ist höchlich zuverwunderen/ daß in dem Sande/wenn man nur zwo oder drey Spannen tieff grebt/ süß Wasser gefundē wirt/ das beste so in der Insel zu finden/ wie dann das auch seltzam gnug/ wenn das Meer abgelauffen/ so ist das Wasser ein wenig saltzicht/vnd wenn die Flut deß Meers wider kompt/ so ist es oben auff gantz süß/ vnd dieses/wie Strabo bezeuget/ geschicht auch in der Insel Cadis/welche an Spanien gelegen.

Hafē Loanda.

Menge süssen Wassers.

Die Insel Loanda ist das Bergwerck/dessen sich der König auß Congo/sampt den vmbligenden Völckern gebraucht/ denn an dem Vfer deß Meers füllen die Weiber/ welche weit ins Meer watē/gantze Körbe voll Sand/vnder welchem sie kleine Schnecken finden/vnd die Mänlein von den Weiblein scheiden/ dieweil das Weiblein reiner

vnd

vnd subtiler ist denn das Mänlein/ wirdt auch höher geachtet/ von wegen seiner klaren hellen Farb/ die dem Gesicht gar anmutig. Diese Schnecken findet man wol an allen Vfern deß Meers im Königreich Congo / aber die besten bekompt man in der Insel Loanda/ denn sie werden für köstlicher gehalten/ sie sindt gemeinlich äsch grauw/ doch ein wenig liechter dann äschfarb / vnd auch wol anderer Farben / werden aber nicht so hoch gehalten. Es ist wol in acht zunehmen das weder Goldt oder Silber / oder sonst ander Ertz in diesen Landen/ im werth ist/ wie auch nicht gemüntzet/ oder sonsten an statt deß Geldes gebraucht wird/ denn sie die Schnecken zur Handthierung / kauffen vnd verkauffen brauchen/ vñ man kan allda mit gemüntzt Golt vñ Silber/ oder ob es gleich sonst gearbeytet ist/ nichts zu kauffen vberkommen / denn allein mit den Schnecken/ mit welchen das Goldt vnd Silber selbst gekaufft wirdt. In dieser Insel seind 7. oder 8. Stätte in jhrer Sprach Libata genandt/ vnd die fürnembste ist zum H. Geist geheissen/ in welcher der Gubernator vnd Verwalter/ so von Congo dahin wird gesandt/ sein Wohnung vnd Residentz hat / der den Leuthen das recht spricht / vnnd samblet die Wehrung der Schnecken. Es seind auch Böck/ Geiß/ Schaff/ vnd wilde Schwein/ die doch gezämpt seindt/ vnd in den Wälden jhre Nahrung suchen / gnugsam allda zu finden / vnd wächst in den Wälden ein grosser Baum / den die Inwohner Enzanda nennen/ der allzeit grünet/ vnd mit einer sonderlichen Tugent begabet ist/ denn von seinen ästen / welche vber sich wachsen/ hencket ein ander gewächs hervnder/ wie ein Seil/ das sich darnach in die Erde verschleifft/ vnd andere Bäumlein also herfür bringt/ vnd inwendig zwischen den ersten Rinden/ findt man etwas/ das sihet als ob es gewebt wer/ vnd so es geschlagen vnd gereiniget wirdt/ streckens die Inwohner in die lenge vñ breitte/ vnd kleiden sich darinn. Sie gebrauchen Nachen/ welche sie außplöchen vñ Palmbäumen zusammen flicken/ vnd machen sie wie man die Schiff pflegt zumachen / mit hinder vnd förder Theil/ fahren also mit Rudern vnd Segelen / vnd fischen mit demselbigen in den Fischreichen Wassern / wagen sich auch wol so weit ins Meer / daß sie gar an das stätte Landt fahren. In dem Theil dieser Insel / das sich gegen dem stätten Landt kehret/ wachsen an etlichen nidrigen Ortern Bäum/ die / wenn das Wasser deß Meers abgelauffen/ gesehen werden/ vnd haben vnden an den Würtzlen grosse Austeren kleben/ welche Fleisch so groß als ein Hand in sich haben / das gar gut zu essen / vnd den Inwohnern der Insel wol bekandt/ vnd Ambiziamatare, das ist / Steinfisch von jhnen genennet wirdt / die Häußlein oder Schalen derselbigen Austern / brennen sie/ vnd machen gar guten Kalck darauß/ den sie zum bauwen gebrauchen / vnnd mit dem rauchen vnd eussersten Theil derselbigen / welches fast anzusehen wie die erste Schale oder Rinde deß Baums/ den sie Manglu nennen/ bereiten sie Ochsen Heut/ die sie darnach zu Schuhsolen machen/ aber kürtzlich zu reden / so wechst in dieser Insel kein Getreid oder Wein/ es wirdt aber Proviandt genugsam hinein geführet / von den vmbligenden Orten/ vnd Schnecken zu Bezahlung widervmb herausser gebracht.

Schnecken werdē an statt deß Gelts gebraucht.

Frembder Baūm Enzanda.

Grosse Austeren.

Denn gleich wie man in andern Ländern/ mit gemüntzten Metallen/ allerley mag kauffen/ also vberkompt man in diesem alles so der Mensch zur Auffenthaltung seines Lebens nottürfftig/ mit Schnecken/ darauß dann sonderlich zumercken / daß nicht allein im Königreich Congo/ sondern auch in Æthiopia oder Mohren Landt / in Africa/ vnd in den Königreichen China/ vnd in etlichen Indien/ andere Materien / an statt deß Geldes / so auß Goldt Silber Kupffer vnd andern Metallen gemüntzt wirdt / im schwanck gehen/ denn in Æthiopia hat man vorzeiten mit Pfeffer gehandelt / im Königreich Tombutto/ welches an dem Fluß Nigir oder Senega gelegen / brauchen sie Schalen oder Muschelen/ wie auch die im Land Azanaghi / welche ein Art Muscheln haben/ die sie Spänferlein heissen / die auch im Königreich Bengala vnd China / neben etlichen Metallen im Brauch seind / in anderen Orten behelffen sie sich mit Papier/ darauff deß Königs Secret oder Siegel getruckt wirt / vnd mit den Rinden deß Baums Gelsomoro genandt/ daß also die Metallen an andern Ortern der Welt / nit

Schnecken ist gute Bezahlung.

in so hohem werth sind/wie in Europa vñ etlichen andern Ländern. Diſe Jnsel ist auff einer seiten von wegen der enge deß Meers / dem stätten Erdreich gar nahe gelegen/ also daß es die Eynwohner mit schwimmen erreichen mögen / vnnd in dieser enge erheben sich vber das Meer etliche kleine Hüglein/welche entblöst werden/so das Meer ablaufft/vnd im widerkommen widerumb vberflößt/da dañ grosse Bäum innen wachsen/an deren Wurtzeln/wie oben gesagt/gar gute Ostreen gefunden werden. Nahe bey dieser Jnsel / gegen dem Meer zu / findet sich allezeit ein grosse menge Wallfisch/ welche von fernen schwartz anzusehen / dieselbigen streitten stäts mit einander / vnnd bringen sich also in grosser anzahl selbst vmbs Leben / werden darnach von den Wasserwellen an das Vfer geworffen/so groß wie ein mittelmässiges Schiff: Vnd wann sich das zuträgt/so machen sich die Mohren mit jhren Nachen herbey sie zufahen/ vnd ziehen auß jhnen Oel/welches sie zu jhren Schiffen vnnd Nachen brauchen. Auff den Häuten dieser Fisch wachsen mancherley art von Fischen / mit Schalen / als Muschellen / Schnecken vnnd dergleichen / vnnd der Herr Eduardt sagt es für ein gewisse Warheit/als der es offt gesehen / vnnd er hielte auch die Ambra nicht von diesen Fischen/wie man dann gemeiniglich vermeynt/herkommen / Dann in der gantzen gegend deß Königreichs Congo/da sich doch jhrer eine vnzehlige menge auffhelt/wirdt weder die grauwe/schwartze oder weisse Amber gefunden : Dann wann sie von den Walfischen jhr herkommen solte haben / würde man sie vberflüssig / von wegen der menge dieser Thier in diesen Ländern vberkommen.

Menge grosser Walfisch.

Der fürnembste Hafen hat seinen Mund oder außgang / welcher ein halbe Meil breit vnd gar tieff ist / gegen Mitternacht/vnd gegen jhm vber auff dem stäten Landt ist die Statt S. Paulo/von den Portugalesern sampt jhren Weibern so sie mit sich auß Portugall geführt/bewohnet/sie ist aber noch nicht befestiget. Diese gantze Reuier ist gar Schiffreich / sonderlich voller Sardelen / die in solcher menge da gesehen werden/daß sie sich im Winter bißweilen auff das Landt werffen / wie auch sonsten anderer guter Fisch/als/Schollen/welches ein art Platteysen / Stören / Barben vnd dergleichen: Die Meerkrebs seind auch so gesund vnd in solcher mercklichen grösse vñ menge in der gegne/daß der gröste theil der Menschen/deß Orts sich von jnen nehren.

Menge der Fisch.

Fluß Begno.

Jn diesen Canal geußt sich auß der Fluß Begno / welcher zimlich groß vnd biß auff 25. Welscher Meilen hinauff werts mit grossen Schiffen zufahren ist/vnd macht mit dem Fluß Coanza/wie droben angezeigt / die Insel Loanda / einen kleinen Weg/ von dieser gegend findet sich noch ein grösser Wasser Dande genant / welches Schiff von 100. Last erleiden mag: darnach der Fluß Lemba / welcher keinen Hafen hat/deßhalben sich auch keine Schiff auff jn begeben: Nicht weit von jm erzeiget sich der Fluß Ozoni/welcher auß dem See herfleußt/da der Fluß Nilus seinen vrsprung auß hat: vnd hat einen zimlichen feinen Hafen: darbey ist noch ein ander Wasser Loze genant/ aber ohne Hafen: vnd noch einer Ambriz/welcher einen Hafen hat/vnd groß ist/vñ 16. Meil vō der Königlichē Statt Congo herfleußt: Nach dieſē ist der fluß Lelunda / welcher an den Wurtzelen der Burg seinen lauff hat / da die Königliche Statt Congo/ so von den Portugalesern Oteiro genant wirdt/auffgelegen / Diſes Wasser Lelunda entspringet eben auß dem See/da der Fluß Coanza außfleußt/vnd es fleußt in ein andere Reuier/welche auß dem grossen See kompt: vnnd wann es nicht regenet / so ist die Lelunda so nider / daß man durch sie watten mag : Endtlich findet man den Fluß Zaire/welcher gar breit vnd der gröste ist/so im gantzen Königreich Congo zufinden/ Er hat seinen vrsprung auß dreyen vnderschiedlichen Seen : Der erste ist auß dem grossen See/auß welchem der Nilus fleußt / Der ander von dem See/davon wir droben geredt: Der 3. ist auß einem andern grossen See / so von dem Nilo gemacht wirdt/ vnd zwar es köndten nicht kleinere vnd geringere quellen seyn/die ein solch groß wasser sollen vervrsachen/dann sein Mund oder außguß ist 28. Meilen breyt/vnd behelt das süsse wasser/wenn es am höchsten vñ grösten ist/biß auff 40. oder 50. meil in dz Meer/

Dande ein Wasser.
Lemba ein Fluß.
Ozoni ein Fluß.
Loze ein wasser.
Ambri ein Fluß.
Lelunda ein Wasser.
Zaire ein Fluß.

vnder

vnderweylen auch wol 80. Meilen/da sich denn die Schiffleut mit versehen / vnnd es von seiner Trübheit wegen von dem Meer vnnd gesaltzenen Wasser wissen zu vnderscheiden: Er ist etwan auff 25. Meilen Schiffreich/biß an eine Schleuß oder Schützgatter/so von grossen Balcken gemacht / von welchen er mit grossen vnnd erschröcklichem Geräusch felt/welches ohn gefehr in die 8. Meilen gehört wirt / Dieser Ort wirt von den Portugalesern Cachiuera, das ist/ein abschuß oder Schutzgatter genennt. Vor diesem abschuß erheben sich in dem Wasser viel grosse Inselen / welche wol erbauwet vnd bewohnet seind/vnnd die Herren derselbigen seind dem König von Congo vnderthänig: vnnd führen bißweilen Kriege gegen einander auff dem Wasser / in Nachen welche vnförmlicher grösse seind/vnd werden von grossen außgehölten Bäumen gemacht/vnd von jhnen Lungo genant / die aller grösten werden auß einem Baum/so Licondo geheissen/gemacht / welcher also groß ist / daß jhn sechß Männer mit jhren Armen nicht vmbgreiffen mögen: Vnd die Nachen seind so groß vnnd lang / daß der gröste bey 200. Personen führet. Sie fahren in demselbigen mit Ruderen / welche sie nicht anbinden oder in Klappen legen / sondern ledig in den Händen halten / vnnd ein jeglicher hat sein Ruder vnnd seinen Bogen / wann es dann zum angreiffen kompt/so verlassen sie die Ruder/ vnnd gebrauchen sich der Bogen / sie haben auch kein andere Instrumenten/die Nachen zuwenden vnd regieren/denn allein die Ruder. In der ersten dieser Inselen/welche die kleineste vnd Pferd Insel genent wirt / dieweil sich in der gegend viel derer Thier auffhalten / welche die Griechen Hippopotamos, das ist/ Wasserpferdt/ nennen/wohnen etliche Portugalesser in einem Dorff / die sich mehrer sicherheit halben da zusammen geschlagen/vnd auch Nachen haben/ darmit sie an das Gestad/so gegen Mittag ligt/vnd Porto di Pinda/das ist/ der Haffen von Pinda genant wirt/fahren/ In welchen sich sonst auch alle Schiff begeben / die deß Landts sich gebrauchen/ In diesem Wasser wirt vielerley gethier gefunden / alß nemlich/der Crocodil/so gar groß/vnd von den Einwohnern Caiman genent wirt/das Meerpferdt/davon wir droben geredt/vnd ein anderer Fisch/welcher zwey glieder hat / anzusehen wie zwo Hände/vnd ein Schwantz wie einen Schildt. Er wirt von den Einwohnern Ambize Angulo/das ist/Sewfisch genent/dieweil er feist ist wie ein Sauw / vnd ein wolgeschmacktes Fleisch/welches von den Leuten gedört/ vñ zum vorrath auffgehaben wirt/ Er schmeckt nicht wie Fisch/wiewol er ein Fisch ist / vnd begibt sich nicht auß dem süssen Wasser/ Er frißt das Graß vnd andere Kräuter die am Gestad wachsen / vnd hat ein Maul wie ein Ochß. Vnnd diese Fisch sind zu zeiten so groß/ daß sie 500. pfundt grosses gewichts wägen. Die Fischer fangen sie in Nachen/so droben beschrieben worden/vñ nemen deß Orts fleissig war/da er sich zuspeissen pflegt / vñ erschlagẽ jn mit eisern gabeln oder hacken/vñ weñ er tod ist/ziehen sie jn auß dem wasser / vñ tragen jn zu deß Königs hoff/dieweil es bey Leibs straff verbottẽ ist/sie in anderer gestalt zuverkauffen/vñ dises verbott erstreckt sich auch auff die Förlin vñ Schleyen / vnd noch einẽ andern Fisch Cacongo genant / an der gestalt wie ein Salm/allein daß dz Fleisch nit rot ist: Diser Fisch ist gar feist/dz er auch dz Feur außlöscht wenn er gebraten wirt/vnd andere Fisch mehr/die daher Königliche Fisch genant werden/ vnd dem König/so offt als sie gefangẽ/vberlieffert werdẽ/ denn gar fleissigs auffsehen derwegen geschicht/ vnd die vbertretter ohn nachlässig gestrafft werden: Es werden sonst noch vilerley art Fisch in disem Gewässer gefangen/ist aber on von nötẽ/daß wir vns mit erzehlung jrer namen länger auffhalten. Vber dem Fluß Congo find sich ein ander wasser/welches die Portugalesser la baia de las Almadias, dz ist/den Schiff oder Nachen See nennẽ/ dieweil deren in grosser menge gefundẽ / vnd von wegẽ der gutẽ gelegenheit der wäldẽ allda gezimert werden / vnd die vmbligende Landschafften sich jrer sehr gebrauchen. An dem Munde oder außguß dises wassers ligen 3. Inseln. Die eine ist zimlich groß / vnd hat einen Haffen für leichte vnnd geringe Schiff / die vbrigen zwey sind etwas kleiner/ aber alle vnbewohnet/besser hinauff fleußt noch ein Wasser / welches nit groß vnd rio

Schiff der Inwohner.

Porto di Pinda.

Ambize Angulo ein grosser Fisch.

Cacongo ein Fisch.

Baia de las Almadias ein Fluß.

de las boreras rosas, das ist/ der Fluß vom Rothen sande/ von dē Portugalesern genennet/ dieweil es durch Felsen vnd Steinklippen laufft/ die rothes Erdreich haben. Wann man weitter kommet/ findet man noch zween See/ so von dem Meer gemacht/ vnd fast wie ein par Brillen formiert seindt/ sie haben einen guten Haffen/ vnd werden Baio d' Aluaro Gonzales, das ist/ die See Aluan Gonzales genennet. Ferner seindt mehr Berg/ vnd Gewässer/ aber nichts sonderlichs an jhnen zubeschreiben/ biß an das Vorgebirg so von den Portugalesern S. Catharina genennet wirdt/ vnd die Grentze deß Königreichs Congo gegen Nidergang ist/ vñ ist von der linea Æquinoctiali ein Grad vnd ein halben/ das ist 150. Welscher Meilen.

Von der Seitten deß Königreichs Congo/ so gegen Mittnacht gelegen/ vnd von seinen Grentzen.

CAPVT V.

VOn dem Vorgebirg Catharinæ, hebt sich an gegē Mittnacht die andere Grentze vnd Seitte deß Königreichs Congo/ vnnd erstrecket sich/ biß gegen Auffgang biß an das Ort/ da die Flüsse Vumba vnd Zaire in einander fliessen/ das ist/ in der weitte mehr denn 600. Meilen/ vber welcher Grentzen gegen Mitternacht/ vnnd vnder der linea æquinoctiali an dem grossen Meer/ vnd 200. Meilen auff dem Erdreich biß an das Vorgebirg Lupi Gonzales, von welchem wir droben gesagt haben/ wohnen die Völcker so vor zeiten Bramas genennet warē/ jetzunder aber von dem Königreich Loango jhren Namen haben/ jhren König heisset man Maniloango/ das ist/ König von Loango. Die Landtschafft hat viel Elephanten/ vnd sie wächselen jhre Zän vmb Eysen/ auß welchem sie die spitzen an die Pfeil/ auch Messer/ vñ solches Gezeugs mehr machen/ da wirdt auch Leinewat geweben von Blätteren der Palmbäum/ auff vielerley Art/ wie wir an einem anderen Ort dieser Relation weitter erzehlen werden. Jder König von Loango ist ein Freundt deß Königs von Congo/ vnd man sagt/ daß er vor dieser zeit sein Lehenman sol gewesen seyn/ die Jnwohner dieses Landts beschneiden sich nach Gewohnheit der Juden/ wie denn die Heyden alle so in dieser Gegne der Welt wohnen/ zu thun pflegen/ sie kriegen auch bißweilen vnder einander/ vnd seind eben der Natur vnd Eygenschafft/ wie die Jnwohner deß Königreichs Congo. Jhre Rüstung vnd Harnisch seind lange Schildt/ die fast die gantze Person bedecken/ vnd werden gemacht von den harten vnd grossen Häuden derer Thier/ welche sie Empachas nennen/ vnd dem Thier zuvergleichen das bey den Teutschen auch gefunden/ vnd Elendt von jhnen genendt wirdt. Jhre Wehren seind Pfeil/ mit einem langen vnd breitten Eysen/ fast wie ein Knebel Spieß/ vnnd das Gehöltz hat in der mitten einen Knopff/ dabey sie in fassen vnd mit grosser Macht vñ Stärcke vnder die Feinde schiessen/ sie tragen auch Tolchen/ welche auff die Art/ wie die Eysen/ an gemelten Spiessen gemacht seindt. Vber dem Königreich Loango wohnen die Völcker Anziques genennet/ deren Historia hernach soll gesetzt werden/ so seltzam vnd schier Vngläublich/ von wegen jhres vnmenschlichen vnd greuwlichen Gebrauchs/ den sie haben/ einander zufressen/ also daß auch der nechsten Freunden nicht verschonet wirdt. Daß also dieses Land gegen dem Meer so gegen Nidergang gelegen/ mit den Völckern von Ambus grentzt/ vnd gegen Mittnacht/ mit denen auß Africa vnnd der Wüsten Nubia: gegen Morgen mit dem anderen grossen See/ auß welchem der Fluß Congo entspringet/ an dem Ort das Anzicana geneñet/ vñ von dem Königreich Congo durch den Fluß Zaire abgetheilt wirdt/ in welchem wie gesagt/ viel Jnselen seind/ auß welchen etliche denen auß Anzicana zustendig seind/ vnd sie handlen auch vber den Fluß/ mit dem Volck deß Königreichs Congo. In dem Anciquer Königreich findet man viel Ertzgruben/ auch

Königreich Loango.

Kriegsrüstung der Loanganer.

Grentzen Loanganer.

Sandel Holtz.

Sandel-

Sandelholtz/roth vnd weiß/in grosser menge/das rothe wirdt von jhnen Tauilla/vnd das weisse/welches für das beste wirt geachtet/ Chicongo geneñet/ sie machen ein Pulver darauß/ welches sie mischen mit Palmöl/ vnd bestreichen oder salben den gantzen Leib/vnd befinden sich wol damit: Aber die Portugaleser temperieren es mit essig/vnd legens Pflaster weiß auff die Pulse/ vnd heilen also die Frantzosen/ welche Chitangas in jhrer Sprach geheissen. Etliche seyn der meynung/ daß das weisse Sandelholtz/ sey das warhafftige lignum Aquilæ, welches in India wechst/ vnnd der Herr Eduart sagte/ daß er es hette sehen die Portugaleser probieren zu dem Hauptwehe/ daß sie es auff glüende Kolen legten/vñ den Rauch also fiengen/das beste aber ist das Marck/vñ das inwendigste am Baum/denn das eusserste ist nicht zugebrauchen. Die Inwohner haben jren eigenen König/welcher noch andere Herrn vnd Fürsten vnder sich hat/ vnd seindt geschwinde vnd streittbare Leuth/ jhr Wehr vnd Waffen seind auff eine andere Art/ denn derer die vmb sie herwohnen. Jhre Bogen klein vnd kurtz von Holtz/ vnnd vmbwicklen die mit Schlangen Häutten/von vielerley Farben/ so sauber vnnd subtil/ daß man meint/das Holtz sey also gewachsen/vñ das thun sie auß der Vrsachē/daß die Bogen desto steiffer vnd fester mögen gefasset werden/ die Sehnen machen sie auß einem Holtz/das anzusehen wie Rhor/aber sanfft vnd weich inwendig/sie seind Braunlecht/ vnd wachsen in der Anziquer Landtschafft/ vnnd in dem Königreich Bengala/ welches der Fluß Ganges durchleufft. Die Pfeile seind kurtz vnd schmael/ aber von hartem Holtz/vnd sie tragen Bogen vnd Pfeile in einer Handt/ sie seind so geschwinde/vnd fertig mit dem schiessen/daß der Herr Eduardus sagte/ wenn einer gleich 20. oder mehr Pfeile in der Handt/da er den Bogen mit tregt/ hette/ daß er sie also hinweg schüsse/che der erste auff die Erden fiele. Er sagte noch mehr/daß er hette von gutē Bogenschützen gesehen/daß sie die Vögel in der Lufft/im vollen flug hervnder geschossen. Sie machen vñ gebrauchen auch Axen oder Beilen/welche eine seltzame Form vñ Gestalt haben/dann die Handhabe ist wol das halbe Theil kurtzer/ denn das Eysen/ vnnd hat vnden einen Knopff/ ist auch mit obgemelten Schlangenheutten vberzogen/ oben auff ist das glentzende Eysen/ welches mit kupffern Reyffen oder Drätte an die Handhabe gehefftet/vnd zwey mahl so lang wie droben angezeigt. Es hat 2. Haupter/das eine in einem halben Circkel/wie ein Axte/ vnd das ander ist ein Hammer/ vnnd wenn sie mit jhren Feinden kempffen/vnd sich von den Pfeylen beschützen wöllen/ seindt sie gar geschwinde/diese Wehr zu wenden/vnd den gantzen Lufft der vor jhnen ist/damit in die runde einzunehmen/ daß wenn der Feindt scheust/ der Pfeyl sich an der also gewendeten Axt abstöst.

Lignū Aquilæ.

Wehr vñ waffen der Anziqueuer.

Geschwindt vnd gewisse Schützen.

Sie haben auch kurtze Dolchen/ vnnd die Scheiden seind von den obengemelten Schlangenheutten gemacht. Jhre Gürtel machen sie auff mancherley Art/ vnd Gezeug/aber die Kriegsleuth auß Elephanten Heutten/drey guter Finger breitt/ aber dieweil die Heut wol zween Finger dick/ vnd gar hart zuverarbeiten seind/ so machen sie das Ledder/bey dem Feuwer rundt/ vnd mit anderen Riemen gürtten sie es vñ sich. Es seindt gar leichte geschwinde gehertzte Leut/ sie hupffen vber das Gebirg/ wie die Geissen/vnd achten deß Lebens nicht/sie seyn einfaltig/getrew vnd auffrichtig/ daß die Portugaleser jhnen am besten getrauwen/ vnd sindt also geartet/ daß wenn sich diese Anziquer zum Christlichen Glauben liessen bekehren (dieweil sie so getrew/ warhafftig vnd einfeltig seyn/ daß sie sich bey dieser Welt/ ehr einzulegen willigklich in den Todt geben/ vnd jhre Herren mit jhrem eigenen Fleisch verehren) sie denselbigen mit jhrem willigen Todt/ mit jhrer Gedult vnd Exempel/ bey anderen Heyden vnd Vnglaubigen wurden außbreitten vnd bestättigen. Der Herr Edoardus sagte/ daß man dieweil diese Leuthe/ so vnartig vnnd wildt wehren/ nicht viel mit jhnen handelte/ als wenn sie in das Königreich Congo kämen/ vnnd brechten Leibeigene Knecht jhrer Nation/ ode auß Nubia/ mit welcher sie grentzen/ vnd Leinwath wie wir weitters anzeigen werden/ vnd Elephanten Zeen/ vnnd nehmen dargegen Saltz/ vnnd andere Waar/

Gewerb der Anziquer.

vnd die Schnecken / die sie an statt deß Gelts gebrauchen / vnd etliche andere Schnecken die auß der Insel S. Thomas gebracht werden/ vnd von jhnen zum Geschmuck vnd Zierde gewendt werden/auch andere Waar vñ Portugalesische Kauffmanschafft als allerley Seyden/vnd wüllen Tuch/ Messer/Gläsſer/vnd dergleichen. Sie pflegen sich zu beschneiden/ vnd von Kindts auff in den Angesichtern Mahlzeichen/mit Messern zu schneiden/ so wol hohes als nidrigs Standts / Männer vnd Weiber. Sie haben jhre Metzigen oder Fleischhäuser von Menschen Fleisch / wie man sie bey vns von Ochsen/Schaff/vnd ander Fleisch pflegt zu haben. Denn die Feinde welche sie im Krieg gefangen/ schlachten sie/ vnd verkauffen auch jhre Leibeigene Knecht / wenn sie es können an höher werth bringen / wo nicht / so geben sie dieselbige den Metzigern/ mit dem stück zu braten oder zu sieden / außzuhauwen. Vnd das noch seltzamer vnnd wunderlicher zu erzehlē ist/ sind man etliche die jhres Lebens müd/ oder sonst für Mañlich vnd Hertzhafftig wöllen gehalten seyn/ dieweil sie vermeinen/daß es ein rühmliche That sey/ wenn einer seins Lebens nicht acht/ geben sie sich also frey willig dem Metziger vnder die Hand/sonderlich der Herren Vnderthanen/die sich bißweilen jhnen grosse Dienst hiemit zuerzeigen/zur Schlachtbanck vnd Fresserey selbst auffopfferen: wie sie denn auch jhre Leibeigene mesten / vnd die feisten nach einander schlachten vnd fressen. Es seindt zwar andere Barbarische Nationen mehr / die Menschenfleisch zur Speise wenden/als in den Orientalischen Indien/Bresilien vnd anderen Orten/aber dasselbige thun sie an jhren Feinden/an Freunden aber Verwandten vnd Lehenleuten/ ist kein Exempel als bey diesen Anziquern allein.

Anziquer mēschen Fresser.

Kleydung der Anziquer.

Jhre gemeine Kleydung ist diese: Der gemeine Pöfel gehet bloß vnd nacket biß an Gürtel mit vnbedecktem Haupt / dieweil sie dicke vnd krause Haar haben. Der Adel kleidet sich mit Seiden vnd anderem Gewandt/vnd bedecken das Haupt mit rothen oder schwartzen Häublen/ auch sammeten Hüten/vnd Pareten/die jhn auß Portugall zugeführt werden/ vnd ein jeder befleist sich köstlich vnd säuberlich herein zugehen / der es nur Verlag hat. Die Weibs Personen bedecken sich gar vom Haupt/biß zun Füssen/wie die Africaner: Die Armen nur vom Gürtel vnder sich: Die Edelen aber vnd andere so es im Verlag haben / tragen gewisse Schleyer / die sie vmb den Kopff winden/ das Angesicht aber lassen sie vnbedeckt / sie tragen auch Schu an den Füssen/aber die Armen gehen Barfuß / sie haben einen wackern Gang an sich / vnnd seind schöner Gestalt / vnd freundlicher Geberden / jhre Sprach ist vnderscheiden / von deren auß Congo/ doch lernen die Anziquer ehe die Congianer Sprach / dieweil sie deutlicher vñ leichter ist / aber denen auß Congo wirdt der Anziquer Sprach gar schwer.

Tracht der Weibsperſonen.

Vnd als ich die Congianer von jhrer Religion vnd Glauben fragte/ antworteten sie mir nichts anders denn daß sie Heyden weren.

Von

Von der Seiten deß Königreichs Congo / gegen Auffgang vnd von seinen Grentzen.

Caput VI.

DJe Seitte dieses Königreichs Congo gegen Auffgang/erhebt sich an der Confluentz oder Zusammenfliessung wie schon vermeldt / deß Flusses Vumba vñ Zaire/vnd mit einer Linien so man stracks durch gegen Mittag zeucht/biß an den Fluß Nilum/welcher an der lincken Handt herfleust/ begreifft sie einen gar hohen Berg / welcher auff seinen Hügeln vnbewohnt ist/vnd der Cristallen Berg genañt wirt/dieweil allerley Sorten Christall da gegraben werden / vnd weitter fort begreifft sie auch die Hügel/ so von jhrer grossen höhe wegen die Sonnen Hügel heissen / vnd gar bloß vnd vnfruchtbar seindt/daß auch keine Bäum darauff wachsen. Auff der rechten Handt erheben sich andere Berg/die Salpeter Berg geheissen werdē/daß der Materi da gnugsam zu vberkommen/ vnd da endet sich die alte Grentze deß Königreichs Congo gegen Auffgang/ daß sich also dieses Königreichs Orientalische Grentze anhebt/ an der Zusammenfliessung gemelter beyder Wasser/vnd endet sich an dem See Achelunda vnd der Landtschafft Malemba/ vnd begreifft 600. Meilen. Die Lini so wir droben durch diese Orientalische Grentze biß an den Fluß Nilum gezogen haben / helt in sich 150. Meilen. Das Landt ist allenthalben wol bewohnt / voller Berge / in welchen allerley Metall/vnd Ertz gegraben/vnd Leinwat/vnd Tuch von Palmblätteren gewebet wirt/ vnd dieweil es hie sich am bestē schicket/können wir nicht vnderlassen/ daß wir der wunderlichen vnd seltzamen Kunst/Art vnd Manier / mit wenig Worten gedencken / welche von den Jnwohnern dieses vnd anderer vmbligenden Länder/ gebraucht wirdt / in dem weben/allerley Gewandts/als Sammets mit vnd ohne Haren/ güldener Stücke Atlas/Damast/ Taffets/vñ dergleichen/welche aber nicht von Seyden/ deñ die Seidenwürm sindt jhnen vnbekandt / wiewol sie sich in Seiden kleiden / die jhnen aber auß Portugall zugeführet wirdt/ sondern von Palmblettern gewebt werden/derer Bäum nidrig auff dem Erdreich wachsen/ vnd Jährlich gepfrofft vnd abgeschnitten werden/ damit sie hernach desto zarter herfür springen. Auß diesen Blättern/ wenn sie auff jhre gewöhnlich weise gereiniget werden/ ziehen sie gar reine vnd subtile Fäden / aber die lengsten werden am meinsten geacht/ denn auß jhnen machen sie die gröste Stück/ vnd musieren die Gewandt auff beyden Seitten mit jhren Haren / die dem Samet gleich seindt/auff vierlerley Weise / vnd den Damast formieren sie / vnd weben drein allerley Laubwerck wie die gülden stück/ welche hoch vnd nidrig/auch köstlicher vnd theuwerer seind denn die vnsern. Dieses Gewandt mag niemand zur Kleidung gebrauchen / deñ allein der König/ vnd wem es von jhm erlaubt wirdt: Die gröste Stück köstlichs Gewandts/so gemacht werden/ seind die güldene/ denn sie vier oder fünff Spannen lang/ vnd drey oder vier breit/vnd seind Incorimbas von der Landschafft/ da sie gewebt werden/genennt/welche an dem Fluß Vumba gelegen. Den Samet so ebenmessiger grösse ist/nennen sie Zachas/ den Damast Jnfulas/ den Attlas Maricas/ den Taffet Engombos/vnd die geringere vnd schlechtere Gewandt machen sie grösser / als nemlich sechs Spannen in der lenge/vnd fünff in der breitte/vnd sie werden von den Anziquern gewebt/von welchen sich ein jeder nach seinem vermögen bekleidet / denn sie steiff vnnd dick/ aber doch leicht: Vnd die Portugaleser haben angefangen sie zu gezelten vnd seglen zubrauchen / dieweil sie den Windt vnd Regen sehr auffhalten.

Tuch vō Palmenblettern.

Also beschleust diese Seitte das Königreich Congo gegen Nidergang/ von welcher in stracker Linien gegen Auffgang 150. Meil. Der Fluß Nilus fleust durch ein Landt/ das alles obgemeltes Gewand vberflüssig hat/vñ beherrschet wirt von etlichen Herren/

die

die zum theil dē Priester Joan / zum theil aber dē grossen vñ gewaltigen König Moenemugi vnderthänig seind / von welchem König der Herr Eduardus nichts zu referirē gehabt / ohn daß er sagte / daß die Völcker / die an dem Fluß Nilo wohnen gegen Nidergang / in das Königreich Congo handelten / vnd die gegen Auffgang reysen durch die Königreich Moenemugi biß an den See Mombaza vnd Mozambiche.

Von den Grentzen deß Königreichs Congo gegen Mittag.

Caput VII.

DIese Seitte / wie oben angezeigt ist / endet sich an dem grossen Berg / welcher der Silber Berg genandt wirdt / vnd allda hebet an die vierdte vnd letzste Grentz deß Königreichs Congo / welche gegen Mittag ligt / vnd helt von dem obgemelten Berg / biß an den Kuh See / gegen Nidergang 450. Meilen / mit welcher Linien das Königreich Angola / durch die mitte getheilet / vnd läst auff der lincken Hand die obgenandte Berge ligen / vñ neben jhnen das Königreich Matama / welches ein grosses vnd mächtiges Reich ist / vnd zu zeiten in gutem Frieden mit Angola stehet / bißweilē auch wider dasselbige Krieg geführet. Der König von Matama ist dem Mahometischen Glauben zugethan / vnd sein Königreich erstreckt sich gegen Mittag biß an den Fluß Bauaga / vnd die Berg so von dem Mond / die Mond Berge geneñt werden / gegen Morgen grentzt es mit dem Gestadt / deß Wassers Bagamidri. Das Landt hat viel Cristallen vnd Ertzgruben in sich / vnd hat gar einen guten gesunden Lufft: Vnd wiewol die Leut desselbigen / mit den vmbligenden Völckern jhre Handlung vnd Gewerb treiben / nichts desto weniger wie allbereit vermeldt / pflegen die beyde König der von Matama / vnd der von Angola mit einander zu kriegen. Der Fluß Bagamidri scheidet das Königreich Matapa / von dem Königreich Monomata / welches gegen Morgen gelegen / vnd von Johann von Barros / im ersten Capitel seines 10. Buchs vollkömlich beschrieben ist / gegen dem Meer / hat es viel Herren / welche Königlichen Titels sich anmassen / aber sie sind von geringer Macht / dieweil das Gewerb der Außländischen gar schwach da ist / vnd die Wasserflüß keine bequeme vnnd namhafftige Hafen haben / vnd nachdem wir zum offtermals / deß Königreichs Angola gedacht haben / wil es hie die Notturfft erfordern / daß wir etwas weitleufftiger darvon reden / dann oben meldung geschehen. So ist nun der König nur ein Verwalter dessen auß Congo gewesen / hat sich aber selbst zum König darinnen auffgeworffen / vnd zu sich gezogen / alles das jenige / so er in Verwaltung gehabt / vñ hat mit der zeit / noch andere vñligende Länder / jhm vnderworffen / also daß er jetzundt ein grosser vnd gewaltiger König ist / vnd nicht viel geringer geachtet wirdt / als der König auß Congo / dem er auch den Tribut gibt oder inhelt / seines gefallens. Es hat sich zugetragen / daß der König von Portugall Johannes / der ander dieses Namens / den Christlichen Glauben im Königreich Congo fortgepflantzt / vnd denselbigen König darzu bewegt hat / daß er ein Christ worden ist / vnd der Herr von Angola ist allzeit ein Freundt vnd fast wie ein Lehman / deß Königs von Congo gewesen / die Leut beyder Landtschafften / trieben auch jr Gewerb vnd Handthierung mit einander in gutem Frieden / vnnd wardt dem König von Congo von dem Herrē zu Angola Jährlich ein Geschenck zugeschickt: Auch handelten die Portugaleser / mit denen auß Angola im Hafen Loanda / mit Verwilligung deß Königs / vnd kaufften Leibeigene Leute von jhnen / oder verbeutteten vnd vertauschten sie vmb andere Waaren / vnd legten darnach alles nider in der Insel S. Thomas / der

Matama Königreich.

Vrsprung deß Königreichs Angola.

Christliche Religion gepflantzt in Africa.

der Handel auch vnd das Gewerb deß Hafens Loanda/ ware vereinigt vnnd incorporirt mit der genanten Insel/ Dann die Schiff musten erstlich an S. Thomas anfahren/ vnd darnach in den Hafen Loanda schiffen. Nach dem nun der Handel vberhandt nam/ vnd von beyden Nationen starck getrieben ward/ schickte der König auß Portugall etliche Schiff auff seinen kosten in Angolam/ vnd machte zum Verwalter vnnd Gubernatorn/ Paulum Diaz von Nouais/ dem diese Ehre für anderen gebürte/ dieweil seine Vorfahren dises Gewerb erstlich an Tag geben/ vnd auff die bahn gebracht hatten. Vnd König Sebastianus von Portugall hatte jhm hernach die Freyheit vnd gewalt gegeben/ daß er 165. Meil vom Fluß Coanza/ gegen Mittag auffwertz am Wasser vnd Lande jhm mochte vnderwerffen/ welches alles auff seinen deß Königes kosten geschehen/ Aber doch deß Pauli vnnd seiner Erben vnd Nachkömlingen eigen seyn solte.

Als nun Paulus Diaz zu Lisbona abgefahren/ vnnd sich viel anderer Kauffleut Schiff zu jhm geschlagen haben/ vnd der Kauffhandel in Angola nach jhrer Ankunfft mächtig groß worden/ hat er sich allgemach auff das stätte Erdreich begeben/ vnd niedergelassen in einem Dorff Anzelle genant/ welches ein Meil vom Fluß Conaza gelegen/ vnd gar bequem ist dem Gewerb in Angola/ welches/ als es sehr zugenommen/ vñ zu schwanck kommen ist/ vnd die Portugaleser vnd Congianer jhre Wahren zu Cabazo/ welches der Ort ist/ da der König von Angola Hoff helt/ 150. Meil vom Meer gelegen/ sicher nider legten/ allda zu handlen vnd contrahieren/ hat der König angestellt vnd befohlen/ daß alle diese Kauffleut ohn vnderscheid zu Tod seind geschlagen vnnd jämmerlich ermordet worden/ vnd alle jhre Güter zu sich gezogen/ vnnd fürgewendet/ daß sie dahin kommen weren jn zuverkundschafften/ vnd seines Königreichs zuberauben. Es wirt aber darfür gehalten/ daß solches nicht der vrsach von jhm geschehen sey/ sondern daß er dieselbige fürgewendet/ darmit er mit einem bessern schein vnnd glimpff zu dem grossen Gut vnnd Reichthumb/ das sie allda gehabt/ kommen möchte/ sonderlich dieweil die Leute nicht als Kriegsknecht gerüst/ sondern wie Kauffleut bloß vnnd wehrloß waren. Dieses hat sich eben in dem Jahr begeben/ in welchem Sebastianus König von Portugall in Barbaria ist erschlagen worden.

Paulus Diaz begibt sich in Angola/ samt andern Portugaleſern.

Portugaleſiſche Kauffleut werden von dem König in Angola erſchlagen.

Wie nun der Diaz solches vernommen/ hat er sich wider den König von Angola zur gegenwehr gestellt/ mit dem Volck/ das er von Portugalesern/ die sich in den Landen auffhielten/ hat können zusammen bringen/ vnnd mit 2. Galeonen/ sampt etlichen andern Schiffen/ die er im Fluß Coanza hatte/ ist er also fort gerückt/ vñ an den Gestaden desselbigen Flusses hat er viel Herren zu seiner Freundtschafft gebracht/ oder mit gewalt jhm vnderworffen. Wie aber der König sahe/ daß seine Lehenleut sich dem Paulo Diaz vnderworffen/ vnnd daß derselbige in seinem fürnemmen glücklich fortfuhre/ vnd täglich jhm mehr Landt vnd Leut abdrunge/ hat er ein grosses Volck gesamlet/ jhn mit Heeres krafft zuvberziehen/ daß der Diaz vervrsacht worden/ den König von Congo vmb hülff zubitten/ daß er dem Feinde desto grössern abbruch vnd bessern Widerstand thun möchte/ der jhm also bald 60000. Mann schickte/ welche von seinem Vettern Sebastian Manibamba geführt worden/ vnnd einen andern Hauptmann mit 120. Portugaleſiſchen Soldaten/ die er zu diesem Zug hat werben lassen/ Dieses Heer hat sich sollen zu dem Paulo schlagen/ vnd dem König von Angola mit gantzem ernst zusetzen/ Aber da es 12. Meil von Loanda an dem Fluß Bengo ankommen/ vnnd allda viel Nachen solte antreffen/ daß das Volck vber das Wasser möchte gesetzt werden/ haben sich die/ denen solches befohlen gewesen/ etwas gesaumet/ vnnd dieweil auch die Hauptleut darfür hielten/ daß es zuviel Zeit nemmen würde/ ein solches grosses Volck vber zuführen/ seind sie an gemeldtem Fluß gegen dem Strom fort gezogen/ vnd als sie ein weuig hinauff kommen/ ist jhnen deß Königs von Angola Kriegsvolck begegnet/ den Paß in das Königreich zuverlegen.

König von Congo kompt Paulo Diaz zu hülff wider Angola.

Die Kriegsordnung der Mociconghi (also werden die Jnwohner der Landt-

schafft Congo genennt/ wie von Hispanien die Hispanier) vnnd deren auß Angola ist fast einerley/ dann sie streitten alle zu Fuß/ vnnd theilen sich inn viel hauffen/ also daß sie sich nach der weite vnd breite deß Feldes richten/ darinnen sie kämpffen: Ihre Ordnung/ das ist/ wie sie sich im Zug sollen verhalten/ wirdt jhnen zuverstehen gegeben durch mancherley Zeichen vnnd Stimmen/ die von dem General Obersten kommen/ welcher mitten im hauffen gehet/ vnnd mit gewissen Zeichen gebeut/ wie sie sich sollen verhalten/ ob sie sollen den Feind angreiffen/ zurück/ oder fort ziehen/ oder zur rechten oder zur lincken Seitten sich lencken/ oder was man sonst im fort ziehen den Knechten pflegt auff zu legen. Dann sie solche Stimmen vnnd Zeichen/ derer ein jegliches seine vnderschiedliche Bedeuttung hat/ eben so wol verstehen vnnd mercken/ wie bey vns der Trommenschlag oder Trommeten Schall verstanden wirdt/ sie haben dreyerley Zeichen oder Stimmen/ die sie im Krieg pflegen zugebrauchen/ Die erste geben sie mit einer grossen Schallmeyen/ welche sie von Holtz außhölen/ vnnd mit Ledder vberziehen. Die ander mit einem Instrument/ welches wie eine vmbgekehrte Pyramis gemacht/ dann es vnden spitzig ist/ vnnd dreyeckigt/ sich je breiter vnnd breiter hinauff zeucht. Diß Instrument wirdt gemacht von dünnen eysern Platten/ vnnd wann man mit einer Spißruten darauff schlägt/ gibt es ein grosses vñ schreckliches gethön. Sie pflegē auch zum offtermals einen riß oder zween darinn zu machen/ darmit der Schall vnnd Gethön deste gröſſer/ vnnd also weitter gehört mag werden. Die dritte Stimm geben sie mit Pfeiffen/ die sie groß vnnd klein auß Elephanten Zähnen machen/ welche sie außhölen/ vnnd das Löchlein machen sie auff die Seitten/ vnnd nicht oben/ vnd wissen sie also zu richten vnnd zutemperieren/ daß/ wann man dareyn bläßt/ sie ein artlichen Schall von sich geben/ der einem das Hertz bewegt vnd freudig macht/ daß man alle vorstehende gefahr veracht.

Feldspiel oder lautēde kriegs Instrumenta.

Diese dreyerley Instrument werden allein inn Kriegsläufften gebraucht/ vnnd groß vnd kleiner gemacht/ wiewol die General Obersten vnnd Hauptleut allezeit der gröſſern gattung mit sich führen/ auff daß sie dem gantzen hauffen/ darmit jhren Willen vnd Losung mögen zuverstehen geben/ vnd ein jeglicher hauff hat kleinere/ die andere Hauptleut vnnd Befelchshaber haben noch kleinere/ Also/ daß wann der General Capitan mit der grossen Schalmeyen/ oder mit der andern einem sich hören läßt/ das gantze Heer jhm mit demselbigen Instrument widerumb antwortet/ daß er also verstehen möge/ ob er seye gehört worden oder nicht: Vnd sie gebrauchen diß Instrument nicht allein im fort ziehe noder still ligen/ sondern auch/ wann sie dem Feindt eine Schlacht lieffern: Dann wann sie den angriff thun/ so lauffen geschwinde dapffere Jüngling vor her/ die das Instrument/ welches von vns/ als das ander/ ist beschrieben worden/ inn den Händen tragen/ vnnd mit Gertten darauff schlagen/ auch/ wann es die not erfordert/ widervmb zu rück lauffen/ vnnd jhnen deß Feindes Ordnung/ menge vnnd anschlag anzeigen. Die Herren deß Königreichs Congo pflegen sich/ wenn sie zu Feldt ziehen/ also zu kleyden: Auff dem Haupt haben sie einen Hut oder Parrt/ mit Strauß/ Pfauwen/ Hanen/ oder anderer Vögel Feddern besteckt/ auff daß sie deſto gröſſer/ ansehenlicher vnnd schrecklicher sollen scheinen: Vom Gürtel auffwerts seind sie bloß/ vnd haben vom Halß hervnder Creutzweiß auff der rechten vnd lincken Seitten Eyserne Ketten/ mit grossen Rincken/ die eines kleinen Fingers dick seind/ hencken/ welches sie für einen sonderlichen Pracht vnd Kriegsmännisch Ornament vnnd Zierde halten/ Vom Gürtel vnder sich/ kleyden sie sich von Thuch oder mit Taffet/ das jhnen biß auff die Fersen hängt/ vnnd oben am Gürtel Schürtze oder Falten hat. Ihre Gürtel/ wie allbereit vermeldet worden/ seind subtil vnd feiner Arbeit/ an welche sie Schellen hängen/ die sich mit dem klang jhrem geblāß vergleichen/ vnnd im gang vnnd inn der Schlacht/ wider die Feinde einem ein Hertz machen: An den Füssen tragen sie keine Stiffel/ wie die Portugaleser.

Kleydung der Congianer in Kriegszügen.

Von

Von jren Rüstungen vnd Wehren haben wir droben geredt/die sind bogen/pfeil/wehr/dolchen/vnd ein Schild/welche also vnderschieden werden/ daß ein jeglicher/ der einen bogen füret/ auch einen dolchen habe/aber keinen Schildt. Die gemeine Knecht seind bloß/vnd nacket vom Gürtel vber sich/vnd führen Bogen/Pfeil/vnd einen Dolchen: Wann sie eine Feldschlacht thun wöllen/ so scharmützlen sie zuvor mit einander/ aber in keiner Ordnung/dann sie zu keinen Handstreichen kommen/ sondern beschädigen sich allein mit dem schiessen/ vnnd springen mit mercklicher geschwindigkeit auff alle Seiten/den Schüssen zuentfliehen: vnnd wann sie so lang gescharmützelt haben/ daß den Obersten düncket/sie sich abgemattet haben/ vnnd müd worden seyen/so ruffet er jhnen widerumb zu ruck/ vnnd zum abzug/ mit einem der obgedachten Instrumenten/ vnnd schickt frische an jhre statt/biß der General vnnd allgemeine Angriff geschicht. Rüstung der Congianer im Krieg.

Wir haben droben vermeldet/wie die beyde hauffen/nemlich deß Königs von Congo/vnnd dessen von Angola/ an dem Fluß Bengo zusammen gestossen/ allda sie viel treffen gethan/in welchen die Congianer erstlich etliche Sieg vnd Victorien erhalten haben: Aber dieweil es an Prouiandt vnnd Victualien gemangelt/ vnnd die Knechte sehr kranck/vnnd mit hauffen dahin gestorben seindt/hat sich das Läger zertrennt/vnd ein jeder sich nach Hauß gemacht. Als Paulus Diaz vernommen/ daß er nicht hat können zu seiner geschickten Hülff kommen/ist er fort gerückt/ vnnd hat vber das Wasser gesetzt/ allda er eine kleine Insel Luiola genannt/ eyngenommen/dieweil die von Natur fest/vnnd wolgelegen/dem König auß Angola widerstandt zuthun: Sie ist vor der Zeit vnbewahret gewesen/ aber nach dem sie befestiget worden/ haben die Portugaleser ein Stättlein dareyn gebauwet/vnd dasselbige bewohnet. Von Luiola fehret man an das Meer mit Nachen/ vnnd wandert auch zu Landt dahin ohn einige Gefahr/etwa hündert vñ fünff Welscher Meilē. Nahe darbey seind die Berge/ welche Cabambe genennet werden/ vnnd viel Silbergruben haben/ so der Diaz alle zu sich zeugt: Vnnd vmb diese Berge ist es dem Diaz vnnd denen auß Angola zuthun/ Dann dieweil sie vermercken/ daß die Portugaleser die genannten Berge von wegen deß Silbers hoch achten/vnderstehen sie sich jhnen das graben zuverhinderen/ so viel als sie können: Sie scharmützelen auch offt an anderen Ortern mit einander/ da ñdie Portugaleser sich offt vber den Fluß Coanza wagen/ vnnd dem König von Angola Landt vnnd Leut verhergen vnnd verderben. Paulus Diazius nimpt die Insel Luiola eyn. Silbergrubē.

Die Waffen deren auß Angola seind Bogen sechs Spannen lang/mit den Sehnen/ von Rinden der Bäum gemacht/ vnnd Pfeil von Holtz/ so dünn als ein kleiner Finger/auch sechß Spannen lang/vnd die Spitz ist gemacht von Eysen/ wie ein Angel/vnnd vnden haben sie Vogel Feddern daran: Sie tragen vber sechß oder sieben nicht bey sich/inn der Handt/da sie den Bogen in halten/ gebrauchen keinen Köcher. Die Dolchen seindt an den Hefften gemacht wie Messer/ vnnd werden von jhnen an dem Gürtel auff der lincken Seiten getragen. Sie wissen auch allerley stratagemata vnnd Vortheil im Krieg zu jhrem nutzen zuwenden/ thun bey nassem Wetter den Feind angreiffen/darmit das Geschütz vnnd das Zündtpuluer kein Feuwer fangen könne: Sie theilen auch jhr Volck in viel hauffen: Der König pflegt sich nicht in eigener Person zu Feldt zulegen/sondern schicket allezeit seine Obersten vnnd Hauptleute auß: Vnnd die Leute haben auch im Brauch/daß sie/so bald jhr Haupt erlegt ist/die Flucht geben/vnd das Feld verlassen: Sie gehen alle zu Fuß/ von wegen deß mangels/ so sie an Pferden haben: Vnnd die Obersten/ wöllen sie anders nicht zu Fuß traben/ lassen sich von jhren Leibeigenen tragen/auff der dreyerley weisse eine/ die wir hernach anzeigen wöllen. Sie begeben sich ohne zahl vnnd Ordnung in grosser menge ins Feldt/dann niemandt/der Wehrhafft ist/zu Hauß bleibt/Aber sie thun keine nottürfftige Vorsorg an Prouiand für ein grosses Heer/sondern lassen etwas von jhren Leibeigenen tragen/wiewol sie mancherley Gethierds haben/das sie zam machen/vnd zum Waffen derē auß Angola. Der König kompt nicht in Krieg.

ziehen vnd tragen gebrauchen köndten/wie wir an einem andern vnnd gelegenern Ort dises Buchs weitter berichten werden: Daher es sich dann begibt/ daß / wann sie in ein ander Land mit grossem Volck fallen/sie die Victualien gar bald verzehren/vnnd weil sie keinen Vorrath haben/müssen sie den Feindt/wann sie am besten daran seindt / verlassen/dann sie der Hunger/auch andere Kranckheiten/so darnach darzu schlagen/ widerumb zu rück treibt.

Angolaner seind gute Augures.

Sie geben groß achtung auff die Weissagungen / so sie von den Vögeln nemmen / vnnd wenn ein Vogel vnrecht fleugt / oder seine Speiß nimpt auff die weisse/ wie sie es verstehen / oder vermeinen zuverstehen / so verlassen sie die Sach vor das mal/welche sie zuverrichten vor die Handt genommen haben. Wie dann auch vor zeiten die alten Römer vnd andere Heydnische Völcker im brauch gehabt haben.

Ob sich nun jemandt verwunderte / wie es müglich seyn könne / daß die wenige Portugalesische Soldaten/die der Paul Diaz besoldet/ vnd die andere so derselbigen Nation auch seindt vnnd jhnen behülfflich seindt / etwa dreyhundert Personen jhre Knecht dareyn gerechnet/sampt den Flüchtigen vnnd Rebellen auß Angola / die sich zu jhm schlagen / welche doch allzumal nicht vber fünffzehen tausendt Mann seindt/ der vnzehlichen menge/die der von Angola außführt / so wackeren Widerstandt thun können/vnnd bißweilen ein Million Mohren in die Flucht schlagen ? Dem geben wir zur Antwort/daß es gar wol müglich / vnnd jhnen wol zuthun ist / dieweil das Heer der Mohren gar nacket gehet/vnnd nicht versehen ist mit genugsamer Rüstung / so zur Defension nothwendig. Dann die/so sie zur Offension brauchen / seindt nur Bogen vnnd Dolchen/wie droben gesagt ist worden / vnnd die wenige / die der Diaz hat/ seind wol verwahret / vnnd angethan mit Wämbseren / die mit Baumwoll außgefüttert/vnnd dick genehet vnnd gestickt seindt/ mit solcher Rüstung seindt sie verwahret vom Haupt an vber die Arm/biß vnden an die Knie / vnnd seindt die Pfeil schier vnschädlich/wie auch die Dolchen. Vber das haben sie auch zur Offension lange Schwerter/vnnd haben auch Reutter bey sich/die Büchsen vnnd Speer führen / vnd ein Mann zu Pferdt richtet mehr auß / dann etliche hundert Mohren / dann sie sich sehr für jhnen förchten/ sonderlich vor denen / die Büchsen vnnd Fäustlinge führen/ daß also eine kleine anzahl guter vnd wolgerüster Landtsknecht/viel tausendt Mohren auffhalten vnnd inn die Flucht schlagen können/ wann sie mit verstand vnd Kunst geordnet werden.

Angola ist gar Volckreich.

Dieses Königreich Angola ist vnglaublich Volckreich / dieweil ein jeglicher so viel Weiber nemmen mag/als er ernehren kan/ vnnd sich die Leuth also ohn vnderlaß mehren vnnd das Landt erfüllen. Welches in dem Königreich Congo nicht geschicht/ alda sie ein Christliches Leben führen. Daß der Herr Eduardus vermeinete / daß Angola mehr dann ein Million streitbarer Männer ins Feldt lieffern könne. Dieweil/ wie gesagt/ein jeder jhm Weiber genug nimpt/vnnd viel Kinder zeuget / vnnd dieweil auch jedermenniglich freywilliglich vnnd vngezwungen außzeugt / seinem Herren vñ König beystand zuleisten.

Es ist auch gar reich von Bergwerck/als Silbergruben/Ertzgruben / vnd allerley ander Metall/welches vber flüssiger gefunden wirt/dañ sonst in einem andern theil der Welt/es sey auch gleich wo es wölle/Es trägt auch allerley/ so der Mensch zur Nahrung bedarff/wie auch allerley Vieh/fürnemlich Kühe/die mit grossen Herden da gesehen werden/wiewol nicht ohn/daß die Völcker kein Fleisch höher halten deñ Hundsfleisch/derhalben sie auch das Thier auffziehen/ mästen / vñ in den offentlichen Fleisch vnd Schlachthäusern verkauffen vnd außhauwen: Vnd sagte auch der Herr Eduardus/daß er gesehen/daß ein grosser Hund / der gewohnt war mit Ochsen zu kämpffen/ gegen 22. Leibeigene Knecht sey vertauschet worden/deren einer 10. Ducaten werth /dz also das Thier vmb 220. Ducaten verkaufft worden.

Gläserne Kugeln brauchen die Angolaner an statt deß Gelts.

Das Gelt das sie in Angola brauchen / ist vnderscheiden von den Schnecken auß

Congo

Congo/denn sie gebrauchen die Gläserne Pater noster/ die zu Venedig gemacht werden/vnd in der grösse seindt/etwa wie ein Baumnuß/auch wol kleiner/von mancherley Farben. Sie werden von jhnen nit allein an statt deß Gelts gebraucht/sondern Männer vnd Weiber hencken sie an den Halß vnd Arm für ein Zierd vnd Geschmuck/vnnd nennen sie auff jhre Spraach Anzolos/wenn sie aber eyngefädemt seind/ wie man sie bey vns pflegt eyn zu fädemen/so nennen sie sie Mizanga.

Der König von Angola ist deß Glaubens ein Heyd/vnd bettet die Abgötter vnnd Götzen an/mit allen seinen Vnderthanen. War ist es/ daß er begert hat zum Christlichen Glauben sich zubekehren/ wie der auß Congo/ aber dieweil es bißher vnmüglich gewesen/ Priester hineyn zuschicken/die jhn köndten vnderweisen/ ist er noch in der finsternus stecken blieben: Der obgenante erzehlet auch/daß er Gesandte zu dem auß Congo abgeferttiget hatte/ vnd Geistliche von jhm begert/von welchen er den Christlichen Glauben fassen vnnd lernen möchte/ aber dieweil keine damals vorhanden/deren man entberen können/hat man jhn nicht können gewehren: Vnnd die zween Könige haben widerumb einen Frieden mit einander gemacht/nach dem der auß Angola seine gnugsame entschüldigung gethan/deß Raubens vnd erschlagens halben/ so er an dem auß Congo vnd Portugall zu Cabazo begangen. Die Spraach deren von Angola ist dieselbige/die von denen auß Congo auch gebraucht wirt/dieweil es/wie wir schon gesagt/ ein Reich gewesen/ allein der vnderscheid ist allda/ der zwischen den Nationen/so mit einander grentzen/zu seyn pflegt/ wie zwischen den Portugalesern vnnd Castilianern/ oder den Venetianern vnd Calabresern: Welche/dieweil sie die Wort anders pronuncieren vnd außsprechen/wiewol sie eine Spraach haben/ doch einander etwas schwerlich verstehen.

Glaub der Angolaner.

Spraach der Angolaner.

Wir haben droben vermeldet/wie der See/so von den Kühen genennet wirt/ das Königreich Angola inn der mitte in zwey theil scheidet/ Biß hie her haben wir von einem theil geredt/nun müssen wir auch etwas vom andern sagen/ das von dem Kühsee gegen Mittag ligt/ von welchem See biß an das Vorgebirg/ welches das schwartze Vorgebirg genant wirt/ an dem Vfer deß Meers her 220. Meilen gerechnet werden/ vnd das Landt ist dem gleich/welches wir schon beschrieben haben/ wirt von vilen Herren/die dem von Angola vnderthan/beherschet/ vnnd von dem schwartzen Vorgebirg/ streckt sich eine Linien gegen Auffgang/welche die Berge/ so die kalten Berge genennt werden/in der mitten scheidet/ welche auch in jhrem andern theil/ das sich gegen den Æquinoctialem erstreckt/ die Schneeberg von den Portugalesern genennet werden/ vnd endet diß theil an den Wurtzelen oder am anfang der Berg/ so die Christall Berg heissen. Von diesen Schneebergen komen die Wasser/ die den See Dumbea Zocche vervrsachen: Vnd die vorgezogene Linea streckt sich von den Chrystallen Bergen gegen Mitternacht/ durch die Silberberge/ biß an Malomba/vnnd dieses ist alles das Landt/so der König von Angola besitzt/von welchem ich nicht anders zusagen gehabt/ wie ich denn auch von seinem Hoff vnnd seiner Person samt deren qualiteten/keinen weitleufftigern bericht habe können eynnemmen.

Ander theil deß Königreichs Angola.

Von dem gantzen Begriff/deß Königreichs Congo/ das jetziger zeit dem König vnderworffen/wie es mit seinen vier Seitten ist beschrieben worden.

CAPVT VIII.

WEnn man an dem Fluß Coanza anfenget/vnd zeugt gegen den Æquinoctialem 375. Meil/ findet man den Fluß so von den rothen Wasserwellen den Namen hat/ welche sich/ dieweil sie durch rötige Felsen lauffen/ derer Farbe erzeigen/ vnd darnach durch eine stracke Linien besitzt er noch 450. Meil/ vnnd diese Linien gehet gegen Mittag/ durch die Christallen Berg/ welche nicht die seindt/ von welchen wir in der Beschreibung deß Königreichs Angola geredt haben/ vnnd durch die Salpeter Berg/ vnd an den Würtzelen oder ende deß Silberbergs/ vnd vber den Fluß Verbela, endet sie sich am See Aquelunda, mit 500. Meilen. Die vierdte Linien gehet vber den Lauff deß Flusses Coanza/ der auß gemeltem See entspringet/ vnnd hat in sich 360. Meilen/ daß also das gantze Reich/ welches jetzunder Aluarez König auß Congo besitzet 1685. Meil im Begriff hat. Weñ man das Königreich vber zwerch theilen will/ so zeucht man eine Linien von dem Vrsprung deß Fluß Zaire/vnd fehret vber die Soñ vnd Christallenberg/ da sie sich endet/ vnd 600. Meil begreifft. Es ist wol war daß vorgehender zeit die Voreltern dieses Potentaten/ viel andere vmbligende Reich vnd Länder beherrschet haben/ welche sie aber verloren/ wiewol sie sich noch daruon schreiben/ vnd noch alle im Tittel führen/ob sie schon von anderen besessen werdē: Der Tittel lautet also Aluarez König in Congo/von Abundos/von Matama/von Quizama/ von Angola/von Angoi/von Cacongo der sieben Königreiche/ Congereamolaza/von Pangelungo/ Fürst deß Flusses Zaire/ vñ Anziquer/ zu Anziquana/ vñ zu Loango/ꝛc.

Von den Prouintzen oder Landtschafften/ deß Königreichs Congo.

CAPVT IX.

Sechs Prouintzē deß Königreichs Cōgo.

DJeses Königreich wirdt in sechs vnderschiedtliche Prouincien oder Landtschafften abgetheilt/als Bamba/ Sogno/ Sundi/ Pango/Batta/ vnd Pemba/ vnder welchem die Bamba/ die gröste vnd reicheste ist/ vnnd wird geregieret/ von dem Sebastiano Manibamba deß Königs Aluares/so newlich gestorben/ Vetter. Sie ligt am Vfer deß Meers/ vom Fluß Ambize biß an den Fluß Coanza/gegen Mittag/ vnnd hat vnder sich noch andere mehr Herren/ deren diese die fürnembste seindt. Herr Antoni Manibāba/der ein Statthalter vñ Bruder deß obgemeltē Sebastiani ist/nach jhm seindt Mani Lemba/Mani Dandi/Mani Bengo/Mani Loanda/Mani Corimba/Mani Coanza/ Mani Cazzanzi/ vnd diese alle wohnen am Vfer deß Meers: auff dem Landt aber gegen Angola/ wohnen die Ambuader/ die auch dem Mani Bamba vnderthenig/ vnd werden also genennet/ Angazi/Chinghengo/ Motollo/ Chabonda/ vnd andere mehr die doch geringes Standts vnd Reichthumbs seindt.

Herrn der Prouintzen in Congo.

Es ist zu wissen/ daß das Wörtlein Mani/ so viel als Herr zu sagen/vñ das nachfolgende Wörtlein bedeut die Landtschafft/die ein jeglicher besitzt/vñ seine Herrschafft. Als zum Exempel Mani Bamba ist so viel als ein Herr der Landtschafft Bamba/ vñ Mani Corimba/ welches ein theil von Bamba ist/ Herr von Corimba/ vnd so mit den

anderen

anderen auch. Diſe Landſchafft Bamba grentzet gegen Mittag mit Angola / vnd gegen Morgen gegen dem See Chelunda / allhie ligt Chezzama / welches ein Landt iſt / das ſein eigen Regiment hat / vnd in viel Herꝛſchafften getheilet iſt / derer Herꝛen / dieweil ſie jhre eigne Freyheiten haben / dem König auß Congo nicht vnderthan ſeind / viel weniger / dann die auß Angola. Jetziger zeit aber nach dem ſie viel Streitt vnd Zwytracht / mit dem Paulo Diaz gehabt / haben ſie ſich doch jhm zu letzt vndergeben / auff daß ſie nicht vnder das Joch deß Königs auß Angola / wider welchẽ ſie dem Diaz groſſe Hülff vnd Beyſtand leiſten kommen.

Grentzen der Landtſchafft Bamba.

Die Landtſchafft Bamba iſt die gröſte vnd reicheſte deß gantzen Königreichs / ſie iſt auch der Schlüſſel / Schild vnd Beſchutzung deſſelbigen / vnd die allein allen Feinden / vnd Widerſachern wider ſtehet: Denn wo ſich etwan ein Rebellion / oder Empörung erhebt / ſo wirdt ſie durch ſie geſtillet / ſie hat beherꝛtzte vnd ſtreittbare Leut / die allzeit zum Außzug gerüſtet ſeindt / vnd weñ es die Noth erfordert / ſo werden ſie vom König zur Stillung der anderen Landtſchafften gebraucht / zur Noth kan ſie vierhundert tauſent / bewehrter vnd wolgerüſter Mañ / ins Feldt liefferen / vnd iſt doch nur das ſechſte Theil deß Königreichs / aber wol das beſte vnd gröſte. Die Hauptſtatt dieſer Herꝛſchafft iſt in der ebne gelegen / die ſich zwiſchen dem Fluß Loze vnd Ambrizze außbreitet / vnd wirdt Panza genennet / welcher Name allen Stätten gegeben wirdt / in welchen der Herꝛ deß Lands ſeine Hoffhaltung vnd Reſidentz hat. Sie iſt 100. Welſcher Meilen vom Meer gelegen. In dieſer Landtſchafft ſeindt die Berge in welchen Silber / vñ alle andere Metall gefunden wirdt / die ſich nach dem Königreich Angola ſtrecken: ſie iſt auch gar reich / dieweil am Vfer deß Meers die Schnecken gefundẽ werden / welche man im Königreich Congo an ſtatt deß Gelts braucht: Vnd dieweil auch der gröſte Handel / von Leibeignen Knechten allda iſt / welche auß Angola gebracht / vnd von den Portugaleſern / in die 5000. Jährlich gekaufft / vñ an andere Ort verfürt / vnd verhandelt werden.

Bamba ein fürnehmes Landt.

Panza die Hauptſtatt in Bamba.

Die Leute vnd Jnwohner dieſer Landtſchafft ſeindt die ſtreittbarſte Männer deß gantzen Königreichs / ſie tragen lange breitte Degen / wie die Schweitzer / die jhnen auß Portugall gebracht werden / vnnd man findt ſo ſtarcke Leut vnder jhnen / daß einer in einem Streich einen Menſchen mitten entzwey kan hauwen / oder auch einem Ochſen den Kopff abſchlagen. Vnd das noch mehr iſt / dieſer ſtarcken Leut einer vermag auff dem Ahrm ein Fäßlein voll Weins halten / biß es gar außleufft / welches vngefehr ein viertheil eines Fuders halten vnd etwa 325. Pfundt wigen mag: Sie brauchen auch Bogen vnd Pfeil / auff welche ſie gar wol abgericht / vnd ſehr geſchwindt ſeind / vnd vber das haben ſie auch Schildt / ſo von Elendts Häutten / von welchen wir droben da wir von den Anziquern geredt / meldung gethan haben / machen.

Bambaner ſtreittbare Leuth.

Stärck der Bambaner.

Von

Beschreibung

Von den Thieren die in der Landtschafft Bamba gefunden werden.

Caput X.

Elephanten.

Nder den Thieren die im Lande Bamba gefundē werdē/ seindt die Elephanten die ersten vnd fürnembsten / welche durch das gantze Königreich Congo zu finden/ sonderlich in der Landschafft Bamba/ dieweil sie viel mehr Wälde/ Wiesen / vnd Bäche hat/ denn die andere / vnd viel grösser Wasser / wie gesagt ist / dadurch fliessen. Das Lande ist auch von sich selbst sehr bequem solche Thier zuernehren/ die einer solchen vnförmlicher grösse seindt / denn der Herr Eduardus sagte / daß er zum offtermal / die Fußstapffen der Elephanten gemessen / vnd befunden daß einer vier Spannen in die zwerch hatte / daher man dann / wenn man die Zwerche in einen Zirckel zeucht/ die grösse dieses Thiers/ vnd die rechtmessige Proportion deß gantzen Leibs/ wol ermessen kan. Die Füsse nennen sie Malo Manzao / das ist / ein Elephanten Fuß: Vnd wiewol es sich begeben/ daß solche Thier/ in Portugall/ Welschlandt/ vnd Teutschlandt seindt gesehen worden / welche viel kleiner gewesen / dann die obangezeigte Maß vnd Mensur mit sich bringt/ so seindt sie noch jung gewesen / vnnd so klein herausser geführt worden / auff daß sie desto besser gezämpt möchten werden: Man ist in denen Landen der Meynung / daß sie 150. Jahr alt werden / vnnd die halbe zeit jhres Lebens wachsen vnd zunehmen / vber das sagte gemelter Herr / daß er etliche Zeen/ nit Hörner/ wie sie von etlichen darfür gehalten seindt worden/ gewogen/ vnd befunden/ daß sie wol 200. ℔. zu 12. Vntzen das Pfundt/ schwer seindt gewesen. In der Congianischen Sprach wirt der Elephanten Zan Mene Manzao genañt/ vñ die jungē Elephanten neñen sie Moana Manzao. Jhre Ohren seindt grösser/ deñ die grösten Schild die Türckē pflegē zu brauchen/ sechs Spañen lang seind sie/ vñ rundtlecht/ wie ein Ey: mit denselbigen verjagen sie die Mucke vñ Fliegen/ wie auch mit dē Schwantz vnd mit dem Rüssel: Etliche haben auch geschrieben / daß sie die Fliegen / wo sie mit den Ohren/ Rüssel vnd Schwantz / nicht hinreichen können / mit Zusammenschrimpffung der Haut ertödten. An dem Schwantz haben sie grosse Haar oder Borsten / so dick wie die Bintzen vnnd schwartz / daß sie von schwärtze glentzen / die alten haben sie schöner vnd schwärtzer/ denn die jungen / vnd werden von den Jnwohnern in grossem werth gehalten/ dieweil sich die von Angola vnd jhre Benachbarten / die von Ambundi mit schmücken / vnd vmb den Halß hencken / welches dem Adel allein zugelassen ist. Sie seind fest vnd starck/ wie ein zimlicher Strick/ so daß ein Mañ er sey so starck als er wölle/ eines mit den Händen nicht mag entzwey reissen / sondern würde jhm selber schaden an den Händen thun. Derhalben viel gefunden werden die acht haben / weñ sie einen Elephanten in einem holen vnd engen Weg ertappen/ vnd jhm als dann mit einem scharpffen Messer den Schwantz abstutzen / solche Haar zu vberkommen/ deren eins für zween oder drey Leibeigne Menschen verkaufft wirdt. Denn das Thier von wegen seiner dölpischen grösse / sich nicht wenden kan / oder seinen Beleidiger mit dem Rüssel erreichen/ seins Schadens sich an jhm zu rechnen. Man findt deren auch wol/ die sich auff jhre geschwinde Füsse verlassen/ vnd listiglich das Thier/ wenn es auff der Weide/ seine Nahrung suchet/ hindergehen/ vnnd den Schwantz mit einem Schnit in grosser Behendigkeit abschneiden/ vnd darnach in die krümme darvon lauffen: Deñ die grösse dieses Thiers ist wol geschwindt auff dem starcken Weg vñ für sich/ dieweil es lange vnd grosse Schritt thut/ vnd in der ebene ist es schneller/ dann ein gutes Pferdt/ aber in der

Elephanten Haar werden köstlich gehalten.

der Jäger entlaufft: wiewol jhrer viel vberlauffen vnd von den Thieren vmbgebracht werden. Die alten/ dieweil sie vbel seindt bericht gewesen/ haben geschrieben / daß sich der Elephant nicht nider legen könne/müsse sich derhalben / wenn er ruhen wil / wider einen Baum lehnen/ welcher von den Jägern in acht genommen vnnd entzwey geseget soll werden/weñ der Elephant seinen gewöhnlichen Ort der Ruhe widervmb sucht / so soll er mit dem Baum vmbfallen / vnd als dann von den Jägern gefangen werden. Aber der Herr Eduardus sagte das Widerspiel / denn seinem berichten nach so beigen sie sich/knien nider/vnd richten sich auff die hindern Füß / das Laub von den Bäumen zufressen/ vnd haben jhre Geleich wie die andern Thier / aber an andern Ortern: deñ jhre fördere Füß seind anzusehen / als wann sie biß an die Achseln nur zwey Geleich hetten. Im weyden pflegen sie die Bäume mit den Achseln oder dem gantzen Rucken zu der Erde zureissen: Die junge vnnd kleine Bäum reissen sie auß mit den Zeenen/ denn sie nehmen sie zwischen die Zeen vnd ziehen sie also herauß / oder krümmen sie damit gleich wie mit einer Zangen/ daß sie das Laub erreichen mögen. Daher es sich deñ bißweilen begibt/daß jhnen ein Zan abspringt / vnd sie ohne Zeen auff dem Felde gesetzen werden. Sie käuwen mit kleinen Zeenen/ die sie im Maul haben / vnnd nicht mit den zween grossen die jhnen gleich wie zwey Hörner zum Maul herauß gehen/vnd nemen oder reichen jhnen selbst die Speise/mit dem Rüssel vnd Schnautz/wie mit einem Ahrm oder Handt/welches oberste Theil geformieret ist/wie ein Finger/mit dem er allerley kleine vnd geringe Sachen ergreifft/vnd ins Maul steckt/als Haselnüß/ Kirschē/ Korn vnd dergleichē/ wie ich Philippus Pigaffetta selbst zu Lisbona gesehen hab. Die Weiblein tragen jhre Geburt zwey Jahr/vnd nicht mehr: Vnd dieweil der junge Elephant nicht so baldt kan aufferzogen werden/ dieweil er langsam zunimpt / vnnd sich selbst von der Milch entwehnet/ vnd seiner Weyde nach gehet / so hat die Natur versehen daß sie nicht trächtig werden/ dann alle sieben Jahr einmahl. Jhre Haut ist auß dermassen hart/denn sie vier Finger dick ist/ vnd kan nicht durchstochen werdē / ja auch nicht durchschossen/vnd der Herr Eduard sagte / daß er hette gesehen daß einer mit einem Fäustling geschossen/aber nicht verwundet sey worden/wiewol er gar kranck worden/vnd in dreyen Tagen hernach gestorben ist/ in grosser Vnsinnigkeit / daß er auch etliche Personen so er auff dem Weg antroffen / vmbgebracht. Sie können sie nicht zam machen/ vnd wo sie sich dessen beflissen/köndten sie grossen Nutzen mit jnen schaffen/vnd die Waaren von einem Ort zum anderen durch sie tragen lassen: Sie wissen sie aber ohn sonderliche Gefahr zu fangen/denn sie machen grosse vnnd tieffe Gruben an denen Orteren da sie jhre gewöhnliche Weyde pflegen zu haben/ vnd machen sie also/daß sie oben weit vnden eng seindt/ damit wann sie hinein kommen / sie nicht widervmb herauß springen mögen. Sie bedecken diese Gruben oben mit Erde / Laub vnnd Graß/auff daß das Thier den Betrug nicht mercke/vnd also vnversehens hinein falle/ vnd er der Herr Eduart erzehlte / daß er in Coanza ein denckwürdige Geschicht selbst gegenwertig gesehen hette: Dann nachdem ein Elephant ein Weiblein / mit seinem jungen Elephanten auff der Weide gangen/ der junge vngefehr in eine also zugerichte Gruben gefallen/ vnd demnach die Mutter alles versucht/ so jhr möglich gewesen/ jhr junges widervmb herauß zubringen / vnd solches nicht vermöcht / hat sie es begraben/ vnd die Grube mit Graß/reissig/vnd allerley Holtz/so sie hat können vberkommen/gar außgefüllt/ auff daß die Jäger jhres jungen nicht fro wurden / vnd wolte es also lieber selber vmb das Leben bringen/ denn in der Jäger Hände kommen lassen. Diese Mutter hat jhr junges so lieb/ daß sie die Leuth/ so vmb sie waren/ vnd ein grosses Geschrey vnd Getümmel mit allerley Zeug / auch viel Feuwer vmb sie machten / nicht forchtet/ sonder bemühet sich vom Morgen biß auff den Abend jhr junges auß der Gruben zubringen. Als sie aber sahe daß sie mit jhrer Arbeit nichts kondte außrichten/hat sie gethan wie droben vermeldt. Es ist gar ein mildes Thier/ vnd das sich auff seine Stärcke verläßt/ es förchtet sich vor keiner Gefahr/thut aber niemandts schaden/ wo es nicht

Elephantē tragen in siben Jahrēeinmal.

Histori von einem Elephanten.

zuvor beleydigt wirt/Es nahet sich zu den Dörfferen vnd Häusern ohn einigen schaden: Wenn es auff dem Wege Leut antrifft/so thut es jhnen nichts/wann sie es nicht zuvor zum Zorn reitzen / sondern hebet sie mit dem Schnabel oder Rüssel von der Erden ein wenig inn die höhe / vnnd läßt sie darnach widerumb ohn Schaden hernider. Sie halten sich gerne bey dem Gewässer / vnnd wer Lust hat sie mit hauffen zusehen/ der verfüget sich an die See oder Flüsse / da sie gemeiniglich gegen Mittag mit hauffen pflegen zu seyn/sich zu trincken/baden/vnnd zu erfrischen. Sie gehen in das Wasser biß an den halben theil jhres Leibs / vnnd das vberige / das ausser dem Wasser ist/ benetzen vnnd besprengen sie mit jhrem Rüssel: Vnnd von wegen gutes Wassers vnd Wißwachß / werden jhrer viel / wie schon gesagt / im Königreich Congo gefunden / daß der Herr Eduardt sagte/als er einmal von Cazzanze nach Loanda gereyßt / er inn einem kleinen vnnd frischen Thal bey die hundert / grosse vnnd kleine mit einander sehen weyden / Denn sie im Brauch haben mit gantzen herden/ wie die Kühe/Cameelthier/vnd ander zam Viehe / sich zu weyden / vnnd nicht einzeling / wie die Löwen/ Beeren/vnnd andere wilde Thier.

Nasenhorn. Es wirt kein Thier in denen Landen gefunden/ das dem Elephanten an der grösse gleich sey:denn das Nasenhorn / welches die Naturkündiger auch Elephanten Meister nennen/vnd die Indianer Bada / wirdt allda nicht gefunden:Wiewol das Horn/ das jhm auff der Nasen wächßt/in Anziquanam gebracht/ in hohem werth gehalten/ vnd zu vielen Kranckheiten nützlich gebraucht wirt/ daß es wol glaublich / daß jrer alda etliche zufinden. Die Löwen halten sich in der Anziquer Land/vnd seind den andern Löwen/die in andern Ortern der Welt gefundē werden/an der form vñ gestalt ehnlich/ sie werden in Bamba nit gefunden/da doch Tigerthier gnug sind denselben gleich/die zu Florentz gewesen/vñ vom Herrn Eduardo sind gesehen worden/welcher sagte/daß es rechte Tigerthier weren. Er erzehlte auch ein denckwürdige vnd schier vnglaubliche eigenschafft die sie an jnen hetten/nemlich daß sie den weissen Leuten keinē schadē thun/ sondern allein die Mohren anfallen: Denn es hat sich befunden/daß/als etliche derer Thier einmal in ein hauß gebrochen / da Mohren vnnd andere weisse Menschen innen geschlaffen haben/sie die weissen nicht beschädigt / sondern allein die Mohren zur Speiß zerzerret vnnd zerrissen haben: Sie seind so raubersch/daß sie ohn einige forcht vnnd Scheuw das Viehe in den häusern zerreissen / wann sie auff dem Feldt jhren hunger nicht können stillen: Sie seind allen Thieren in gemeyn gleich auffsetzig/ vnnd werden inn der Spraach Engoi genannt. Es seindt wilde vngezähme Thier/wie die Löuwen / vnnd brüllen auch wie sie / seindt jhnen auch an allem gleich ohn an der Farb deß Haars/denn das Tigerthier ist gesprenckelt/ vnd der Löuwe gelb/vnnd einer Farb. Sie fangen vnnd tödten sie auff mancherley weisse / denn vber das/daß sie sie auch fangen/ wie wir droben von den Elephanten gesagt haben / so vergeben sie jhnen auch mit gebrantem Wein / oder vergifften jhnen das Fleisch mit Sublimat oder anderem Vnrath. Sie legen jhnen auch Garn vnnd Stricke / vnnd binden eine Ziegen daran/wann dann das Thier kompt/vñ wil die Ziege fressen/so bleibt es in dem strick behengen / vnnd je mehr es arbeitet den Strick zuzerreissen / je mehr es sich darcyn verwirret. Sie tödten sie auch mit Pfeilen / Spiesen vnnd Büchsen/Dann es ist ein Thier/das nicht allein den Mohren/sondern auch allem Vieh gar gefehr ist/ doch sagte der Herr Eduardus/daß er eines / so vierzehen Tag alt/bekommen / vnnd mit Geiß Milch auffgezogen hette / vnnd da es erwachsen/ sey es jhm nachgefolgt wie ein Hundt / vnnd zam gewesen / hat aber nicht wöllen leyden / daß es ein ander Mensch / dann sein Herr anrührete / es brüllte auch vnderweilen / vnnd verkehrt die Augen gar schrecklich : Als es aber ein mal einen Hund / vnd ein ander Thier so sie Zebra nennen / vnnd hernach von vns bey der Neundten Figur / beneben anderer Thier Fürbildung / so zu Ende dieses Tractats gesetzt / fleissig soll beschrieben werden/erwürget/vñ vmbgebracht/vñ sein Herr sahe/daß es ein gefehrlich Thier were

Löwen seindt in der Anziquer Land. Tigerthier.

im Hauß

im hauß zu halten / hat er es erschossen: Er sagte daneben/daß die Borsten oder Haar so sie vmbs Maul haben/in denen Landen für ein tödtliches Gifft gehalten werden/vñ den Menschen/der sie gessen/erstlich von seinen Sinnen bringen/ vñ darnach ertödten: Derhalben auch die jenigen vom König gestrafft werden / welche jhm die Haut ohn solche Haar bringen.

Thier einem Ochsē ehnlich.

Man findet auch andere vierfüssige vnd rothe Thier / ein wenig kleiner denn ein Ochß/ haben Hörner die fast den Bockshörnern gleich seindt / auß welchen sie mancherley gezeug machen/wie von den Büffelshörnern / auch der Kopff vnnd die Haar seind den Ochsen Köpffen vnd Haaren ähnlich/vnd die Häute werden hoch gehalten/ Denn sie werden in Portugall geführet/vnnd von dannen in Teutschlandt / da sie bereit vñ gegerbt werden. Der König auß Congo hette gern Leut in seinem Königreich/ die sie wüsten zubereyten vnd zu gerben/auff daß er seine Leut vnnd Vnderthanen darmit in Kriegsläufftē versehē möchte. Sie machē nichts desto weniger schilde darauß/ die die Streich gar wol auffhalten / sonderlich die Schüsse der Pfeil / Sie erschiessen sie mit Büchssen oder Bogen. Wenn aber die Jäger von jhnen ersehen werden/so springen sie sie an/vnnd dieweil sie wildt/gehertzt vnd starck seind/so lauffen sie sie vmb/ zertretten vnd zerstossen sie mit den Füssen vnd Maul/denn sie jhnen mit den Hörnern keinen Schaden zufügen/lassen sie also bißweilen halb/auch gar Todt ligen.

Empalanga einem Ochsen gleich.

Es wirt auch ein vnzehliche menge der Büffeln gefunden / die sich in den Wüsten vnd Eynöden deß Anziquer Königreichs halten/vnd auch viel Waldesel/ so die Alten Griechen Onagros genennet haben: Man findet auch ein ander Thier / welches Empalanga genennet wirt/vnd einem Ochsen an der grösse vnd gestalt gleich ist: Ohn daß es den Kopff vnnd die Hörner strack vber sich trägt / die Hörner stehen inn der mitten weit von einander/vnd die spitzen gehen in die ründe ein wenig zusammen/sie seind drey Spannen lang/vnd knöpflicht / vnnd werden gar gute Blaßhörner darauß gemacht/ vnd wiewol sie sich in den Wälden halten/ seind sie doch nicht sonderlich wild/sie seindt gar gut zu essen: Die Haut so am Halß ist/bereiten sie zu Schuhsohlen: dieses Thier köndten sie zum Ackerbauw vnd aller Feldtarbeit gebrauchen.

Fruchtbarkeit deß Viehs.

Sie ziehen vñ halten auch viel Kühe/vñ allerley Haußvieh/als Ochsen/Schaff/ Säuw/vnd Geiß: die/wie der Herr Eduardus bezeuget/auff einmal zwey/drey / auch wol vier Lämmer vnd Ziegen werffen/auffs wenigste aber werffen sie jhrer zwey/ vnnd nimmer eines allein. Vñ dieweil der wißwachß so gut vñ feist ist/so seugen sie die alten selbst/wie er in eigener Person in seinem Hauß/da er dieses Viehs ein grosse menge besitzt/gesehen vnd probieret hat.

Wölff stelen das Palmöl.

Es werden auch Wölff darinnen gefunden/die seind dem Palmöl gar gefehr/vnd können mit dem Geruch gar weit nachspüren vnd riechen / das doch den Hunden von dem Virgilio zugegeben wirt/da er sagte: Odora canum vis : Dann sie riechen vnnd spüren dem öl bey der Nacht nach/vnd rauben es auß den Strohenen Hütten/oder stelen es / wann es nicht wol verwahrt vnd verwacht wirt/ den Wanderern so es tragen. Das Oel/wie weiter sol gesagt werden/ wirdt von Palmen gemacht/ es gestehet vnnd wirt hart/wie Butter/vnd ist zuverwundern / daß die Wölffe einen Kübel oder Zuber mit den Zähnen fassen / vnnd tragen jhn auff dem Rücken hinweg / wie sie bey vns die Schaaff zu stelen pflegen.

Menge deß Wildts.

Die Füchse halten sich auch mit hauffen allda/vnd seind eben so groß Hüner vnd Gänßdieb/wie die vnserigen. Es wirt auch allerley hohes vnd nideres Wildt in dieser Landschafft Bamba gefunden/als Hirsch/Dähnen/Rehe vnd Gembß / vnnd solches alles in mercklichem vberfluß / denn keine Weidleut da vorhanden/die jhnen nachstellen/vnd den hauffen ringern.

Bisamkatz.

In der Landschafft Pemba werden gar viel Bisem Katzen gefangen/die / wiewol sie wild seind/doch von den Innwohnern zam gemacht werden/welches sie gethan/ehe die Portugaleser da ankommen/vnd gehandelt haben. In der Landschafft Batta fan-

Zobell. gen sie viel Zobell/die hübsche grauwe vnd reine Peltz haben / die sie Jncire nennen/ Niemand darff sie aber zur Kleydung gebrauchen / der nicht zuvor vom König die Freyheit vnd erlaubnuß erlanget hat. Dann eine Haut wirt allezeit vmb einen Knecht

Marder. verbeut oder verkaufft. Gegen dem Anziquer Land fangen sie auch Marder/ mit dem dörffen sie sich bekleyden wie wir an gelegenem Ort meldung thun wöllen.

Affen vnnd Meerkatzen. Affen/ Meerkatzen vnd dergleichen groß vnnd klein Gethierds/ findet man inn der Prouincien Sogno/ die an dem Fluß Zaire gelegen: Deren etliche gar kurtzweillig sind/ vnd einem die Zeit mit jhren seltzamen Abendtheuwren vertreiben: Derhalben sie auch gar werth/ von den Herren derer Landen gehalten werdē/ dieweil sie/ wiewol es vnvernünfftige Thier seind/ dannoch das wesen/ thun vnd geberde der Menschen allezeit suchen nach zuthun / vnnd zuimitiren. Es werden jhrer aber an einem Ort mehr gefunden/ dann an dem andern.

Grosse schlangen. Die Schlangen vnnd ander gifftiges Vngeziffer werden inn denen Landen vnglaublich groß/ dann es werden gefunden die wol 25. Spannen lang seind / vnnd fünff Spannen breit/ vnd das Maul vnd der Bauch so weit / daß sie fressen vñ verschlucken mögen einen Hirsch oder ein anders Thier/ das solcher grösse ist/ werden grosse Wasser Schlangen genennet / vnnd pflegen sich auff das Lande zu begeben/ wann sie jhrer Nahrung nachgehen/ andere Zeit halten sie sich im Wasser/ vnd leben also in zwey elementen. Sie steigen auff die Bäum/ vnd auff den Esten lauren sie auff das Viehe / so da herumber weydet/ wann es sich dann jhnen so sehr nahet / daß sie sich mögen drauff schwingen/ so fallen sie hervnder/ vnd wickelen sich vmb sie / treiben vnd bemühen sie so lang/ biß sie abgemattet/ Todt nider fallen/ als denn schleyffen sie sie an einen einsamen Ort/ vnd fressen sie mit Haut/ Haar/ Hörnern vnd Klawen. Wann sie sich so voll gefressen haben/ vnnd schweer seind von wegen so vieler Speise/ so entschlaffen sie wie ein voller Mensch vom Wein/ vnd bleiben vier/ fünff/ sechß Tage also ligen/ daß ein Kind köndte jhnen das Leben nemmen. Sie lassen jre Haut zur gewissen Zeit gehen / bißweilen auch/ wenn sie sich vberfressen haben/ welche von den Jnwohnern gesucht vñ auffgehaben wirdt/ seine grösse darbey zuermessen vnd jrer zugedencken.

Naterschlangen. Es werden auch Naterschlangen da gefunden / welche so vergifft seindt / daß/ die von jhnen gebissen werden/ in 24. Stunden sterben/ aber die Moren kennen ein Kraut/ darmit sie sich heylen.

Ein wunderthier. Es hat auch noch ein ander Thier allda/ das in der grösse ist wie ein Schaaff/ vnd Flügel vnd Schwantz hat wie ein Drach/ vnd ein langlecht Maul / da es oben vnd vnden scharpffe Zähn innen hat / es lebt von rohem Fleisch / ist von Farben blauw vnnd grün/ vnd sein Haut ist anzusehen/ als wann sie schuppicht were/ vnnd hat zween Füß. Die Mohren/ welche noch in Heydnischer Blindheit stecken/ betten vnnd ruffen sie an für Götter: Vnd jetziger Zeit seind jhrer viel/ die sie nur wunders halben ziehen vnd erhalten: Deñ dieweil sie selten gefunden werdē/ so pflegen sie die Oberherren zuzuehen/ vnd dem einfeltigen Volck mit mercklichem nutz vnd gewinn/ von wegen deß Opffers/ so jnen deßhalben gegeben wirt/ fürzustellen/ daß sie es anbetten.

Chameleon. Es wirt auch das Thier da gefunden/ welches Chameleon genennet / vnd den gelehrten wol bekant ist/ Dieses Thier ist vierfüssig/ vnd helt sich auff hohen Felsen vnnd Steinklippen/ es isset nicht wie andere Thier/ sondern lebet allein von dem Wind vnd Lufft. Es ist an der grösse wie ein Heydochß/ verstehe von den grossen Heydochsen/ mit einem spitzen Kopff/ vnd hat einen Schwantz wie eine Segen : Es ist meistentheils Himmelblauw vnd Dunckelgrün/ vnnd wenn man es ansihet/ so verwandelt es sich in kurtzer Zeit in vielerley Farben: Es helt sich auff den hohen Felsen vnd Bäumen / daß es den Lufft/ von welchem es allein seine Nahrung hat/ desto besser aufffangen könne.

Frembde Schlang. Noch ein Art vergiffter Schlangen findet man allda / die eine Kugel auff dem Schwantz haben wie eine Schell/ vnd wirt auch von weitem gehört. Jch halte darfür/ daß es die Natur vns zur Warnung gethan / auff daß wir vns fürsehen vnd für jhnen

hüten

hüten können. Man hat geprobiert vnd gefunden daß diſe Kugeln/ wie auch die Köpff ein außerleſene Artzney ſeind/wider das Feber vnd Kalte/vnnd Hertzzittern. Weil wir aber gnug von den vierfüſſigen vnnd andern Thieren / die ſich auff der Erden halten/ geſagt haben/wöllen wir auch etwas von den Thieren/die ſich im Lufft halten/ das iſt/ von den Vögeln reden/vnd vom Strauß/als der der gröſte iſt/anfangen.

Die Strauſſen werden gefunden in der Landtſchafft Sundi vnnd Batta/gegen dem Reich Muzombi: Sie legen Eyer/die von der Sonnen erwärmet vñ außgebrütet werden. Ihre Feddern werden inn Kriegsläufften zur Zierde vnnd Geſchmuck gebraucht/nicht allein von den Innwohnern / ſondern auch / wie menniglich bewuſt/zu vns herauß gebracht / vnd auff die Hüte vnnd Sturmhauben geſteckt. Es ſeind auch Indianiſche Hüner vnd Hanen allda/ wie auch Gänß vnd Endten / wilde vnd zahme Repphüner in ſolcher menge/daß ſie von den Knaben mit Stricken gefangen werden. Es werden auch ſonſt Vögel da geſehen / ſo den Phaſanen nicht vngleich ſeindt/vnnd Gallignoles von jhnen genennet werden. Tauben/Turteltauben / Fincken/Zeißlein vnnd dergleichen klein Gevögel hat es vber die maſſen viel/Raubvögel ſeindt auch genugſam da/als Adler/Geyer/Falcken / Weihen / Sperber/vnnd andere mehr/aber ſie wiſſen ſie nicht zum Weidwerck vnd Feddерſpiel abzurichten. Strauß.

Meervögel hat es auch/vnd werden von den Portugaleſern Pellicanen genennet/ im Lufft fliegen ſie / vnnd ſchwimmen doch auch vnder dem Wäſſer wie die anderen Fiſch. Sie haben ſo einen weiten Halß oder Kragen/daß ſie gantze Fiſch eynſchlingen/ vnd ſo einen harten vnd warmen Magen/daß ſie ſie auch wol gantz gefreſſen/leichtlich verdauwen mögen: Ihre Haut iſt ſo hitzig/daß ſie von den Jnwohnern zu dem verkalten vnd ſchwachen Magen vbergedeckt/vnd deßhalben hoch geacht wirt. Andere Vögel werden auch allda geſehen / die anzuſehen wie die Kranich/ mit rothen Schnäbelen vnd rothen Füſſen/ſo groß wie ein Storck / jre Feddern ſeind auch eins theils roth/ weiß vnd Leibfarb/gar ſchön anzuſehen. Wie auch Papageyen ſo grauw vnnd groß/ vnd wann ſie abgerichtet werden/ſehr ſchwetzig ſeind: Andere auch/ſo klein/vnd an der Farb grün ſeind/lernen aber nicht ſo wol reden/wie die vorigen. Sonſt auch noch kleine Vögel/welche kleiner ſeindt denn die/ſo man Canarien Vögel pflegt zuneñen. Sie ſeind mancherley Farben/denn ſie haben alle ſchwartze Füß / vnnd Schnäblein/ ſonſt ſeind etliche weiß/etliche ſchwartz/etliche grauw/ſie ſingen ſehr lieblich/vnd beſſer denn die gemeldte Canarienvögel/denn es einen bedünckt / als wann ſie es mehr reden dann ſüngen: Man findet jhrer auch/die allerley Farb Feddern an ſich haben /vnnd liebliche vnd vnderſchiedliche Melodey vnd Geſang treiben/daß die Herren vnd der Adel ſie von Alters her in Kefigen erzogen vnd erhalten haben. Meervögel. Papageyen.

Von der Landtschafft Sogno welche an dem Fluß Zaire/ vnd gegen dem Königreich Loanga gelegen.

Caput XI.

DIese Landtschafft wirdt geschlossen gegen Mitternacht von dem Fluß Ambrize in 7. Grad/ vnd einen halben/ vnd durchfleust sie das Wasser Zaire vñ Lelunda/ sie endet sich an den Felsen/ welche die rothen Felsen genennet werdē/ vñ an den Grentzen deß Königreichs Angola ligen: In der mitten hat sie eine Statt/ da der Gubernator vnnd Verwalter seine Residentz hat/ die Statt wirdt Sogno genandt/ vnd gibt dem gantzen Lande den Namen. Der Fürst oder Herr/ der die Landtschafft von wegen deß Königs regiert/ wirdt Manisogno genandt/ vnd ist gemeinlich auß dem Königlichen Stamen. Der Statthalter heist mit Namen Diego oder Dietherich Manisogno. Er hat vnder seinem Gebieth noch andere geringere Herren oder Prouintzen/ die vorzeiten frey vnd niemandts vnderworffen waren/ wie die Inwohner der Landtschafft Mombalas/ welche nicht weit von der Statt Congo gelegen/ aber doch vnder Sogno gerechnet wirdt.

Palmenland. Auff der andern Seitten deß Flusses Zaire/ gegen Mittag ist das Palmenlande also geheissen/ dieweil gar viel Palmbäum allda wachsen: Andere Herren mehr die mit dem König von Loanga grentzen/ werden von den Loangeren Congreamolal genendt. Der König von Loanga ist vor der zeit dem von Congo vnderworffen gewesen/ aber er hat sich/ als er gelegenheit gesehen/ frey gemacht/ vñ helt sich als ein Bundtsverwandter deß Königs von Congo/ vñ nicht als ein Lehenman. Die Inwohner dieses Königreichs seindt von Alten die Braman geneñt gewesen. Das Landt erstreckt sich vnder der Æquinoctialischen Linien biß an die Grentzen von Anzicana/ an den Bergen/ die sie gegen Mittag von den Anziquaneren scheiden/ die auch vnder das Königreich Congo vorzeiten gehört haben.

In Loanga ist Helffenbein wol zubekommen. Die Landtschafft Loango hat viel Elephanten/ ist derhalben auch das Helffenbein in grosser menge da zuvberkommen: vnd sie geben viel vmb ein wenig Eysen/ denn für einen kleinen Schiffnagel er sey auch so gering als er wölle/ geben sie einē gantzen Zan/ sie brauchen das Eysen zu den Spitzen jhrer Pfeil/ vnd anderen Wehren/ wie wir/ als wir von Bramas geredt/ vermeldt haben.

Palmtuch. Die Loanger weben viel Tuch/ vnd ander Gewandt auß Palmbletteren/ wie allbereit gesagt ist worden/ aber sie seindt kleiner vñ reiner denn die andere. Sie haben viel Kühe vnd ander Viehe/ wie die von Bamba auch: Jhre Kleidung vergleicht sich mit deren auß Congo: sie kriegen auch mit jhren angrentzenden Nachbaurn den Anziqueren/ vnnd denen auß Anzicana: wenn sie wider die Anziquer außziehen/ so begeren sie hülff an die von Congo/ vnd halten sich sonst/ als wenn sie halb frey/ vnd niemands vnderworffen weren. Sie beten an ein jeglicher/ was jhm gefellig ist/ vñ halten die Sonne für den grösten Gott/ als den Mañ/ vnd den Mond als die Fraw/ sonst nimpt ein jeder einen Götzen/ ehret vnd betet jhn an nach seinem Wolgefallen. Diese nehmen von Hertzen den Christlichen Glauben an/ denn die am nechsten an das Königreich Congo stossen/ haben sich schon bekert/ die andern aber/ dieweil es jhnen an Geistlichen vnd Priestern mangelt/ die sie den Weg zur Seligkeit lehren/ bleiben in der erschrecklichen Blindheit stercken.

Von Sundi der dritten Prouincien vnd Landtschafft.

Caput XII.

DJe Landtschafft Sundi ist die nechste an der Statt Congo/ die von den Portugaleseren Sanct Saluatore geneñt wirdt/ gelegen/vnd hebt sich viertzig Meil von gemelter Statt an/ vñ erstreckt sich gegen Mittag biß an den Fluß Zaire/ da die Schleyse oder der Abschutz ist/ darvon wir droben geredt haben: gegen Mittnacht grentzt sie mit Anzicana vnd den Anziquern / vnnd gegen Mittag mit gemeltem Fluß Zaire/ biß an das Ort da er vnnd der Fluß Bancare in einander fliessen/ an welches Gestadt es fortgehet biß an den Christallenberg. An den Grentzen der Prouincien vnd Landschafft Pango/hat sie jhre Hauptstatt/ die auch wie die Landschafft/ nemlich Sundi genennet wirdt/ vnd an dem gemelten Abschutz gelegen ist. Sundi ein Hauptstatt.

Sie ist die fürnembste vñ reichste Landtschafft/vñ gleich wie das einige patrimoniũ vnd Vätterlich Erb deß Königreichs Congo / wirdt auch deßhalben von deß Königs ersgebornen Sohn verwaltet/oder von dem Fürsten/ der nach deß Königs Abschiedt/ die Kron besitzen soll/wie deñ geschehen zu zeiten deß ersten Christlichen Königs/so Johannes geheissen/dessen erstgeborner Sohn mit Namen Alphonsus/diese Prouintz jnnen gehabt/vnd nach Absterben seines Vatters zu der Kron kommen ist / wie dañ auch der jetzig König Aluarus/ehe sein Vatter der auch Aluarus geheissen/gestorben/Gubernator vnd Verwalter vber die Landtschafft gewesen / vnnd Mani Sundi genendt worden ist. Daher dann zumercken / daß in dem gantzen Königreich Congo nicht ein Mensch seye/ der seine Güter eigenthumblich besitze / vnd darmit schalten vnd walten/ vnd seinen Erben hinderlassen möge / sondern alles deß Königs eigen ist / welcher die Verwaltungen/ die Güter/ Landt vnd Leuth nach seinem Gefallen außtheilt. Dieses Gesetz wirdt so streng gehalten / daß auch die Königliche Kinder nicht außgeschlossen werden. Derhalben wenn einer den Tribut / so einer jeglichen Landtschafft dem König zugeben aufferlegt ist/zu rechter vnd bestimpter zeit nicht außrichtet / so nimmet jhm der König das Regiment/vnd vbergibt es einem anderen/wie dem König selber der jetzt in der Regierung ist / widerfahren / zur zeit als der H. Eduard sich an seines Vatters deß Königs Hoff gehalten / deñ dieweil er gar Kostfrey war / vnd einen grossen Pracht führet/auch seinen Vnderherren / vnd Lehnleuthen grosse Geschenck vnd Verehrungen thäte/ kondte er den Zoll vnd Beschwernuß/ so der Königlichen Cammer gefällig/ nicht vberliefferen/ wardt derhalben von dem König seinem Vatter der Verwaltung entsetzt/ vnd alles einkommens vnd Königlicher Gnade beraubt / wie wir weitleufftiger an einem anderen Ort dieser Relation erzehlen werden. Sundianer haben nichts erbliches oder eygens.

Es seindt der Herrn viel / die dem Verwalter auß Sundi gehorsam seindt. Die Jnwohner handeln auch vnd treiben jhr Gewerb mit den anstossenden Völckern / deñ sie verkauffen vnd vertauschen Saltz vñ Gewandt/allerley Farben/welches jhnen auß Portugall gebracht wirt/ vnd auch die Schnecken so an statt deß Gelts gebraucht/ vñ nehmen darfür Gewandt von Palmblettern / Helfenbein / Zobell vnd Marderbeltz / auch Leibriemen vnd Gürtel/welche auch auß Palmbletteren gemacht/vnd von jhnen hoch gehalten werden. Gewerb der Sundianer.

Es wirdt in denen Landen Christall voll auff gefunden / wie auch alles anderen Metalls / aber das Eysen ist jhn lieber dann der anderen keines/ denn sie sagen / daß sie jhnen nichts nutz vnd zu keinem Gebrauch dienlich seyen/ auß dem Eysen aber können sie Messer/ Wehr/ Tolchen / Beyhel vnnd dergleichen machen / vnnd nothwendigen Zeug formieren/ dessen der Mensch zu seinem Leben nottürfftig ist. Menge der Metallen.

Von

Beschreibung
Von Pango der vierdten Prouintzen.

Caput XIII.

DJe Landtschafft Pango ist vor zeiten ein eigen Königreich gewesen/vnd grentzt gegen Mittnacht mit Sundi/ vnnd gegen Mittag mit Batta/ gegen Nidergang mit Congo/ gegen Auffgang mit den Sonnenbergen: Die Hauptstatt dieser wirdt auch Pango genendt/ vnnd der Verwalter helt Hoff/vñ hat seine ordentliche Wohnung darinnen/ sie ligt an dem Gestadt deß Flusses Barbela/ vnd ist von alters Pangelungos genennet gewesen/ aber mit der zeit hat man das Wort vñ den Namen verendert/ vnd Pango darauß gemacht. Mitten durch sie leufft der Fluß Barbela/ welcher seinen Vrsprung von dem See nimpt/ da der Nilus außfleust/ vnd von dem See Archelunda/ergeust sich auß in dem Fluß Zaire/ vnd wiewol dieses die kleinste Landtschafft vnder den sechs andern ist/ so gibt sie doch eben so grossen Tribut/ vnd der König hat so grossen Nutzen von jhr/ als von der andern einer. Diese Prouintz hat der König vnder sich bracht/ nachdem er die Landtschafft Sundi bezwungen/ vnd zu einem Lehen gemacht hat.

Sie hat eine Sprach/ vnd die Völcker vnd Inwohner haben auch einerley Sitten/mit denen auß Sundi: Der jetzige Verwalter würdt Frantz Manipango genañt/ vnd ist einer deß Eltesten Geschlechts der Herren auß Congo/ vnd dieweil er ein alter verständiger Herr ist/ wirdt er allzeit in grossen wichtigen Sachen vom König gebraucht/ vnd sonsten von jhm hochgehalten/denn er ohn einige Klag seiner Vnderthanen oder deß Königs nun 50. Jahr lang die Prouintz regiert vnd verwaltet hat/vnd allezeit jhr also fürgestanden/ daß jhm das Regiment vom König niemals genommen. Das Gewerb vnnd Handthierung der Prouintz Pango/ ist eben dasselbige das im Sundi getrieben wirdt.

Von der fünfften Prouintz Batta genandt.

Caput XIIII.

DJese Prouintz grentzet gegen Mittnacht mit der Landtschafft Pango/gegen Auffgang erstreckt sie sich vber den Fluß Barbela/biß an die Sonnenberg/ vnd die Berge so von Salpeter genendt werden/ vñ gegẽ Mittag erstreckt sie sich von gemelten Bergen mit einer ebnen vnd stracken Linien/ durch die Confluentz oder Zusamenfliessung/ der Flüsse Barbela vnd Cazinga biß an den Brandtberg. In diesen Grentzen wirdt die Landtschafft Batta begriffen/ die Hauptstatt wirdt auch mit dem Namen der Landtschafft genendt. Vor zeiten ist sie Aghirimba genendt worden/ der Name aber ist hernach verwechselt vnd Batta darauß gemacht worden.

Es ist ein grosses vnd mächtiges Königreich gewesen/ vnd hat sich freywillig vnder die Kron Congo begeben/ dieweil nach dem das Königliche Geschlecht außgestorben/die Fürsten deß Landts nicht haben kõnen in der Wahl eines anderen vbereinstimmen. Derhalben sie auch mit sonderlichen Priuilegien vber die anderen Landtschafften deß Königreichs Congo begabet ist/ vnnd jmmer von einem der Königliches Geschlechts vnd Geblüts ist/ verwaltet wirdt/ dem sie der König seinem Gefallen nach

vbergibt/

vbergibt/ vnd nicht ansicht/ ob er der erstgeborn/ oder der ander/ oder der dritte ist/ wenn er nur auß der Königlichen Linien seinen Vrsprung hat/ denn die Verwaltung nicht erblich auff die Nachkömlingen felt/ sondern/ wie gesagt/ von dem auß Congo seiner Verwandten einem auff sein Lebenlang zu regieren befohlen wirdt/ damit es nicht etwan als erblich eingezogen/ vnd zur Rebellion bewegt werde.

Der Verwalter dieser Landtschafft/ hat seinen Sitz näher beym König/ denn die anderen Verwalter oder Herrn deß Reichs Congo. Er ist die ander Person im Reich/ vñ von seiner Sententz vnd Rechtsprechung mag nit appellirt werden/ wie von den anderen zuthun zugelassen wirdt: vnd wenn das Königliche Geschlecht außstürbe/ so gebürte jhm die Kron Congo. Er heist Peter Manibatta. Der König pfleget jhn bißweilen an seine Taffel zusetzen auff einen Stul/ der etwas nidriger ist/ denn der seinige/ welches man sonst keinem Herren auß Congo zuthun pflegt/ auch nicht deß Königs Kinderen: Seine Hoffhaltung vnd sein Volck vnd Troß/ ist etwas geringer/ deñ deß Königs/ er braucht Spiel für jhm wie Trommen/ Pfeiffen/ vnnd andere Instrument/ wie einem König gebüret. Die Portugaleser nennen jhn den Fürsten von Batta/ dieweil/ wie gesagt/ wenn es an der Königlichen Linien solte mangelen/ dieser der nechste Erbe deß Königreichs Congo ist.

Verwalter in Batta ist der nechste nach dem König in Congo.

Er führet stäts Krieg wider die Vnglaubigen die mit jhm grentzen/ vnnd vermag ins Feldt bey 70. oder 80. tausent Mañ. Vnnd dieweil er in stätter Kriegsrüstung muß seyn/ wider die vmbliegende Völcker/ wirdt jhm zugelassen daß er Büchsenschützen mag halten/ so in den Landen geboren vnd sein Lehnleut oder Vnderthanen seindt/ denn sonsten keinem anderen Herrn deß Königreichs/ auch nicht deß Königs eigenen Kinderen zugelassen wirdt Musketierer oder Schützen zu haben/ die jrer Nation seind. Frembde aber dörffen sie haben/ so viel sie jhrer können besolden/ vnd als der Herr Eduardt den König auff ein zeit fragte/ warumb er den anderen Fürsten nicht zuliesse/ daß sie Schützen von jhrer Nation halten möchten/ hat er jhm geantwortet daß jhm solches nicht zuthun/ denn wenn sich einer mit 1000. oder 2000. Schützen wider jhn auffleh̃ente/ so köndte er jhnen keinen Widerstandt thun. Daß also/ wie wir gesagt haben/ dem Fürsten auß Batta solches allein zugelassen wirdt/ geschicht auß grosser Notturfft. Denn bey Batta gegen Auffgang/ vber den Sonnen vnnd Salpeterbergen an den Gestaden gegẽ Auffgang vñ Nidergang deß Flusses Nili an den Grentzen deß Königreichs Moenhe Muge wohnet ein streittbares Kriegerisch vñ Räuberisch Volck/ das die Congianer Giaquas nennen/ aber in jhrer eygenen Sprache vnnd Lande nennen sie sich Agag/ welches stäts auff die vmbligende Länder streifft/ vñ alles raubt vnd hinweg führt: Besuchen auch also zu zeiten die Inwohner Batta/ daß der Gubernator gezwungen wirdt/ seine Vnderthanen zum schiessen zuhalten/ vnnd abzurichten/ auff daß er sich für den Räuberischen Giaquas könne behalten. Dieser Fürst auß Batta hat viel Herrn vnder jhm/ die Inwohner werden Monsobos geneñt/ vnd jhre Sprach wirdt von den Congianern verstanden: Es ist ein rauher vnnd wilder Volck/ denn die Mociconghor/ vnd die Schlauen/ oder Leibeigne/ die auß der Landtschafft gebracht werden/ seindt gar hartneckig vnd halßstarrig.

Fürst in Batta mag Schützen halten.

Beschreibung
Von Pemba der sechsten vnd letzsten Prouintzen deß Königreichs Congo.

Caput XV.

DJe Landtschafft Pemba / ist im Hertzen vnnd in der mitte deß Königreichs Congo gelegen / vnnd wirdt in den vorgemeldten Grentzen begriffen: Der Verwalter oder Gubernator heist mit Namen Antonius Manipemba / deß verstorbenen Königs Aluari / zweyter Sohn / vnd Bruder deß jetztregierenden Herren. Vnd dieweil jhn der Vatter hertzlich vber die andern alle lieb hatte / so hat er jhm die Landtschafft zu regieren vbergeben / dieweil er nicht gewust jhm etwas bessers zuschencken / deñ das Königreich selbsten / das er jhm doch gern hette hinderlassen / dieweil er sich in seine Natur vnd Complexion wuste zurichten: Aber die Gewohnheit vnd Gesetz deß Lands hette solches in keinen Weg zugelassen.

Dise Landschafft ist der Kern / vnd das centrum deß Königreichs Congo / vnd der Vrsprung auß welchem die alte Könige herkomen / vnd ist auch die Königliche Statt / von welcher wir hernach weitteren Bericht wöllen geben / mit jhren Gerechtigkeiten in jhr begriffen. Es wohnet der obgenandte Gubernator in der Hauptstatt / so auch Pemba genendt wirdt / vnd gelegen ist an der Würtzelen / Del monte Bruciato, das ist / deß verbrandten Bergs / an dem Fluß Coze / der auß dem See entspringt / vñ durch Bamba in das Meer fleust. Die Hoffleuth / Herren vnd Diener / deß Königs / haben jhre Güter vnd Vermögen / in dieser Landtschafft / dieweil sie nahe beym Königlichen Hoff gelegen. Deren etliche / sonderlich aber die / so mit der Landtschafft Bamba grentzen / stäts mit denen von Chizzama zukriegen haben / dieweil sie jnen am nechsten gelegen / welche wie gesagt / sich wider den König empöret / vnnd von der Kron Congo abgerissen haben / vnd frey zu leben vermeinen.

Also wöllen wir hiemit das erste Buch beschliessen / welches die gemeine vnnd General Beschreibung deß Reichs Congo / sampt seinen Grentzen / sonderlich aber die gemelte sechs Landtschafften in sich helt: Wöllen nun zu dem anderen schreitten / da wir von der Gelegenheit der Königlichen Statt Congo vnd seiner vmbligender Landschafft handlen wöllen / auch den anfang vermelden / wie der König erstlich zur Tauff kommen / auch seine Qualiteten / seinen Hoff / vnd andere ding / so zum Regiment dieser Völcker gehören / anzeigen. Wir wöllen auch nachmals die vmbligende Königreich vnd Länder gegen Mittag biß an das Caput bonæ spei, auch die Länder vnnd Flüß an dem Meer / das gegen Indien ligt / beschreiben / sampt dem Reich deß Priesters Johannis: Vnd wöllen auch etwas sagen von dem Vrsprung deß Flusses Nili / vnd von den Vrsachen seines seltzamen vnd wunderbarlichen Zunehmens / das von den vnwissenden / vnd vnverständigen für ein groß Mirackel vnd Wunderwerck gehalten wirdt.

Der Relation von dem Königreich Congo das ander Buch.

Caput I.

Jewol die Königliche Statt Congo in der Prouintz Pemba gelegen ist / vnd zu jhr gehöret / jedoch / dieweil sie mit jhrem vmbligenden Begriff / der etwan 20. Welscher Meilen hat / von dem König eigner Person geregiert wirdt / so wöllen wir sie allein setzen / vnnd inn ein sonderlich Regiment abtheilen. Diese Statt wirdt von den Portugalesern S. Saluatore genendt / vorzeiten aber hat sie auff Congianisch Banza geheissen / das ist / ein Ort da der König oder Gubernator sein Residentz vnd Hoffhaltung hat. Sie ligt vom Meer 150. Meilen / auff einem grossen vnd hohen Berg / der fast ein lauterer Felß ist / hat aber auch an etlichen Orten Eysengruben / das sie zum bauwen brauchen / der Berg hat oben auff dem Hühel eine ebne / die gar wol erbauwet / vnd mit Wohnungen vnd Dörffern versehen ist / begreiffe vngefehr 10. Meil / auff welcher ebne mehr denn 100000. Menschen jhre Nahrung vnd Auffenthalt haben. Das Erdtreich ist fruchtbar / der Lufft frisch / rein vnd gesundt / vñ entspringen Wasser droben die gut zu trincken / vñ dem Menschen zu keiner zeit schädtlich seindt. Es hat auch allerley Gethierts vnnd Viehe daselbst / der oberst Hühel ist hoch erhaben / vnd von den anderen vnderschieden / die vmb jhn seindt / derhalben er von den Portugalesern Oteiro / das ist eine Warth / genandt wirdt / von welcher man das gantz vmbligende Landt im Gesicht hat / vnd vbersehen mag / war ist es / daß sie allein gegen morgen / vnd der Riuier gar gehe vnd Felsicht ist.

Gelegenheit der Statt Congo oder S. Saluatore.

Auß zweyen Vrsachen haben die ersten Herren dieses Reichs / die Statt auff die gemelte höhe gebawt / erstlich dieweil sie mitten vnd gleichsam im Hertzen deß gantzen Königreichs gelegen / daß / wenn etwan ein Auffruhr sich erhübe / man gar baldt in alles vmbligendes Land hülff schicken kan: Zum andern / dieweil der Ort hoch vnd von der Natur erhaben ist / vnd guten Lufft hat / auch nicht leichtlich in Kriegsläuffen / vom Feinde mag bezwungen werden. Die Heerstraß streckt sich nach dem Meer / von welchem sie / wie gesagt ist / 150. Meil gelegen / / sie ist breit vnd bequemlich / vnd weil man nicht gäch / sondern in die ründe muß hinauff gehen / ist die höhe etwan fünff Welscher Meilen. Gegen morgē laufft an den Würtzeln deß Bergs ein Wasser / an welches die Weiber auff ein Meil Wegs hinnunder steigen / jhre Tücher zuwäschen: An etlichen Orten seindt Thäler / die bepflantzt vnd besamet seindt / denn sie lassen kein Stücklein Erden vngebauwet ligen / dieweil es der Ort ist / da der König allezeit zu wohnen vnnd Hoff zuhalten pflegt.

Warumb die Statt Congo auff einer höhe erbauwt.

Die Statt ligt in einem Winckel oder Ecken / gegē Mittag / die der erst Christlich König mit einer Mauren vmgeben / vñ den Portugalesern auch einē Ort mit Mauren verwahrt / eingeben hat. Er hat auch seinen Königlichen Pallast mit eingeschlossen /

vnnd zwischen diesen zwo Mauren / nemlich zwischen deren die vmb die Königliche
Gebäw in der Statt Congo. Wohnung/vnnd zwischen deren / die vmb der Portugaleser Behausung geführet ist/ hat er einen grossen Platz ledig gelassen/auff welchem die Kirche mit einem Vorhoff gebauwet ist. Am anfang dieses Platzes wohnen etliche fürnemme Herren/so stäts zu Hoff seyn vnd auffwarten müssen. Hinder der Kirchen endet sich der Platz in eine enge Gassen/die jr eigen Thor hat/ vor welchem gegen Morgen viel Häuser auffgeführet seindt. Ausserhalb dieser Mauren darinnen die Königlichen Häuser vnd der Por-
Grösse der Statt Congo. tugaleser begrieffen seindt / findet man noch mehr Gebäuw von den Congianischen Herren auffgericht / da ein jeglicher einē ort nach seinem gutdüncken eyngenommen/ dem Hoff desto näher zu seyn/ daß die grösse dieser Statt ausserhalb dem vmbgriff der obgedachten beyden Mauren nicht wol mag beschrieben werden / dieweil das gantze vmbligende Feld voller Häuser vnd Palläst ist: Vnnd ein jeglicher Herr seine Wohnung vermauwert vnd versicht/wie sonst eine Statt. Der Begriff so die Portugaleser jnnen haben ist einer Meilen groß/wie auch der/da der König hingebauwet hat/vnd die Mauren seindt zimlich dick/ werden aber nicht geschlossen / viel weniger mit einer Guardi verwacht.

Es mangelt gar nicht an Wasser durch die gantze hohe ebne: Aber der Hoff vnnd der Portugaleser Statt braucht einen springenden Brunnen/so gegen Mitternacht entspringet/etwa einen Büchssen Schuß von der Statt abwerts/welches in die Statt
Getreyd in Congo. getragen wirt/in Höltzern oder irrdenen auch Ledderen Gefässen/von den Leibeigenen Knechten. Die gantze ebne wirt gebauwet vnd ist fruchtbar/hat auch gute Wässen vnd jmmer grünende Bäum: Sie bringt mancherley Getreid/ das beste aber wirt Luco genennet/vnd ist anzusehen wie Heydenkorn/aber ein wenig grösser/ vnd wirt mit kleinen Mühlen gemahlen/es gibt weiß Mehl vñ weiß Brott/welches gar guten Geschmacks vnd gesund ist/vnnd nicht geringer / dann das / welches auß Korn gebacken wirdt/allein daß dasselbige zu den Ostien gebraucht wirt / vnd solches Korn ist vberflüssig im gantzen Königreich gesäet worden in einer kurtzen Zeit / dann sie den Samen von dem Fluß Nilo herauff lassen führen/von dem Ort/da er in den andern See fleußt. Es hat auch weissen Hirsen allda / den sie Mazza von Congo/das ist / Korn auß Congo nennen. Die Spelsen halten sie gar gering/vnd nennen sie Maiz/Der Reiß wirt auch nit hoch gehalten: Die Spelsen nennen sie Mazza Manputo/das ist / Korn auß Portu-
Fruchtbare Bäam. gall/daß Portugall wirt von jnen Manputo geheissen. Es hat auch vielerley Bäum/ welche gar fruchtbar seyn/denn der gröste theil deß Volcks nehret sich von jren Früchten/als Zitronen / Limonen / sonderlich aber Pomerantzen/die gar gutes Geschmacks vnd weder sauwer oder süß/sondern mittelmässig seind/ vnd werden gar nützlich in der Speiß genossen. Mancherley art von Palmenbäumen werden auch inn denen Thälern gefunden/eine von Dattelen / die ander von Indianischen Nüssen / die sie Cocos/das ist/Affen nennen/Dann sie inwendig eine Schale haben/die einem Affen ehnlich ist/daher auch in Hispanien der Brauch ist/daß man Coccola sagt / die Kinder da-
Ein Baum gibt Frucht/ Brot/ Wein/ Oel vñ Essig. mit zuerschrecken/vnd zustillen. Ein andere Art von Palmenbäumen wächßt auch allda/welche den anderen gleich ist / vnnd Oel/ Wein/Essig/Frucht vnnd Brott gibt/ Das Oel wirt gemacht von dem Marck der Frucht/ vnd ist an der Farb vnnd Substantz wie Butter/aber grünlecht/sie brauchen es aber wie Butter/vnd kochen darmit/ salben vnd schmieren sich auch mit: Sie pressen es auß der Frucht / wie man Oliuenöl auß den Oliuen preßt. Das Brott wirt von den Kernen der Frucht gemacht/die anzusehen wie Mandlen/aber herber/inn welchen das Marck gar gut zuessen/gesundt vnd guter Nahrung ist: Die Frucht ist an jhr selbst gantz grün/sampt dem Marck/vnd wirt roh vnd gebraten zur Speiß gebraucht: Der Wein wirdt von dem obersten theil deß Baums gesamlet / da sie ein Loch eynboren / auß welchem ein Safft laufft weiß wie Milch/vnd etliche Tag bleibt er süß/darnach wirt er ein wenig sauwerlich/ vnd zu letzt gar zu Essig/den sie zum Salat brauchen. Man pflegt es aber zutrincken wenn es

noch

noch frisch ist/es bewegt den Harn sehr/also daß keine Leute gefunden werden/die mit dem Stein gequelet seind. Es macht auch truncken/wenn man es zuviel trinckt/vnnd gibt den Menschen gute Nahrung. Es wachsen noch andere Bäum die eine Frucht tragen/welche sie Cola nennen/vnd ist in der grösse wie ein Dannenapffel/vnnd hat inwendig andere Früchte wie Castaneen/in welchen vier vnderschiedliche Leibfarbe Kern seind: Sie nemmen sie in den Mund/keuwen vnd essen sie für den Durst/vñ brauchen sie auch zu dem Wasser/dem sie einen guten Geschmack mit machen: Sie seindt gut dem Magen/vnd bringen jn widerumb zu recht/wann er mit vnordentlichen Essen vñ Trincken verderbt ist: Sonderlich aber seind sie der Lebber gar gesundt: Also daß der Herr Eduard sagte/Wann man eine Hüner Lebber/die allbereit verfaullt/darmit besprützte/so würde sie widerumb frisch/vnd gesundt/vnnd diese Frucht wirdt von allen in gemein zur Nahrung gebraucht/dieweil sie in grossem vberfluß wächßt/vnd gutes Kauffs ist. Es wachsen auch Bäum allda die Oghegbe genent werden/vñ eine Frucht tragen/die den Pfraumen gleich ist. Von diesen Bäumen schneiden sie die Est vnnd setzen sie in die Erden nahe bey einander/daß sie einander anrühren/welche widervmb Wurtzeln nemmen vnnd auffwachsen/darauß machen sie darnach Hecken vmb die Häuser/sie dienen auch zum Schatten vnd Küle von der Hitze der Sonnen. Zwischen diesem gehäge bauwen sie jre Häuser von Holtz/vnd decken sie mit Stroh/vnd theilen sie ab in viel bequemliche vnd nidrige gemach/denn sie nicht in der höhe bauwen/vnnd decken sie mit hübschen vnd reinen Maderatzen/vnnd zieren sie auff mancherley Art. Sie bauwen in den Landen so schlecht vñ bäuwrisch/nicht dieweil es jnen an Steinen vnd anderer notturfft mangelt/denn in dem Gebirg deß Königreichs Congo öfter genug gefunden werden/die gar schöne vnd reine Steinbrüch haben/daß sie allerley stein köndten brechen vnd zum bauwen brauchen. Vber das so seind auch gantze Berge von Jaspis/roth vnnd weiß Marmelstein/die mann zu Rom nennet Marmel auß Numidia/Africa vnnd Ethiopia/von welchen mann etliche Seulen findet inn der Capell Sanct Gregorij. Vnder andern aber seindt die am schönesten vnnd köstlichsten/so die Hiacinthen in sich haben. Diese Edelgestein seindt wie Adern in den andern steinen/vnd wachsen hauffen weiß neben einander/wie die Körner in einem granatapffel/vnd wann man sie herauß nimpt/so theilen sie sich in viel kleine Steinlein/vñ welcher lust hette auß den gantzen Steinen Seulen oder Tisch zumachen/so würden sie gar schön werden/vnd leuchten von den hübschen Edelgestein. Es werden noch andere köstliche Stein allda gefunden/die Ertz in sich haben/vnd nach art deß Ertzes seind sie mit mancherley Farben gesprencklet. Daß es also jnen an Matery vnnd Zeug zum bauwen gar nicht mangelt/diweil sie/wie gesagt/gantze Berge schöner vnnd außerlesener Stein haben/vnd haben auch Kalck vnd schöne grosse Bäume zum Holtzwerck: Es mangelt aber wol an Bauwleuten/Zimmerleuten/Schreinern/Maurern vnd dergleichen/so man zum bauwen dürfftig ist: Denn da man in Congo die Kirchen vnd die Mauren/davon wir droben meldung gethan/gebauwet/seindt solche Leut auß Portugall hineyn geführet worden. Man findet auch allda Tamariſken/Cassiam Fistulam/vnd Cederbäum/welche in solcher menge an dem Fluß Zaire wachsen/daß man vnzehliche Schiff vnd Häuser darvon zimmern köndte. Sonst allerley art von Bäumen findet man in denen Landen. In den Haußgärten ziehen sie allerley Gekräuts/vnd andere Gewächß/als Melonen/Peponen/Cucumeren/Kürbiß vnnd andere Kräuter mehr/die sich in Europa nicht lassen ziehen.

Frucht Cola sehr gesundt.

Gebäuw der Congianer.

Edelgestein.

Mangel der Bauwleut.

Cassia fistula Tamariſken.

Von dem Vrsprung vnd Anfang deß Christlichen Glaubens im Königreich Congo / vnd wie die Portugaleser das Gewerb vnd den Kauffhandel in diesen Landen an sich gebracht.

Caput II.

Als König Johannes auß Portugall der ander dieses Namens / als er die Orientalischen Indien entdecken / vnd die Handthierung in die Länder öffnen wolte / hat er viel Schiff zu vnderschiedenen zeiten an die Africanische Vfer außgesandt / diese Schiffahrten zuerfahren / welche als sie die Inselen Capitis viridis vnd die Insel S. Thomas erfunden / vnd nachdem sie also am Vfer deß Meers vmbstreifften / seindt sie deß Flusses Zaire / welches wir im ersten Buch offt gedacht haben / gewahr worden / vnd haben mit den Völckern / so am Fluß gewohnt / gute Gemeinschafft gemacht / vnd sie freundtlich vnd conuersierlich erkandt. Als König Johannes solches von jhnen ist bericht worden / hat er andere Schiff abgefertiget / die die Handthierung in dem Königreich Congo anfangen / vnd ins Werck richten solten: dieselbige als sie befunden / daß der Handel nützlich / die Leute auch freundtlich / vnd den Portugalesern wol gewogē waren / seind jrer etliche allda verharret / vnder welchen auch ein Meßpfaff gewesen / vnd als die Portugaleser mit den Leuthen gute Freundtschafft vñ Gemeinschafft gemacht / seindt sie auch in deß Fürsten vñ Verwalters der Landschafft Sogno Kundtschafft gerahten. Dieser Fürst ist deß damals regierenden Königs auß Congo Vetter gewesen / gar ein sittsamer verständiger vñ freundtlicher Herr / vñ hielten in dem Haffen Praza / welcher am Außfluß deß Wassers Zaire gelegen. Die Portugaleser waren von diesem Fürsten hochgehalten / vnd geehrt / als wenn sie Götter / vnnd vom Himmel zu jhnen herab kommen weren / aber die Portugaleser sagten jhnen daß sie Menschen weren / wie sie auch. Vnd als sie sahen / daß sie von den Vnglaubigen in so grossen ehren gehalten worden / haben sie / nemlich der Priester / sampt den anderen / mit dem obgenandten Fürsten / von dem Christlichen Glauben angefangen zu reden / vnd die Jrthumben deß Heydnischen Aberglaubens zueröffnen / vñ haben allgemach jhn im Christenthumb so vnderricht / daß dem Fürsten solches wolgefallen / vnd er mit etlichen mehr sich bekehrt hat.

Fürst von Sogno wirdt ein Christ.

Mit diesem Glauben vnd guten Geist verfügt er sich gehn Hoff / vnd erzehlet dem König die ware Lehr der Christlichen Portugalesern / vnd ermahnet jhn / daß er frisch vnd getrost solche klare / lautere / heilsame / vnd warhafftige Lehr wölle annehmen: Derhalben der König bewegt worden ist / vnd den Priester zu sich gefordert hat / von jhm in eigner Person zu hören / was er von dem Fürsten auß Sogno hatte vernommen / vnd als er nach Notturfft bericht worden / hat er sich erklärt / daß er sich wölle bekehren / getaufft vnd ein Christ werden. Zu dieser zeit seindt die Schiffe / so da ankommen / widerumb nach Portugall abgefahren / mit welchen der von Congo an Johannem auß Portugall begert / daß er jhm wölle etliche Geistliche Orden / vnnd Priester vberschicken. Der gemelte Priester so mit den Portugalesern in Congo blieben / hat auch nach der lenge dem von Portugall zugeschrieben / was dessen von Congo Will vnnd Meynung were / vnd jhm vollkomnen Bericht gethan / von allem dem das zwischen der Bekehrung dieser Völcker fürgelauffen.

König in Congo begert Geistliche Personen von dem König in Portugall.

Der König von Portugall als er solches mit höchsten Freuden vernommen / hat er jhm nicht lassen mangelen / sonderen hat jhm Geistliche / Kirchen Gezierd / Creutz vnd Bilder zugeschickt vnd jhn mit allem dem versehen / so zu solcher Action vnd Solennitet

lennitet von nöthen. Vnder diesem hat der Fürst von Sogno nicht nachgelassen/sondern Tag vnnd Nacht mit dem Priester conuersiert vnnd jhn an seinem Hoff/ vnnd seiner eignen Taffel stäts gehalten / vnd für sich den Christlichen Glauben durchauß gelehrnt/ vnd die anderen in dem Christlichen Glauben vnd Gesetz ohn vnderlaß vnderwiesen. Dieweil es die Leuthe mit grossem Lusten vnnd Freuden anhörten / vnnd sampt dem König mit grossem Verlangen die Widerkunfft der Schiff erwarteten/ auff daß sie einmahl durch die Christliche Tauffe von dem Teuffelischen Aberglauben vnd erschrecklichen Finsternuß möchten erledigt vnd loß gemacht werden.

Die Schiff seind mit allen dem so der König begert hat / im Jahr als man zahlt von der Geburt vnsers Seligmachers 1491. ankommen/vnd von dem Außfluß/deß Flusses Zaire angefahren/ allda sie von dem Fürsten von Sogno / der jhnen mit allem seinem Hoffgesindt/ an das Vfer entgegen gangen/ mit höchster Freude vnd Freundlichkeit empfangen / vnd in jhr verordnete Losamenter vnnd Herbergen seindt geführt vnd begleidet worden. Den nachfolgenden Tag hat der Fürst von Sogno auß angeben deß Priesters/ der mit den ersten in den Landen blieben ist / eine Kirche von Plöchen vnd ästen gemacht/ welche er selbst in eigner Person vor grosser Andacht mit seinen Dieneren in dem Waldt abgehauwen / vnd herbey gezogen hat. Haben also ein Gebäuw auffgericht/wie ein Kirche/in welcher sie drey Altar der heiligen Dreyfaltigkeit zu ehren/gemacht / vnd den Fürsten sampt seinem Sohn getaufft / der Fürst liesse sich nach dem Namen vnsers Heylandts Jesu Christi Emanuel nennen/vñ der Sohn wardt Antonius geheissen/dieweil derselbe Heylig ein Schützer vñ Patron der Statt Lisbona ist.

Fürst in Sogno wirdt mit seinem Sohn getaufft.

Vnd ob jemandts fragte/was für Namen die Leute gehabt / ehe sie sich bekehret / vnd den Christlichen Glauben angenommen haben/ dem wirdt die Antwort schier vnglaublich fürkommen/daß die Männer vñ Weiber keine eigene Namen die den Menschen anstehen/gehabt/ sondern sich nach den Namen / der Keuter / Steinen/ Vögeln vnd vnvernünfftigen Thier genendt habē / die Fürsten aber vñ Herren haben sich nach den Namen der Länder so sie jnnen gehabt / genendt / als zum Exempel / dieser Fürst welcher zum ersten ein Christ worden / ist Manisogno / das ist / Herr von Sogno genendt worden / aber jetzunder brauchen sie durchauß Christliche Namen / die sie von den Portugaleseren gelernt haben.

Nach der Tauffe hat man Meß gesungen/ vnd als die vollendet gewesen/ ist einer von den Priestern so von Portugall newlich kommen/ auff die Cantzel gestiegen/allda er eine kurtze Rede auff Portugalesisch gethan / vnnd dem Volck ein kurtze Summa vnd Jnhalt der neuwen Religion vnd Euangelischen Glaubens fürgehalten / welche predigt darnach der Priester so in Congo verharret/ vnd die Sprach allbereit gelernet hatte / den Herren / so in der Kirchen gewesen / verdolmetschet: denn die vnzehliche Menge deß Volcks so herzu gelauffen seinen Herren tauffen zusehen/hat nicht können in die Kirche kommen. Als dieses alles zum ende gebracht/ist der Fürst zu seinen Vnderthanen hinauß gegangen/vnd jhnen die gehaltene Predigt erzehlet/auch sie ermahnet vnd freundtlich bey jhnen angehalten/ daß sie/ wie er/ auch den waren Christlichen Glauben wolten annehmen.

Darnach seind die Portugaleser nach Congo vnd gen Hoff gezogen / den König auch zu tauffen/darauff er mit grossem verlangen wartete/der Fürst auß Sogno hatte seinen Vnderherren vnd Lehenleuten befohlen/daß sie den Portugalesern/mit allerley Spiel so jhm Landt bräuchlich/ solten vorher ziehen / vnd hatte jhnen Gesinde vnd Knechte zu gegeben/ daß sie jhr reiß zeug / vnnd was sie bey sich hatten / tragen solten / dem Landvolck aber gebotte er/daß sie solten Victualien vnnd Prouiandt gnug an die Strassen verschaffen.

Portugaleser reisen nach dē Hoff deß Königs in Congo

Deß Volcks so herzu gelauffen sie zusehen/ist so viel gewesen / daß es das gantze Feldt bedeckt / vnnd hat die Portugaleseren an allen Orten da sie hergezogen seindt/

gar

gar freundtlich empfangen vnd tractiert / auch auff Baucken vnnd Schalmeyen vor jhnen hergespielt. Es ist zuverwundern / daß vber die 150. Meilen / die man ziehen muß von dem Haffen Paza biß in die Statt Congo S. Saluatore / die Strassen vberall rein vnd sauber gemacht / vnd mit allerley Prouiand vnd Notturfft für die Portugaleser versehen worden. Sie pflegen zwar allezeit die Strassen zu seubern vnd zu reinigen / wann der König oder der fürnembsten Herren einer vber Landt reyset: Aber bey dieser Gelegenheit haben sie solches mit grösserem Ernst gethan / dieweil die Portugaleser von jhnen wie halbe Götter geehrt / dem König sampt dem gantzen Volck / die Gabe deß Glaubens / vnd das Liecht Gottes / vnd ewige Seligkeit mitbrachten.

Drey Tag reise von dem Ort da sie außgezogen waren / sahen sie die Hoffjunckern deß Königs / die jhn begegneten / sie empfiengen / vnd allerley Confecten zur Labung anbotten / vnnd von einem Ort zum anderen haben sie allezeit andere Herren gefunden / die jhnen alle Ehr erzeigt vnd bewiesen haben / wie sie drey Meil Wegs von Congo seindt kommen / ist der gantze Hoff auffgewest / jhnen entgegen komen / vnd sie mit grossem Pracht vnd Freudenspiel / so in denen Landen auff den Fröhn vñ hohen Feyrtagen gebräuchlich / empfangen. Es ist solche ein Welt Volcks da zusammen gelauffen / daß die Strasse allenthalben erfüllt / vñ kein Baum / oder sonst ein wenig ein erhabener Ort oder Bühel gewesen / der nicht voll / vnd beschwert gewest / von denen / so die Botten solcher grosser Freud vnd Wunder sehen wolten.

Grosse Freud vber der Portugaleser Ankunfft.

Der König wartete auff sie an dem Thor seines Pallasts / allda ein hohes Gerüst / auff welchem ein Königlicher Stul / auffgeschlagen / vnnd hat sie offentlich empfangen / wie sie dann in Gewonheit haben / in dem Reich / wann sie Gesandten abhören / vnd jhnen Audientz geben wöllen / oder wenn sie jhren Zinß oder Tribut empfangen / oder sonsten ein solche Königliche Action fürhaben. Erstlich erzehlt der Gesandte die Antwort deß Königs auß Portugall / auff die Werbung dessen von Congo / durch Dolmetschung deß Priesters / so mit den ersten Portugalesern da verharret / vñ die fürnemste Vrsach der Bekehrung derer Völcker gewesen ist. Nach gethaner Bottschafft ist der König auffgestanden / vnnd man hat auß seinem Gesicht vnnd Rede die grosse Freude wol abnemmen können / die er hatte ab der Zukunfft der Christen: Als er sich widervmb nidergesetzt / hat das Volck gleich mit grossem Geschrey vnd Frolocken den Willen vnd Begeren jhres Königs bekräfftiget / vnd warhafftige Zeichen grosser innerlichen Freude von sich geben / auch nach jhrer Gewonheit / wenn sie das jenige so jhr König thut / mit Ehrerbiettung annehmen vñ approbieren / sich drey mahl auff die Erde geneigt / vnd die Füß in die höhe gehaben / vnd von Hertzen das Euangelium / welches jhnen von Gott zugeschickt / von den Händen dieser Geistlichen angenommen.

König empfenget die Portugaleser.

Darnach hat er alle Geschenck besehen / so der von Portugall jhm zugeschickt / sampt den Kleidern der Priester / Gezierd der Altarn / das Creutz / die Tafeln da die Bildtnussen etlicher Heiligen vnd Märtyrer Gottes auffgestanden / vnd allem dem so zu einer Kirchen gehörig / vnd liesse jhm die Bedeutung eines jeglichen Dings außlegen / welches alles er mit grossem Fleiß vnd sonderer Andacht anhöret. Zuletzt ist der König auffgebrochen vnd die Portugalesischen Gesandten in einen besonderen Pallast vnd Losament einforiert / welches er in der eyl für seine Person hat lassen bauwen / vnd auffrichten / die anderen waren bey den anderen Herren einlosiert / daß jhnen nichts an allem so sie haben können bedörffen / hat gebrosten.

Geschenck deß Königs in Portugall.

Den nechsten Tag hat der König alle die Portugaleser zu sich beruffen / vnd mit jhnen sich berathschlagt / wie man es mit seiner Tauff machen solte / vñ die Bekehrung dieser Völcker mit dem Werck erfüllen: Vnd nach vielem Gespräch vnd handien / ist zuletzt dahin geschlossen worden / daß man erstlich ein Kirche solte bauwen / auff daß man in derselbigen mit grösserer Herrligkeit vnd Solennitet den König tauffen könne / mittler zeit aber solt man jhn sampt seinen Herren vnd Hoffleuten in den Artickeln Christliches Glaubens vnderrichten / vnd sie die grosse Gnade Gottes so jhnen erschienen / mit ernst erkennen vnd ehren lehren.

Der

Der König thäte gleich in grosser eyl Anordnung/vnd schafft herbey Holtz / stein/ Kalck/ Leymen/vnnd alles das jenige / so da begert ward von den Bauwmeistern vnnd Arbeitsleuten/so derhalben auß Portugall dahin seind gesandt worden/ Aber der böse Feind/der leydige Teuffel/der jmmer suchet / vnd nimmer auffhöret solche gute vnnd heilige Werck zuverstören/erweckt eine neuwe Rebellion vnd Auffruhr/die solche Bekehrung verhindern solte / durch welche sein Gewalt an dem Ort der Welt gestürtzt/ vnd der heylsame Baum deß Creutzes an die statt solte gepflantzet werden : Dann es empörten sich etliche Völcker vnder den Anziquern / vnnd von Anziquana/ die an den beyden Gestadten vnnd Seitten deß Flusses Zaire wohnen / von der Schleusse / darvon wir im ersten Buch geredt haben/auffwerts gegen dem grossen See/vnd dem König von Congo zustehen. Empörūg der Anziquaner.

Diser grosse Fluß Zaire dieweil er vō der gemeltē Schleusse iñen gehaltē wirt/theilt sich breyt auß/vnd ist fast tieff: In jhm seindt viel Inselen/grosse vnd kleine / deren eine bißweilen dreyssig tausendt Seelen inn sich hat. In diesen Inseln vnd anderen vmbligenden Orten / haben sich die Völcker wider den König auffgeworffen/vnnd jhm keinen Gehorsam gestanden / auch die Richter vnnd Verwalter jämmerlich erschlagen vnnd vmbgebracht / auff daß sie den angefangenen Christlichen Glauben verhindern/ oder mit dieser Auffruhr gar widerumb auß dem Landt schlagen köndten : Welchen der König zusteuwren gedachte/vnd seinen eltsten Sohn/ so Manisundi genant / vnd diese Landtschafft geregieret hat / dahin gesandt. Aber dieweil das Wesen vnnd der Tumult zu groß gewesen / vnnd die noth seine gegenwart erfordert / hat er sich zuvor wöllen tauffen lassen/ vnd ward also das Werck der steineren Kirchen verhindert/vnd eine Höltzine an jhr statt in grosser eyl gemacht / die er selbst in eigener Person mit den Portugalesern angeben/wie sie solt gebauwet werden / vnd in derselbigen empfienge er das Sacrament der Heiligen Tauff/vnd ließ sich Johannes/vnd sein Gemahl Eleonora nennen / nach dem Namen deß Königs vnnd der Königin auß Portugall. Die Kirche hieß er Sancto Saluatore, das ist/heiliger Helffer oder Heylandt. König in Cōgo wirdt getaufft.

Vnd von diesen Völckern ist die Rebellion vnd Auffruhr geschehen/ vnnd nicht von denen/so in den Jnselen deß grossen Sees wohnen/wie in den Indianischen Historien/so in Latein außgangen/ fälschlich geschrieben wirdt / dann der grosse See ist wol zweyhundert Meilen von den Grentzen deß Königreichs Congo gelegen: Vnnd man hat von jhm nichts sonderlichs vnnd gewisses zu derselbigen Zeit gewust (wie er auch jetzt noch nicht durchauß bekant ist) denn allein von hören sagen/ vnnd vber das so werden die Völcker auch in dem Lateinischen Mundiqueti genennet / da denn die Buchstaben nicht vbereyn kommen / denn von den Portugalesern werden sie Anziqueti geheissen.

Es liessen sich denselbigen Tag auch etliche Herren mit dem König tauffen/die zuvor einen zimlichen Bericht von den Artickeln vnsers Glaubens hatten: Vnd nach gethaner Tauff / hat sich der König Persönlich auff den Weg gemacht/die Meutterey vnd Rebellion mit seiner gegenwart zustillen/vnd die Feinde / so sie halßstarrig inn jhrem fürnemmen verbleiben/mit ernst zustraffen/ wider welche der junge Printz vnnd der Fürst von Batta mit einem wolgerüsten Heer zu Feldt lagen. Nach deß Königs Ankunfft / als sie gesehen/ daß sie jhm zuschwach/ vnnd er die Sach mit grossem ernst angegriffen/haben sie sich ergeben/vnd wider inn den alten Gehorsam getretten. Also hat sich der König mit grossem Triumph vnnd Frolockung widerumb nach Congo verfügt/vnd mit jhm der junge Printz sein Sohn/der sich auch gleich tauffen ließ/ vnd deß erstgebornen Printzen von Portugall Namen an sich genommen / der Alphonsus hieß. Mit jhm liessen sich tauffen viel andere Herren / Ritter / Edelleut / vnnd Diener auß seiner Prouintz. Auffruhr wirt durch den König gestillt.

Wie nun der Feindt Christliches Glaubens / der noch nicht auffhörte die neuwe angehende Christenheit zuverhindern vnnd zubetrüben / gesehen / daß er durch die an-

regung der Auffruhr vnnd deß Kriegs nichts außgericht / hat er dem andern Sohn / deß Königes eyngegeben / daß er nicht inn den neuwen Glauben vnnd Religion / die der Vatter / Mutter / der Bruder / vnnd so viel andere Herren angenommen / hat wöllen bewilligen: Vnnd hat also das Vnkraut inn sein Hertz gesäet / vnnd inn anderer Herren Hertzen mehr / die den Fleischlichen Lüsten mehr ergeben / als den Tugendten / dem Euangelio widerstrebten / welches man allenthalben anfieng zupredigen / vnnd durch welches verbott der Mensch nur einer Frauwen Mann seyn dörffte / Denn dieses war jhnen ein schweeres vnnd hartes Gebott / dieweil sie zuvor so viel Weiber nemmen dörfften / als jhnen wolgefiel vnnd sie getrauweten zu ernehren. Wie die Brüder also in zwo Partheyen getheilet waren / suchte ein jeglicher die seine zubeschützen vnnd defendieren.

Zween Söne deß Königs streiten mit einander.

Der erstgeborne Printz Alphonsus eifferte gar sehr / vnnd verbrannte alle Götzen vnnd Teuffelsbilder mit Feuwer inn seinem gantzen Lande: Der ander aber widerstunde jhm dermassen / daß der gröste theil deß Adels vnnd die Ritterschafft auff deß Pangi Seitten waren / denn also wardt er genannt / weil er die Landtschafft Pango regierete / welchem auch etliche der getaufften Herren widerumb beygefallen.

Die Weiber als sie sahen / daß sie durch die schärpffe deß Christlichen Gesätzes von jhren Männern vnd Herren geschieden waren / rechneten es für eine grosse schande vnnd Schmach: Die Herren aber verbunden sich einer mit dem andern wider den ältesten Printzen / vnd vermeineten / wenn sie jhn köndten vmbs Leben bringen / sie dem Christlichen Glauben bald ein End machen oder vertilgen wolten / Vberredten derowegen / mit hülff dessen von Pango / den König / daß sein erster Sohn Alphonsus auß keiner andern Vrsach den Christen vnd jhrem Glauben also beystunde / denn daß er mit jhrer Hülffe sich wider jhn wolte auffleh nen / vnnd deß Königreichs berauben. Solches als sich der Vatter von jnen ließ bereden / hat er jhm seine Herrschafft vnnd die Regierung genommen.

Aber der fürsichtige vnnd barmhertzige GOtt erhielte jhn zu einem grossen Werck / denn er erwecket etliche / die dem Vatter riethen / daß er nicht so gählingen wider sein eigen Fleisch vnnd Blut procedieren / sondern die Gegenrede deß Printzen / mit Vätterlichem vnnd sitsamen Gemüth vnnd Hertzen anhören vnnd annehmen wölle: Die fürnembste / der dem König also gerathen / ist der Manisogno gewesen / der sich zum ersten / wie droben gesagt / zum Christlichen Glauben bekehrt vnnd getaufft ist worden. Der zu der zeit zu Hoff sich hielte / vñ durch seinen verstand vñ wolredenheit (denn er fast der elteste Herr vnnd Hoffmann / auch dem König vnnd allem Volck sehr lieb gewesen) den König von seinem Zorn vnnd ersten meinung gebracht / vnd zur Audientz vnd besserer erwegung der Sach beweget hat / daß er die gegebne sententz wider den Herren Alphonsum reuocierd / vnnd als er auß allen vmbständen vnnd Thaten seines Sohns Alphonsi gnugsam vernommen vnnd gesehen / daß er mit Vnwarheit angeklagt worden / hat er jhn widerumb in seine vorige Dignitet vnd Würde gesetzt / jhm seine Landtschafft widergeben / aber darneben gebotten / daß er nicht so streng wider die so noch nicht bekehrt / wolte handlen vnd verfahren. Er aber voll heiligen Geistes vnnd Liebe gegen dem Euangelio / vnderliesse nicht dasselbige zumehren / vnd die Gebott vnd Gesätz Gottes mit ernst zuvollziehen: Derhalben seine Widersachernicht feyreten / sondern dem König stäts in Ohren lagen / vnnd mit allerley Betrug / Falschheit / vnnd neidischen heimlichen Tücken suchten zuverstören / was dieser fromme Fürst mit höchster Mühe vnd Arbeit an Gottes Wort erbawet / zu welchem allem sie desto besser Gelegenheit gehabt / dieweil der Gottselige vnnd alte Herr von Sogno nach seiner Landtschafft verreyset / vnnd von Hoff abgeschieden

Yffer in der Christlichen Religion.

ward

ward/daß also/dieweil niemands mehr zu Hoff war/ der dem Christlichen Glauben beyfall thäte/der König in zweiffel deß Christlichen Glaubens fiele/den er zuvor mit so grossem ernst vnd fleißangenommen/vñ sandte Botten auff ein neuwes zu dem Printzen/die jhn gen Hoff fordern solten/ daß er Rechenschafft thäte von dem eynkommen seiner Landschafft/vnnd gedachte jhn nach gethaner Rechnung derselbigen widervmb zuentsetzen. Er aber von Gott erleuchtet/ als er die Handlungen Gottes vnnd seiner Feinde vermercket/ ist nicht erschienen/ sondern hat sich an vnderschiedenen Orten heimlich verhalten/biß der Vatter/der schon veraltet/ von dieser Welt abschiede/welches jm in kurtzen durch einen natürlichen Tod widerfahren. Aber seine Mutter/die allezeit bestendig in angenom̃enem Christlichen Glauben geblieben ist/ hatte jhn den Printzen vber die andern sehr lieb/hielte derhalben den Todt jhres Herren/durch hülff jhrer getreuwen Diener/drey Tag heimlich/vnd wandte vor/ der König hette verbotten jemands für jhn zulassen/in welcher zeit sie den Printzen durch Läuffer (die von einem gewissen ort zum andern allezeit durch das gantze Reich/ in bereitschafft seind deß Königs Bottschafft/wie auff der Post zuverrichten) deß Vatters Todt zuwissen thete/vnd ermahnet jn/daß er es verborgen halten/vnd sich nicht säumen/ sondern in gröster eyl gen Hoff verfügen solte. Derwegen er durch dieselbigen Posten sich hat lassen tragen/nach dem gebrauch deß Landes/von seinen Knechten/Tag vnnd Nacht/in solcher eyl/daß er in einem Tag vnd zweyen Nachten zweyhundert Meil gereyset/ vnnd vnversehens in der Statt sich gezeiget hat.

Absterben Joañis Königs in Congo.

Wie nach dem Todt Johannis deß ersten Christlichen Königs auß Congo/sein Sohn Alphonsus König worden/ vnd wider seinen Bruder gekrieget hat: Auch was für Wunderwerck hie zwischen geschehen/vnd die Völcker sich gäntzlich zum Christlichen Glauben bekehret haben.

Capvt III.

Mit dem Todt deß Königes wardt auch die Succession deß Printzen Alphonsi publiciert/ der den verstorbenen Vatter selbst halffe zur Erden bestatten/ mit allen Portugalesern vñ gantzem Hoffgesinde/ inn solchen Ceremonien/ als zuvor bey den Völckern vnerhört vnd nicht gesehen gewesen. Denn nach gewonheit der Catholischen Kirchen die Empter vnd Gebette für die Todten verrichtet wurden/ Die aber zuvor dem newen König/ ehe er zur Kronen kommen/ zuwider gewesen waren/ vermeinten nicht sicher bey jm zu Hoff zuseyn/ derhalben sie sich mit einander verbunden/vnd zum Pango geflohen seind/der in der Landschafft seiner Regierung sich auffhielte/vnd die Völcker Mozombi/auch zur Zeit seines Vatters bekriegete/vnnd als er den Todt seines Vatters/ auch wie sein Bruder den Königlichen Stul innen hette/ vernommen/hat er mit den Feinden einen anstandt gemacht/ein grosses Heer versamlet/vnd ist mit gewapneter Hand wider den König seinen Bruder gezogen/ vnnd schier das gantze Königreich/welches jhm fast beygefallen/wider jn geführt/dann er bey zwey mal hundert tausent Mann inn seinem Heer gehabt. Der König Alphonsus wartete sein mit den wenigen die er bey sich hatte inn der Königlichen Statt/ da jhm auch mit Rath vnnd That beystunde der gute alte Herr von Sogno/ der mit jhm inn Krafft deß Glaubens an Christum/seine Freundt/Diener vnnd Lehenleute versamblete/mustert/ vnd befandte/daß sie nicht gar zehen tausent Mañ starck/ vnder denen etwa hundert neuwe Christen/vnnd etliche wenig Portugaleser waren/ die da mit Hauß vnnd Hoff sich nidergelassen haben.

Krieg zweyer Brüder vmb dz Königreich Congo.

Dieses war gar ein geringer vnd schwacher hauff gegen der grossen menge der Feinde zurechnen: Derhalben sie nicht Hertzhafft / sondern kleinmütig vnnd verzagt waren ab der grossen Macht/die der Mani Pango bey sich hatte: Der König aber/ der auff seine gerechte Sach trauwete/ vnnd sich auff seinen rechten Glauben verließ/ tröstet vnnd stärcket die seinigen mit dem frommen Herzen von Sogno / der weder Tag oder Nacht auffhörete die seinige mit Worten vnnd Wercken auffzumunderen vnd zutrösten/daß sie Mannhafft den angriff jhrer Feinde erwarteten/ vnd auff Gott alle jhre Gedancken vnnd Vertrauwen setzen solten / er würde sie gewißlich nicht verlassen/sondern zu seiner zeit Hülff vnd Beystand leisten.

Belägerung der Statt Congo.

Vnd weil sie so warteten/vñ was der Feind zuthun gesinnet/in acht hatten/machte sich der Pango zu der Belägerung der Statt herbey/mit Rumor/ Getümmel vnd Kriegsgeschrey / auch greuwlichen vnnd erschrecklichen Schelt vnnd Drauworten/ daß die wenig/die in der Statt waren / so wol Christen als Heyden/ das Hertz sincken liessen/vnnd sich zum König verfügten / dem sie anzeigten/daß er nicht mächtig genug were solchem grossen vnd gerüsteten Volck widerstandt zuthun / riethen jhm deßhalben vnd sagten/daß sie es für gut ansehen/vnd auch besser were/ man mächte einen guten Frieden vnd Vertrag mit jhnen/vnd verließ die erst angenommene Religion vnnd Glauben / auff daß man nicht den zornigen vnnd erbitterten vnbarmhertzigen feinden in die Hände käme.

Städhafftigkeit Königs Alphonsi.

Der König aber/der alle seine Hoffnung vnnd Zuuersicht auff Gott gestellt hatte/warff jhnen jhren verrätherischen Anschlag vor/vnnd schalte sie als verzagte kleinmütige Leut/sagte/ Wenn sie von jhm abzufallen / vnnd zu den Rebellen sich zuschlagen Lust hetten/stünde es jhnen frey: Dann er gäntzlich entschlossen/er wolte allein mit denen/so jhm folgen würden/ auff Gott vertrauwen / vnnd mit seiner Hülffe / nicht durch Menschliche Stärcke vnnd Macht die vnzehliche menge vnnd hauffen der Verrähter zurück treiben: Bate sie auch nicht / daß sie bey jhm verharren / vnnd das Glück versuchen wolten/oder das Leben seinet halben inn die Gefahr setzen / sondern daß sie der Sachen doch einen außgang wolten erwarten.

Sie liessen sich aber nichts bewegen / sondern gäntzliches Vorsatz den König zuverlassen / vnnd jhr Leben zufristen / haben sie sich auff den Weg auß der Statt gemacht/Allda jhnen der fromme alte von Sogno begegnet / der mit etlichen der seinen war außgangen der Feinde Läger zubesichtigen/ vnd nottürfftige anordnung zuthun/ welchem sie das jenige auch anzeigten/was sie zuvor dem König vermeldet hatten/ daß es eine grosse Thorheit were/ Leib / Ehr / Gut vnnd Blut / mit so wenig Volck gegen eine so grosse menge vnnd anzahl inn offene Gefahr zustürtzen / sicherer were es / daß man mit jhnen einen gütlichen Friden vnnd Vertrag mächte: Denen er mit Mannhafftem/getrosten vnnd Christlichem Hertzen geantwortet: Daß sie nicht so bald alle Hoffnung vnnd Trost von sich werffen solten / sondern wie sie der König auch vermahnet/auff Jesum Christum den Heylandt der Welt / allein sehen / welches Gesatz vnnd Glauben sie nemlich mit so grossem ernst vnnd andacht hatten angenommen/ der die seinigen auch zweiffels ohn auß solchen nöthen vnnd gefahr wol werde wissen zuerretten: Sie solten nicht so schlechtlich vnd leichtfertig von dem Glauben abfallen/ dem sie mit so innbrünstigen Hertzen beygefallen waren. Vber das sagte er / so haben wir nicht mit frembdlingen zuthun vnd zustreitten/sondern mit Freunden/ Bekanten/ vnd Blutsverwandten/daß es jhnen nimmermehr mangelen würde / ob schon die sach einen bösen außgang nemme/sich zuergeben/vnd widerumb versühnet zuwerden. Sehet an/sagt er/ mein hohes Alter / welches ich biß auff hundert Jahr gebracht habe/ nichts desto weniger greiffe ich zun Waffen/zur Beschutzung vnd Defension der Religion/ die ich angenommen/ vnd zu ehren vnd Dienst meines natürlichen Herren vnd

Fürst von Sogno vermanet die Congianer zur standhafftigkeit.

Königs

Königs/ vnd die jhr noch in der bluet ewerer Jahren seyt/ wöllet jhr euch also zaghafft/ verrähterisch/ vnd vntreuwlich gegen ewerem von Gott gegebenen Fürsten vnd Herren erzeigen. Wenn jhr auff das wenigst nicht wöllet mit auß in den Streitt ziehen/ so machet doch euweren Dienern vnd Lehenleuten ein Hertz/ vnd last sie nicht kleinmütig werden/ vnnd last vns nur den ersten Angriff vnserer Feindt getrost erwarten/ dieweil wir darnach noch zeit vnd Gelegenheit gnug haben werden/ anderes Sinnes zu werden/ vnd vnserer Sicherheit vorzusehen.

Flüchtige kehrē wider vmb.

Auß diesen Worten fasten die Herren widervmb ein Muth/ der jhnen zuvor gar weit gelegen war/ vnd wandten wider vmb mit dem von Sogno den König anzutreffen/ der in die Kirche gangen war/ den Allmächtigen Gott vmb Hülff zuersuchen/ sie warteten biß er sein Gebett vollendet/ vnd außgangen/ da seind sie auff jhre Knie auff die Erden nider gefallen/ vnd baten daß er jhnen jhr zaghafftig/ kleinmütig vnnd verzweiffeltes Hertz wolte zu gut halten/ vnd gnedigst jhn wolte verzeihen/ daß sie jhn als jhren natürlichen Fürsten vnd König in seinen höchsten vnd eusserſten nöthen gedacht hatten zuverlassen/ verhiessen vnd versprachen hinwidervmb fest vnnd standthafft bey jhm zu bleiben/ für seine Person/ vnd den Glauben/ den sie samptlich angenommen/ biß in den Todt zukempffen/ der König/ der nicht anders vermeinte/ denn daß Gott jhre Hertzen gewendt/ vnd sie jhm zur Hülff wider zurück gesandt hette/ danckte jhm deſſen erstlich/ in seinem Hertzen/ vnnd gelobete jhnen/ er wolte zu Erhaltung seines Namens ehr/ Gut vnd Blut/ auch das gantze Königreich auffsetzen/ vnd sagte darnach mit frölichem Gesicht.

Ich glaube fürwar Herr/ daß deine Macht ohn außsprechlich ist/ vnnd daß du Allmächtig bist/ vnnd auß viel wenig/ auß wenig aber viel machen kanst/ wenn es dein Wolgefallen ist/ zweiffele auch gar nicht/ du werdest meiner Schwachheit mit deiner vnüberwindtlichen Krafft vnd Macht zu hülff kommen/ auff daß ich durch deine hülff vnd beystandt/ mit den meinen/ deren sehr wenig/ vnnd nichts ohn dich zurechnen seind/ nicht allein ein Vberwinder bleib dieses Gottlosen Hauffens/ sondern einer viel gröſſeren Macht/ die der Teuffel wider dich vnnd deine Glaubigen vermöchte zu erwecken/ verheisse dir auch/ mein Gott vnnd Herr/ die gantze zeit meines Lebens den warhafftigen Glauben/ den du Menschen offenbaret hast/ außzubreiten/ vnnd deinen grossen vnd mächtigen Namen vnd Ehr/ nach meinem Vermögen/ vnnd so viel du Gnad verleihen wirst/ zu mehren vnd drüber zuhalten. Vnd zum Zeugnuß vnd Gedächtnuß dieser Confession vnnd Bekandtnuß ließ er von stundt an mitten auff dem Platz/ vor der Kirchen/ ein groſſ s Creutz auffrichten/ das sein Vatter zuvor hat laſſen machen/ einer grossen vnnd wunderlichen lenge/ denn es wol viertzig Elen lang gewesen ist.

Ein Himlisches Gesicht König Alphōso erschienen.

Nun der Allmächtige Gott der als ein Hertzkündiger/ wuste vnnd sahe auß welchem Eyffer vnnd Glauben/ er dieses Gelübd thätte/ wolte jhn mit einer Himlischen Vision vnd Gesicht tröſten/ welches war ein grosses/ klares vnnd helles Liecht/ vnd als er es ersehen/ fiel er nider auff die Knie/ vnnd hube seine Augen vnnd Hände auff gehn Himmel/ ohn einigs reden/ denn jhm die Sprach von wegen deß weinens vnnd der Thränen/ die jhm für Freuden vnd Andacht die Backen herunder flüſſen/ entfallen/ vnd er gar im Geist verzuckt wardt.

Er vnd die vmb jhn waren/ verloren das Gesicht ein gute Stunde/ welches jhnen vor der grossen Klarheit gemindert vnd verdunckelt worden/ vnnd als es jhn widerkommen/ vnnd sie die Augen gen Himmel hebten/ sahen sie in dem Firmament/ fünff scheinender vnnd glentzender Wehr stehen/ welche bey einer Stundt in einem Circkel an dem Himel stehen blieben/ sie wusten aber nicht was solches Gesicht möchte bedeuten/ kondten auch keine Außlegung drüber machen.

Diese fünff Wehr hat der König nachmals für sein Wappen genommen/ wie inn dem Königlichen Sigill zusehen/ das von der zeit an allweg im Brauch ist blieben / vñ auffgedruckt worden/ auch von dem König der jetzund lebt vñ regiert. Das Creutz welches er auß dem Gelübd hat auffrichten lassen/ sihet man noch für der Kirchen/ die von demselbigen zum heiligen Creutz ist genendt worden / dieweil es dahin gesetzt vnd zu einem Gedächtnuß deß Wunderwercks allda ist auffgericht worden. Dieses Creutz ist von dem gestorbenen König D. Aluares, der deß jetzigen Vatter gewesen/ erneuwert worden (dieweil das alte gar ist verfaulet/ vnd von der lenge der zeit die es gestanden ist/ nider gefallen) vnd in gleicher grösse wie das vorige / zu erhaltung der Gedächtnuß eines solchen Wunderwercks/ auffgericht. Das vorgemeldte Gesicht/ confirmirt vnnd stärcket die Bürger sehr/ die zuvor gar zaghafft gewesen/ erschrecket aber dz Gegentheil nicht ein wenig / bey denen es baldt erschollen.

Statt Congo wirdt auffgefordert.

Nichts desto weniger sandte der Pango zum König/ vñ zu allen denen/ die mit jhm waren/ vnd ließ jhnen sagen/ weñ sie sich nicht stracks ergeben / die Statt vberliefferen/ jhn zum König machen vnd schweren / auch die neuwe angenommene Religion verlassen wolten / daß er sie ohn alle Gnade wolte durch die scherpffe deß Schwerdts fellen/ wo sie aber folgen vnd gehorchen wolten / so wolt er jhnen verzeihen. Die Herren die auff deß Königs Seitte waren / antworteten jhm daß sie allesampt bereitt weren das Leben bey dem Christen Glauben vnd dem König zulassen / Der König aber ließ jhm insonderheit sagen / daß er sich vor seinen Trauworten gar nicht entsetzte / allein das wer jhm ein grosses Hertzenleidt / daß er jhn als der sein leiblicher Bruder wer / in solcher grossen Blindtheit vnd Finsternuß sehen müste/ darinnen er so halßstarrig verharret: Das Königreich gehörte jhm nach dem Brauch aller Völcker / er hette sich nicht mit Betrug oder Gewalt eingetrungen/ sonder das Recht/ das er darzu hette/ were jhm ohn zweiffel von Gott gegeben/ der jhn auch wol darbey erhalten/ vnd dasselbige beschützen würde: Er ermahnete jn vnder andern / daß er von dem jrrischen Glauben dariñ jn der Teuffel/ als mit einem Strick gefangen hielte/ lassen/ vñ die H. Tauffe annemen wolte/ deñ also würde er ein Kind Gotteswerdē/ vñ die ewige seligkeit erlangen.

Freygebigkeit Alphonsi.

Als diese Bottschafft abgefertigt / ließ er für sich bringen allerley Geschmeidt/ Kleinoter vnd andere Reichthumb seines Hauses / vnd theilete alles vnder die Herren/ die bey jhm blieben waren/ gnediglich auß/ damit er sie jhm noch mehr befreunde vnd verbunde/ daß sie desto freywilliger vñ behertzter auff seiner Seitten werē. Die Nacht/ die nach diesem Tag folget / ist fast der halbe Theil deß Pöbels vnd gemeinen Volcks heimlich von jhm abgefallen/ vnd zu dem Pango zur Statt hinauß gelauffen / vnd jn vberredt daß der König mit den seinigen den Muth gar verloren / vnd ein jeglicher für sich bedacht were/ sein Leben zu fristen/ vnd darvon zubringen / vnnd daß sie keinen andern Weg zuentfliehen hetten/ denn den Fußsteg der zum Wasserfluß leittet / vnd ein Meil Wegs von der Statt abwerts weret / wie wir allbereit an einem Ort vermeldt haben/ an welches Fußstegs ende/ zwischen dem Wasser / vnd dem Berge / ein kleiner Weyer oder Pfule/ etwan zwo Elen tieff war / auff der rechten vnnd Lincken Seitten/ waren die Berge vnd die Schildtwacht deß Pangi/ die die Berge dermassen verhütten/ daß kein anderer Außgang vorhanden / als dieser / der einen Buchsenschuß lang/ vnd auch so breit war/ der Pango der diesen Leuthen glaubet/ vnd jhm jhre rede ließ angelegen seyn/ ließ von Stunden an den Paß mit starcken spitzigen Pfälen vermachen/ die er in den Grundt dieses Pfuls ließ schlagen / also daß sie vom Wasser bedeckt würden / auff das wenn sich die Feinde bey der Nacht durch jhn suchten zu saluieren / sie darinnen sich beschädigten vnnd bestecken blieben/ dieselbige Nacht hat er mit seinem Hauffen der Morgenröthe mit grossem verlangen erwartet / die Statt anzulauffen vnd zustürmen / vnnd hat sich dieweil berathschlaget / wie er solches am besten vnnd bequemlichsten möchte angreiffen.

Der König aber D. Aluarez ruffte Gott vnder dessen vnabläßlich vmb Hülff

ahn/

ähn/beichtet vnd communicierte mit den Christen die er bey sich hatte/vnd erwartet deß Feindts/der gleichsam deß Siegs gewiß/allbereitt den Hauptleuthen seines Heers die Beute der Statt geschencket/vnd die Empter deß Königreichs außgetheilet/mit grossem Ernst vnd Gewalt die Statt angriffe/ an dem Ort das gegen Mittag ligt/da sich die grosse ebene zusammen zeucht / vnd ein Wiesse macht/die rundt vnnd mit Bergen vmbgeben ist/ vnd einen Außgang/ fast wie ein Thor/ eins Buchsenschuß breit/gegen der ebne der Statt hat/auff welcher ebne / wie gesagt ist/die Statt mit der Kirchen der Portugaleser vnd Landtherren Häuser/ sampt deß Königs Hoff gelegen ist / an dem Ort hat sich der König Aluarez mit seinem kleinen Häufflein wider seinen feindlichen Bruder/vnd die anderen Vnglaubigen zu Wehr gestellt/welcher/ ehe er sich zum König nahen köndte/in die Flucht geschlagen/ zu rück geiagt vnd getrieben wardt / dessen er sich hoch verwunderte/dieweil er nicht wuste/ wie das möchte zugangen seyn / vnd er sich nicht von seinem Bruder/ sondern auff eine andere Weise verjagt zuseyn dauchte/ nichts desto weniger thäte er den folgenden Tag an demselbigen Orth einen anderen Anlauff/vnd wardt auff die vorige Weiß zurück getrieben / vnd in die Flucht geschlagen/ daß er klärlich vermerckte/daß er nicht von den Feinden vberwunden were/sondern einen heimlichen vnd wunderbaren Widerstandt haben müste. Statt Congo wirt belägert.

Auß welcher Vrsachen die Christen ein Hertz fasseten / der Abgöttischen Feinden spotteten/ vnd sie verhöneten/auch nichts mehr nach jhnen fragten/ sonderen sie getrost an allen Orten niderhieben / von welchen jhnen angezeigt worden / daß sie nicht die jenigen weren/ die sie vberwünden/ vnd im Streitt oblegen/ sondern eine Frauw in weissen Kleidern/ die mit einer grossen vnd wunderbarlichen Klarheit sie verblendete / vnd ein Ritter auff einem weissen Pferde/ der ein rothes Creutz auff der Brust hette / vnnd sie also bestritte vnd in die Flucht jagte.

Als solches zu deß Königs Ohren kommen / ließ er dem Bruder sagen / daß von den zwo Personen/ die ein were die Jungfrauw Maria/ die Mutter Gottes / welches Glauben er angenommen/vnd jetzundt verfechte / die andere aber were S. Jacob / die jhm von Gott zur hülff vnd beystandt zugeschickt worden / vnnd wenn er sich tauffen liesse/ vnd ein Christ würde / so würde er auch in seiner Noth sie auff seiner Seitten/ vnd Beystandt von jhnen haben/ welches er doch nicht zu Ohren genommen hat/ sondern dieselbige Nacht sich geschickt/ die Statt an zweyen Orten anzufallen / vnd sein Heil vnd das Glück daran zuversuchen. Der erste Ort war die vorige Reise/ mit dem einen theil deß Heers/ der ander war der Fußsteg / den er in eigner Person mit dem andern theil deß Heers wolte besteigen/ dieweil / wie er vermeinet / er nicht verwacht vnd verhütet were/also thaten die ersten den Angriff/vnd verloren das Feldt/ vnd als er verhoffte durch den Fußsteg zukommen/ dieweil die Feinde alle gnug zuthun wurden haben/ sich in der vorigen enge zubeschutzen/ hat er sich betrogen befunden/ denn die Herren die auff deß Königs Seitten waren / hatten sich an sondere Orter vertheilt / vnnd das Getümmel vnd Rumor vernommen / daß der Pango auff der andern Seitten/ den Fußsteg herauff stiege/ sindt derwegen stracks / da es die noth erfordert / herzugelauffen/vnd den Pango zurück getrieben / vnd jhn mit solcher Furien vnnd ernst vbereilt/ daß er für grossem schrecken sich in die Flucht begeben / vnnd in dieselbige Stricke vnd Garn gefallen/die er den Christen zuvor gelegt vnd gestellt hat/ denn er selbst in die Pfäle gerahten/ vnd sein Leben darinnen in Vnsinnigkeit gelassen hat / denn die Spitzen der Pfäle waren mit einem Gifft angestrichen / das die Art hatte / wo es durch die Haut käme/ vnd das Geblüt berührete / so ertödtet es den Menschen ohn alle Hoffnung der Heylung. Maria vñ S. Jacob stehn dē König bey.

Mit diesem Sieg vnd Todt deß Gottlosen Pangi / besasse der König sicher vnnd ohn alles widersprechen/das Reich in guter Ruhe. Vnnd als er vermerckte daß seine Vnderthanen für jhm flohen/ vnd jm nit getrauweten/ sonder hervmb streiffte / vñ für jn zukomen sich scheuweten/von wegen deß Abfalls/so sie gethan hattē/erzeigt er sich jnē Pango Todt.

wie

wie ein frommer gutherziger Fürst/vnnd Vatter seiner vnterthanen/vnnd ließ öffentlich auffblasen vnnd außschreyen / daß er alle geschehene fähle / vnnd Vbertrettungen jhnen wolte verzeihen / vnd sie zu Gnaden wieder auff vnnd annemen: daß sie sich also alle vnder seinen Gehorsam ergaben/außgenommen der Feldtoberster so Manibunda geheissen/dieser dieweil sein verbrechen grösser / denn der andern gewesen/hat sich nicht dürffen erzeigen. Zuletzt aber hat er noch Gnad erlangt/doch mit dem geding/daß er jn eygner Person solte zum Bauw der Kirchen helffen: er wardt hernach so ein Demütiger/vnnd Gutthätiger Christenmensch/daß wie man jhn von dieser Straff erledigen / vnnd sie jhm erlassen wöllen / er nicht gewolt hat / sondern ist allezeit den Werckleuten behülfflich gewesen / biß die Kirche gar zum ende gebracht / vnnd vollendet worden ist.

Abtrünnige kommē wider zu Gnaden.

Wie das Königreich nun zur Ruhe gebracht/ vnnd alle Sachen gestillt sein worden/hat der König Alphonsus gebotten / daß man mit dem Bauw der Kirchen / zum heiligen Creutz / welches Namens Vrsach droben angezeigt worden/fort eilen/vnd sie mit erster Gelegenheit verfertigen solt: Er geboth auch vber das/ zu mehrer Beförderung/ daß die Männer Stein/ die Weiber aber Sandt herzu tragen solten/ vnd wolte der König zur hülff solches Gottseligen Wercks/selbst der erste seyn / deñ er auff seiner Achselen einen Korb mit Steinen lude / vnd dieselbige in die Grube deß Fundaments der Kirchen außgosse/ wie die Königin am Sande auch thäte / vnd wolten also die anderen Herren/ vnd das Königliche Frauwenzimmer ermunteren/daß sie kein abscheuwens hetten/ dergleichen zuthun / vnd das Volck zu solchem Werck frisch vnd getrost machen: Wie nun das Gebeuw solche Fürderer vnd Helffer hatte/würde es in kürtzer zeit außgebauwet/vnd mit allerley Notturfft versehen/ vnd wurde Meß darinnen gehalten/ vnd andere Gottesdienst mit grosser Herrligkeit darinnen verrichtet/vnnd viel Herren mit jhren Weibern getaufft / daß die zahl deren / die sich täglich tauffen liessen/so groß war/daß der Geistlichen vnd Priester nicht gnug waren die Dienste alle zuversehen.

Kirche zu Cōgo wirdt erbauwet.

Als dieses alles geschehen/ hat er die Gesandten deß Königs auß Portugall abgefertigt/ die so lang in seinem Hoff verharret hatten/ vnd nicht expedirt kondten werden/ von wegen deß Auffruhrs so sich erhaben hatte/vnd sandte mit jhm einen anderen Gesandten/von den seinigen/ der Don Rodericus genandt / mit etlichen / die dem König vnd den Gesandten verwandt vnd mit Blutsfreundtschafft zugethan waren / daß sie die Christliche Religion in Portugall/auch Lateinisch vnd Portugalesisch lernen solten/ vnd dem König zu wissen thun / was sich in der zeit zugetragen vnd verloffen hatte/ zu diesem ließ er alle die Herren/vnd den Adel/an einem gewöhnlichen Ort zusammen beruffen/ vnd jhnen offentlich anzeigen: Daß welcher Mensch / weß Standts er auch were/ Abgötter hette/ oder anders/ so der Christlichen Religion vnd Glauben zu wider were/ er dieselbige denen darzu verordneten Personen vberantworten / vnd vberliefferen solte/ denn er bedacht were / die Vbertretter vnvd Verächter dieses Gebotts/ mit dem Feuwer ohn alle Gnade zuverbrennen / welches von stundt an von jederman gehalten vnd exequirt worden / vnnd ist zuverwunderen / daß in weniger / denn eines Monats frist/gen Hoff seindt gebracht worden/alle Götzen/Zaubereyen/ vñ Abglaubische Figuren vnd Characktern/ die sie für Götter hielten vnd anbetteten. Vnd zwar es war ein grosser Hauff vnd erschreckliche menge/solches Zeugs gesehen / denn ein jeder das jenige ehrte/ vnnd für seinen Gott jhm selbst auffwarffe/ was jhm gefiele / ohn alle Masse/ Regul vñ Ordnung / deñ es war da ein grosser Hauffe geschnitzter Teuffelsbilder/ von vielerley vnd erschrecklicher gestalt: Jrer viel beteten an die Drachen/ mit den Flügeln/davon wir im ersten Buch geredt / die sie in den Häusern in etlichen Orten hielten / vnd jhnen das allerbeste vnd köstlichste zu essen gaben: Etliche hatten sonst Schlangen einer seltzamen Form vñ Gestalt/ etliche hattē für Götter/die Widder/ die etwas erwachsener vnd grösser waren / denn die anderen. Die andere Tier-

Gesandte werden nach Portugall geschickt.

Bilder vñ Abgötter werden abgeschafft.

Grosse Abgötterey.

thier

thier/oder sonst ein greuwlichs vnnd abscheuwlichs Thier/ vnnd je vnförmlicher/heßlicher vnd scheußlicher sie waren / je höher sie von jhnen gehalten vñ geachtet wurden. Etliche hielten für heilig die vnsauberen vnnd Nachtvögel/ als Fleddermäuß/Eulen/ Vhuhen vnnd dergleichen: Kürtzlich vnd inn summa darvon zureden / so namen sie zu Götter allerley Vngeziffer/Schlangen/vierfüssige Thier/Vögel/Kräuter/Bäum/ allerley Characteren vnnd Zeichen von Steinen vnd Holtz / auch jhre Figuren in stein oder Holtz getruckt/geschnitten oder gemahlet.

Sie betteten nicht allein dise Gethier an/weil sie noch lebten /sondern auch weñ sie verstorben / so fülleten sie die Häut mit Stroh / vnnd behalten sie zu jhrer Andacht.

Die Geberden deß Anbettens seindt mancherley / allesampt auff die Demut gerichtet: Als wie da ist/ Auff die Knie fallen / Auff die Erde sich mit dem Angesicht inn die länge legen/dasselbige mit dem Haupt mit Staub bezettlen / vnnd die Götzen mit Worten vnnd eusserlichen Geberden ehren vnnd anbetten / vnnd opffern das köstlichste vnd beste/so sie vnder allen jhren Gütern zuhaben vermeynen. Mancherley art deß anbettens.

Sie hatten auch jhre Zauberer vnd Warsager / die die einfeltigen Leut sehr betrogen/vnd vberredten/daß die Götzen mit jhnen Spraach hielten/vnnd wenn einer in seiner Kranckheit sich jhnen befahl/vnd darnach seine Gesundheit widerumb erlanget/ so ware es den Götzen von jhnen zugeschrieben / wann er aber darüber absturbe/ so beredten sie die Freundschafft/die Götzen weren vber sie erzürnet. Dises ist zum theil das jenige/das bey den Mucicongis bräuchlich gewesen in Glaubens sachen / ehe denn sie durch das Wasser der Heiligen Tauffe zur erkenntnuß deß waren Gottes kommen.

Wie nun der König in vnderschiedlichen Häusern der Statt/alle diese Teuffelische Götzen gesamlet / hat er befohlen / daß an dasselbige Ort/ da er seinen Bruder vberwunden/jeglicher einen hauffen Holtz hinzu tragen solte/welches geschehen/ vnnd allda ein grosser holtzhauffen gemacht worden/darauff er die Bilder werffen/ Feuwer dareyn stossen vnd verbrennen lassen. Darnach samlet er all das Volck zu sich / vnd an statt der Götzen die sie zuvor geehret hatten/gab er jhnen Crucifix vnd Bilder der Heiligen/die er von den Portugalesern vberkommen hatte/ vnnd gebott einem jedern Herren/daß er inn der Hauptstatt seiner Regierung eine Kirchen bauwen solte/vnnd ein Crucifix auffrichten/wie er jhnen mit einem guten Exempel vorgangen/vnnd gewiesen hette. Götzen werdē verbrannt.

Nach dem zeigt er jhnen vnd dem vmbstehenden Volck an/ wie er gesandten nach Portugall abgefertiget hette/ mehr Priester vnnd Geistliche zuholen. Welche sie die heilige Religion solten lehren/vnd die Sacramenta darreichen / auch Gemälde vnnd Bilder/der Jungfrauwen Marien vnnd anderer Heiligen Gottes mit sich bringen/ vnd ermanet sie/daß sie mitler Zeit getrost / vnnd am Glauben standthafft seyn solten: Welchen sie jhnen doch schon also hart im Hertzen eyngebildet hatten / daß sie nicht mehr gedachten an die falschen Götter vnd betriegliche Warsager. Er thäte auch anordnung/daß man drey Kirchen bauwen solte: Eine zu Ehren vnsers Heylands/vnnd zur danckſagung deß herrlichen Siegs vnd Victori / so er wider seinen Bruder erlanget/in welcher die Könige auß Congo jhre Begräbnuß haben / vnnd die Statt auch von vnd mit jhr S. Saluatore genennet wirt. Die andere ward von der Mutter Gottes Madonna dell ajuto, das ist/die Frauw der Hülff oder deß Beystandts / zur gedächtnuß der errettung/die er von jhr wider die Feind gehabt hatte. Die dritte ward S. Jacob genennet/zu Ehren diesem Heiligen/der den Christen zu hülff kommen/vnd in der Schlacht sich zu Roß sich hatte lassen sehen. Vnder dessen seind die Schiff auß Portugall wider ankommen/mit vielen Lehrern der H. Schrifft vnd Geistlichen Orden/als Brüdern von S. Francisco/S. Dominico/ S. Augustino/ vnnd Priestern/ welche mit grosser liebe vnd inbrünstigkeit den Catholischen Glauben allda gesäet vnd auß gebreitet haben/vnd ward auch also auff vnnd angenommen von allen den Völ- Drey Kirchē in der Statt Congo erbauwet. Ankunfft vilen Geistlichen auß Portugall.

ckeren deß gantzen Königreichs/die mit solcher Reuerentz vnd Ehrerbietung die Priester empfiengen/daß sie sie für heilig anbetteten/für jnen auff die Knie fielen/ vnd jhnen die Hände küsseten/auch den Segen von jnen empfiengen / so offt sie jnen auff den gassen begegneten: Daß also die Geistlichen so in die Länder ankommen/die Leut im Christlichen Glauben vnderrichteten/vñ sie auch mit sich in Portugall füreten/allda sie die Religion besser begreiffen / vnd hernacher jre Landleut in eigner Sprach vnderrichten möchten / daß inn kurtzer Zeit die Christliche Religion gar da eyngewurtzelt/vnnd dermassen in denen Landen zugenommen hat/daß sie noch auff den heutigen Tag da inn vollem schwang gehet/wiewol sie vnderweilen keine geringe anstöß vñ schaden erlitten hat/wie wir an gelegenen orten weiter werden vermelden.

Von dem Todt Königs Alphonsi / vnd Succession seines Sohns Petri/auch wie die Insel S. Thomas erstlich bewohnet/ vnd ein Bischoff dahin gesetzt worden/vnd anderen grossen zufällen/so sich von wegen der Religion zugetragen / vnnd von dem Todt zweyer auß dem Königlichen Geschlecht/durch Verbindung der Portugaleser vnd der Herrschafft auß Congo / wie das Königliche Geschlecht außgetilget / vnd die Portugaleser auß der Insel seind verjagt worden.

CAPVT IIII.

Abſterbē Königs Alphōſi.

SJe man also in diesem Gottseligen Werck auffs fleissigst fortfuhre / vnd die neuwe Christenheit von Tag zu Tag zuname/ hat es dem Allmächtigen Gott gefallen / den König Alphonsum auß disem Jammerthal zu sich in die ewige Freud vnnd Seligkeit zuforderen / der inn seinem letzten Ende Zeichen gnug von sich geben/die sein Gottseliges vnnd Christliches Leben gnugsam bezeugten / denn er gar ein glaubiges Ende genommen hat / vnnd die Vmbständer ermahnet / sie solten sich vmb seinen abscheid nicht bekümmern/denn dieses seine zeit vnd stund were / die jm von Gott zum ziel gesetzt ist/vnd hat jnen sonderlich bey der neuwen Religion bestendig zuseyn befohlen/mit solchem ernst vnd eiffer/daß man gar wol kondte vermercken/ wie jm das Leiden vnd sterben vnsers HErren vnd Heylands Jesu Christi/durch den wahren Glauben im Hertzen eyngebildet war. Dem Herren Petro seinem Sohn vnd Erben der Kron Congo hat er gebotten die Religion zuschützen vñ hand zuhaben/ der sie auch durch sein gantz Königreich nach deß Vatters Exempel mehret vnd fortpflantzet. Bey dieses Königs Regierung haben sich die Portugaleser mit grosser anzahl Schiffe in diese Länder gewagt/vnd die Insel S. Thomas auß erlaubnus deß Königs bewohnt/ welche jnnerhalb gar öde gelegen/vñ allein an dem Meer ist von etlichen benachbarten bewohnt gewesen/ vnnd als sie nachfolgender zeit gar Volckreich von den Portugalesern vnd andern Nationen/die sich da nider gelassen haben / vnd die Kauffhändel vnnd das Gewerb gar starck da angetrieben/auch gebauwt vnnd besäet worden/hat der König auß Hispanien einen Bischoff hineyn gesandt/der die Christen der Insel / vnd deß Königreichs Congo mit Geistlichen sachen versehen vnd regieren solte/das er auch gethan/so bald er in der Insel ankommen: Vnd wie er in das Königreich / sein Ampt zuversehen sich verfügt hat/ist nicht zusagen/ mit was Freuden er von dem König vnnd dem gantzen Volck ist empfangen worden. Denn von dem Meer biß an die Statt 150. Meilen/ist die Statt allenthalben gereinigt vnd eben gemacht/ vnd vber das mit matten bedeckt worden/die der König auff die strassen zulegen vñ außzubreyten befolen hat.

Portugaleſer bewohnen die Insel Sanct Thomas.

Das

Das ist aber zuverwundern gewesen/ daß das gantze Feld allenthalben voll gewesen ist/deß Volcks das herzu gelauffen/den Bischoff als einen Mann / so zu jnen vom Himmel herunder geschickt/zusehen: Verehrten vnd schenckten jhm / Der eine Lämmer / Der ander Ziegen / Hüner / Gänß / Endten / Feldthüner / allerley Wildprett/ Fisch/vnd dergleichen Prouiandt/vnd Essenspeiß mehr / in solcher menge vnnd vberfluß/daß er es nicht all brauchen können/sondern den meisten theil dahinden hat lassen müssen: Darauß man denn den Eiffer vnd gehorsames Gemüt der neuwen Christen hat können spüren vnnd abnemmen/fürnemlich ist wol zumercken/ vnnd für ein denckwürdige Geschicht zuhalten / daß / wie der Bischoff auff der Reyse gewesen/die Leut/ Männer/Weiber/Kinder/auch Leute die sehr alt vnd betagt seyn gewesen / dem Bischoff begegnet/jhm die Strasse verlauffen/vnd in vnzehlicher menge/das Wasser der heiligen Tauff von jhm begert haben/vnnd jhn nicht wöllen passiern lassen / er thäte denn jhrem Willen ein genügen / daß er sich also lang auff dem Weg gesaumet / wiewol er alle bereitschafft/ so zum Sacrament der heiligen Tauff gehören / mit sich gebracht hatte.

Ankommē der Bischoff wirt von dē Volck verehret.

Aber wir wöllen vns nicht auffhalten zuerzehlen / wie er auff der Reyse allenthalben ist empfangen / vnnd was jhm für Ehr von dem Volck ist bewissen vnnd erzeigt worden an allen Orten da er durch gezogen / sondern melden / daß er zu letzt die Statt Congo erreicht/allda jhm der König/die Priesterschafft/vnd der gantze Hoff entgegen gangen vnnd jhn empfangen haben: Von stundan hat er sich mit einer Processiõn in die Kirche verfügt/vnd nach dem er seine andacht verricht / vnd Gott schüldigen danck gesagt/ist er von dem König in seine verordnete Herberg vnd Losament begleytet worden. Er hat als bald angefangen die Kirch / die Priester vnd Münch zu reformieren vñ mit guten Satzungen vnd Ordnungen zuversehen vnd bewaren: Er hat die Kirch S. Croce, das ist/zum Heiligen Creutz/zum Thumb erwehlet vnd gemacht/die da zumal etwa acht vnd zwantzig Thumbherren gehabt/neben dem Capellan/ dem Capellmeister/Sengern/vnd anderen mehr / die zu verrichtung deß Gottesdiensts gehören: Sie ist auch gestaffieret worden mit Orgelen/Glocken/vnd allen nothwendigen Sachen. Aber dieser Bischoff/der mit allem fleiß den Weingarten deß HErren pflantzet/ ist zu letzt gestorben/vnd in der Insel S. Thomas begraben worden. Seine Residentz hatte er bißweilen zu Congo/bißweilen in der Insel S. Thomas / auß welcher er 20. Tag biß in das Königreich Congo zufahren hatte.

Hispanischer Bischoff wirt stattlich empfangen.

Gemeldtem Bischoff ist nachgefolget ein anderer/ der ein Mohr/vnnd auß dem Königlichen Geschlecht gewesen ist/ vnd von dem König Alphonso erstlich in Portugall/von dannen gen Rom gesandt / da er die Lateinische Spraach/vnnd die Catholische Religion gelernet vnd begriffen hat: Als er aber wider in Congo angefahren/ vnnd auß dem Schiff getretten/das Bisthumb S. Saluatore zubesitzen/ist er auff dem Wege gestorben / daß das Königreich etliche Jahr ohne einen Bischoff vnnd Hirten gewesen ist.

Das Königreich ist ohn einen Bischoff.

Mitler Zeit ist auch der obgenandte König gestorben / vnnd sein Bruder Franciscus an die statt kommen/der aber nicht lang geriegeret hat. Nach jhm ist Herr Diego zum König erwehlet worden/dieweil er der nechste Fürst auß dem Königlichen Stam war/der gar ein weisser vnd hochverstendiger Herr/vnd Liebhaber der Christlichen Religion/auch ein guter Kriegßmann gewesen / also daß er etliche vmbligende Länder bezwungen/vnd der Kron Congo zinßbar gemacht hat : Er hatte die Portugaleser gar lieb/vnd kleydet sich auff jre art/vnd verließ die Kleydung seiner Vorfahren / Er kleydet sich allezeit gar köstlich/vnd sein Pallast war gar zierlich vnd köstlich geschmückt/ er war auch gar kostfrey vnd freygebig/so wol den Portugalesern/als den seinigen. Er kauffte die Rüstungen vnnd Harnisch vmb grosses Gelt / wenn sie etwas schön vnnd hübsch gemacht waren/vnd sagte/die schönen vnd seltzamen ding gebüreten Königen vnd Fürsten allein zukauffen: Ein Kleyd hatte er nur zwey oder dreymal an / darnach

Succession der Könige in Congo.

verschenckt ers/vnd gabs seinen Dieneren: Vnd wie die Portugaleser vernahmen/daß er seyden/ sammete / güldene vnnd silberne Gewandt werth hatte/ brachten sie jhm allerley auß Portugall / vnnd von der zeit haben solche Gewandt in denen Landen guten Vertrieb gehabt.

Portugalesischer Bischoff in Congo ankommen.

Bey zeitten dieses Königs ist der Bischoff von S. Thomas vnd Congo ankommen/vnd der Geburt ein Portugaleser gewesen/der mit gewöhnlichen Bräuchen vnd Ceremonien in der Insel/vnd in Congo zu S. Saluatore ist empfangen worden/aber der Teuffel/der allzeit ein Widersacher vnd Zerstörer der Christlichen Religion gewesen/als er gesehē wie glücklich der Catholische Glaube da eingewurtzelt vñ zugenomēn/ hat Vneinigkeit zwischen den München/Priestern vñ dem Bischoff/ die von der langē Freyheit darinnen sie gelebt/vñ so viel Jahr ohn Haupt gewest waren/jren Vrsprung hatte/ denn es dauchte sich ein jeder insonderheit / nicht allein so gut als der Bischoff/ sondern auch wol mehr zuseyn/vnd wolten jhren Prælaten nicht gehorchen vnd vnderworffen seyn/ daß daher vnder jhnen ein grosser Zwytracht / vnd Vnwillen entstunde/ der groß Ergernuß anrichtete/ vnd denen Christen ein sehr böß Exempel gabe/aber der König als ein Christ vnd Gottseliger Herr/stunde allwegen auff deß Bischoffs Seitte/ vnd schickte dieser widerspenstige Pfaffen etliche gefänckhlich in Portugall / vnnd in die Insel S. Thomas/ etliche aber vnder jhnen nahmen jhre Güter mit sich / vnd zohen auß freyem Willen davon / auß dieser Vrsachen waren die so den Acker deß Herren bauwen vnd pflantzen solten/selbst Verwüster desselbigen.

Vneinigkeit der Geistlichē in Congo.

Grosser Zwyspalt wegen erwehlung eines Königs.

Mit diesem war es dem leidigen Teuffel noch nicht gnug / denn er auch zwischen den Königen vnd Vnderthanen sein Vnkraut der Vneinigkeit sähete/denn nach tödtlichem Abgang dieses Königs warffen sich auff ein zeit drey Fürsten auff / vnnd wolt ein jeder selber König seyn. Der erste war deß Königs Sohn / der aber geringe hülff vnd beystandt hatte/ daß er gleich vmbgebracht worden. Vnder den andern zween / war der eine von dem meisten Theil deß Volcks / zum König erwehlt / aber nicht mit Verwilligung der Portugaleser vnd etlicher Landherren/die den anderen suchten zum Königlichen Stul zubringen/ verbunden sich derhalben mit den Portugalesern vnnd giengen mit einander in die Kirch/denn allbereit erwehlten König vmbzubringen/ vnd machten jhre Rechnung also/wenn sie den vmbs Leben brächten/so müste der/welchem sie günstig/nothwendig König seyn / als der nechste / aber eben auff die zeit/ erschlugen die anderen den/ welchē die Portugaleser auffgeworffen hatten/gedachten auch/ wenn sie jhn auß dem Weg geraumt hetten / so were keiner näher zur Kronen / denn jhrer: Daß die beyde Fürsten an vnderschiedtlichen Orteren auff einmal seind vmbgebracht vnd ermordet worden. Mit diesem morden vnd vmbbringen/ als die Muciconghi sahen/ daß nun keiner mehr Königliches Geschlechts vberblieben/haben sie die Portugaleser solches Schadens beschuldigt/ vñ alle die erschlagen so da gewesen / ohn die Priester vnd Geistlichen/vnd die an andern enden sich auffgehalten haben / so von jhnen nit seindt beschädigt worden.

Portugaleser werdē erschlagen.

Wie nun keiner mehr auß dem Königlichen Geschlecht vorhanden gewesen / dem das Regiment hette können befohlen werden/ ist ein Bruder deß verstorbenen Königs H. Diego/ mit Namen Henricus / erwöhlt worden / der als er wider die Anziquer zu Feldt gezogen/ hat er Herr Aluarez seiner Gemahls Sohn / mit Königlichem Tittel zum Gubernator vnd Statthalter verordnet / vnnd ist in kurtz hernach in gemeldem Zug mit Todt abgangen / vnnd als die Linie der Vhralten Königen auß Congo mit jhm gar außgestorben/ ist der Herr Aluarez von menniglichen zum König angenommen vnd erkendt worden.

Heinrich König in Congo.

Aluarez König in Congo.

Dieser König/ wie er ein verstendiger/ weiser vnd sanfftmütiger Herr war/ stillte gleich allen Vnwillen vnd Auffruhr/ vnd ließ alle die Portugaleser / so wol Geistliche als Leyen/die in dem gantzen Königreich / von wegen der vorgehenden Kriegen zerstrewet waren/ zu sich beruffen / vnd durch jhr mittel confirmirt er sich je lenger je mehr im

Christē

Christlichen Glauben / vnd entschuldigte vnd verthädigte sie / daß sie nicht schuldig weren / an der Vnruhe vnd Zwytracht / so bißher im Königreich gewesen / schickte auch eine stattliche Bottschafft vnd Legation an den König von Portugall / vnnd den Bischoff von S. Thomas / die sie von allen Zufällen / die sich biß an die zeit im Reich hetten zugetragen gnugsamlich solten informieren vnd berichten. Der Bischoff von S. Thomas / als er diese Zeittung empfangen vnd gehört / hat er sich gleich nach Congo zu schiffen geschickt / da er zuvor niemals / auß Vrsachen der Kriegsläufften gewesen / vnd mit seiner Authoritet vnd ansehen / stillete er vnd hube auff allen Vnwillen vnnd Grollen / so noch im Hertzen zwischen den zuvor vneinigen Partheyen möchte vbrig seyn / ordnet auch alles so zum Gottesdienst vnd Regulation der Geistlichen von nöten war / vnd verreisete baldt wider nach S. Thomas / da er kranck worden vñ gestorben ist / vnd diß ist das dritte mahl daß das Bisthumb S. Saluatore / ohn einen Bischoff ledig gestanden.

Es begab sich daß auß mangel der Bischoff / in den Hertzen deß Königs / der Herren vnd deß gemeinen Pöfels / der Christliche Glaub sehr erkaltet / vnnd sie sich die Fleischliche Lüste sehr liessen vberwinden / sonderlich aber der König beneben anderen Jünglingen / die mit jhm erzogen / eins alters waren / vñ täglich mit jhm conuersierten / fürnemlich von einem der jhm verwandt / vñ Franciscus Bullamatare / das ist Steinbrecher / genandt war: Dieser dieweil er allenthalben fornen dran war / von wegen seines hohen Standts / hat sich in diesem Fall von der Christlichen Lehr vnd Vnderrichtung entschlagen / vnd offentlich verlauten lassen / daß es ein eytel vnd vergeblich Ding were / daß einer sich zu einem Weib allein hielte / were derhalben besser / man liesse den alten Brauch wider auffkommen: Also eröffnete der Teuffel Thür vnd Thor durch dieses fürnehme Haupt / die Christenheit in denen Landen widervmb zuvndertrucken / welche bißhero mit grosser Gefahr / mühe vnd arbeit war eingeführt vnnd gepflantzet worden: Vnd dieser gieng mit der zeit so weit auß dem Weg der Warheit / daß er zuletzt abfiel / vnd die ware Religion schier gar verließ vnd verlaugnet / baldt aber darnach ist er gestorben / vnnd wie ein grosser gewaltiger Herr in die Kirche zum heiligen Creutz begraben worden / wiewol er offentlich im Argwohn gewesen / als wenn er sich / wie denn auch war / mit dem falschen Aberglauben wider befleckt hette.

Wanckelmütigkeit in dem Christlichen Glauben.

Vnd es trug sich zu ein wunderlich ding / ohne zweiffel die Gottseligen in dem Christlichen Glauben zu stercken / vnnd die Abtrünnige von demselbigen abzufallen / zuverhüten / dann die bösen Geister mit einem grossen Getümmel / das vber die gantze Statt gehört war / bey Nacht das Tach an der Kirchen zum H. Creutz zerbrochen / das Grab auffgemacht / vnd den Cörper hinweg geführt haben / daß des Morgens das Tach zerschmettert / vnd das Grab ohn den Leichnam gefunden wardt. Mit diesem Zeichen war der König mit den seinigen / erstlich seiner begangenen Sünde erinnert / aber doch dieweil es an einem Bischoff vnd Geistlichen im Reich mangelte / vnnd der König noch jung vnd vnverheyratet war / wiewol er im Glauben fest vnd standthafft verharret / ließ er von der Geilheit vnd fleischlicher Vnzucht nicht ab / biß jhn Gott mit anderen schweren Straffen / vñ Warnungen / züchtiget vnd heimsuchet.

Franciscus Bullamatare wirdt vom Teuffel geholet.

Beschreibung der Völcker Giacas / von jren Sitten vnd Waffen / wie sie das Königreich Congo vberfallen / vnd die Königliche Statt eingenommen haben.

Caput V.

Beschreibung der Giacas.

ES kamen etliche Völcker / das Königreich Congo zu plünderen / die deß Raubs / gleich wie die Arabier vnd alte Nomader / leben / vnd Giacas genennt werden / Sie wohnen vmb den ersten See deß Flusses Nili / in einer Prouintz deß Keyserthums Monemugi. Es ist ein Vnbarmhertzig mörderisch Volck / grosser lenge vnd Statur / eines abschewlichen heßlichen Anblicks / vnd jsset Menschenfleisch / sie seindt gehertzt im Streitt vnd eins vnerschrockenen Gemüths. Jhr Waffen seind Kolben / Pfeil vnd Tolchen / sie gehen gar nackend / vnd seind gar wildt vnd vnmenschlich. Sie haben keinen König / vnd führen jhr Leben auff dem Felde / vnnd in den Wälden wie die Hirten: sie haben sich auß jhrem Landt auffgemacht / vnd alle vmbligende Länder durchzogen vnd durchstreiffet / biß sie das Königreich Congo erlanget / welches sie durch die Landtschafft Batta angefallen / vnnd die ersten so jhnen begegneten / in die Flucht geschlagen / auch sich gleich nach der Hauptstatt gemacht / da der König sich auffhielte vnnd gar trostloß war / von wegen der Victori / die diese grewliche Feinde in Batta erlanget hatten / als sie der Statt naheten / ist jnen der König mit seinem beyhabenden Kriegsvolck entgegen gezogen / vnnd in demselbigen Feldt / da der Pango mit dem König Alphonso geschlagen / jhnen eine Schlacht gelieffert / aber dieselbe verloren / vnd sich widervmb nach der Statt gemacht / als er sich aber da nicht versichert gnug meynte / vnd von Gott wegen seiner Sünden verlassen war / denn er nicht so fest trauwete wie König Alphonsus gethan / hat er die Statt den Feinden gelassen zum Raub / vnd sich in eine Jnsel deß Flusses Zaire begeben. Welche Jsola de Cauallo / das ist die Pferd Jnsel genandt wirdt / mit den Portugalesischen Priestern / vnnd den fürnembsten Herrn deß Reichs.

König Diego wirdt auß der Statt Congo vertrieben.

Als die Giacas die Königliche Statt sampt dem gantzen Reich jnnen bekommen / hat das Landtvolck die Flucht geben / vnnd sich in dem Gebirg vnd Wildnussen verschloffen / sie aber haben die Statt / die Kirchen / vnd alles verwüstet / verherget / vnd verbrennet / vnd haben niemandt der jhnen bekommen / leben lassen / also daß sie jetzunder dise / denn jene Prouintz durchstreifften / mit vielen Hauffen.

Wüten der Giacas.

Straff der Congianer.

In dieser Verfolgung wurden die Jnwohner Congo allgemeinlich gestrafft / der König / die Herren / das gemein Volck / die Portugaleser / vnd die Geistlichen / ein jeglicher in seinem Beruff: Denn dieweil sie durch das Landt hin vnnd wider fliehen musten / vnd niergendt eine bleibende statt hatten / sturben sie Hungers / vnd fielen hinweg von allerley Vnfug wegen / die hinzu schlugen. Der König aber mit denen die mit jm in die Jnsel sich zu saluieren geflohen warē / hatte so grossen mangel an Prouiandt / daß der gröste theil auß jhnen auch von Hunger vnd von der Pestilentz jhr ende nahme: Es war alle ding so theuwer / daß man gar wenig Essenspeiß vmb einen Leibeigenen Menschen gab / der sonst wol zehen Kronen werth möchte seyn / daß der Vatter vor grossem Hunger den Sohn / vnd ein Bruder den anderen gezwungen war / zuverkauffen / vnd ein jeder mit allerley Sünde / Schande vnd Laster sich muste sehē zuernehren / die Personen so hungers halben feil gebotten würden / kaufften die Portugaleser / welche auß der Jnsel S. Thomas / etliche Schiff / so mit Victualien beladen / hinführeten / vnd die Verkauffer / weñ sie schon Freygeborne verkauffte für Leibeigene / so wardt es von den verkauffte doch nicht geleugnet / damit sie ja auß dem Jammer vnd Elendt kämen. Daher in S. Thomas vnd in Portugall / nicht ein kleine Anzahl solcher Leibeigenen

Thewrung vñ hunger vnder den Cõgianer.

gefunden /

gefunden/ die auß hungers Noth verkaufft wordē seind/ vnder welchen etliche auß Königlichem Geschlecht/ vnd den vornembsten Herren mit Blutsfreundschafft zugethan waren. Hierauß kondte der König wol abnehmen/ daß jhm von wegen seiner Mißhandlung vnd Vbelthat/ alles diß Vnglück vber den Halß komen: Vnd wiewol er als ein König/ von hunger nicht ist gestrafft worden/ doch hat er der grewlichen Kranckheit der Wassersucht/ nicht können entfliehen/ denn jhm die Schenckel gar hart geschwollen: Diese Kranckheit hat jhm der böse Lufft/ die geringe vngesunde Speiß/ vnnd die Feuchtigkeit der Insel verursachet/ die jhm auch biß in seinen Todt angehangen vnnd geblieben ist.

König Diego wirdt wassersüchtig.

Als er nun mit allen diesen Vnfällen vñ trauwrigem Zustand/ seines Königreichs vmbgeben/ den Muth hat sincken/ vnd von Gottes Hand sich ziehen lassen/ hat er sich zu jhm bekehrt/ seine Sünde bekendt/ Buß gethan/ vnd vom bösen abgestanden/ vnd auß den Portugalesern/ hat er eine Legation in Portugall geschickt/ dem König alles ergangen Vnglück von stück zu stück erklärt/ vnd jhn vmb hülff gebetten/ welches sich zu der zeit zugetragen hat/ wie König Sebastianus in Portugall hat angefangen zu regieren/ der jhm auch gleich Beystandt gethan/ vnnd einen Hauptman Franciscum Goueanum/ der in den Indien vnd dem Africanischen Meer wol erfahren war/ mit 600. Soldaten zugeschickt/ zu welchen sich viel Junckern vnd Edelleut auff jhren eigenen Kosten geselleten.

König in Congo begert Kriegsleuth von den Portugaleser.

Der König auß Portugall schickt hülff vnd Gesandten in Congo/ vnd wirdt dem König abgeschlagen das Bergwerck zuersuchen/ das in Congo vberflüssig Ertz haben soll/ vnnd zu derselbigen zeit fertigt der König auß Congo auch ein Bottschafft in Hispanien Priester zu fordern: Vnd die Proben der Ertzgruben zu zeigen/ wie es jhnen auff der Reise gangen/ vnd von dem Gelübdt Eduardi Lopez.

Caput VI.

ER brachte aber Befelch mit sich/ daß die Insel S. Thomas jhn mit Schiff/ Proviandt vnd allen dem versehen solt/ was im zu solchem Zug wũ. de von nöthen seyn/ vnd als solches geschehen/ ist er von S. Thomas wider abgefahren/ vnd an die Pferdt Insel ankommen/ da er den König noch gefunden/ von dannen ist er mit den Portugalesern gezogen/ vnnd mit dem Landtvolck gleich alsbaldt zu Felde die Feinde zubesuchen sich begeben/ vnd als er jhnen etliche Schlachten geliffert/ vnd dieselbige gewonnen/ hat er den König in anderthalb Jaren wider eingesetzt: Die Buchsen vnd Bolleren deß Geschützs hat sehr viel bey jhn gethan/ deñ die Giacas sich mehr für dieser vngewöhnlichen Wehr entsatzten/ denn für dem gantzen Landtvolck. Also waren sie wider jhren Willen auß dem Königreich Congo gejagt/ vnd ist gar wenigen gelungen/ daß sie die jhrige widervmb gesehen haben. Der Portugalesische Hauptman aber nach dem er vier Jahr in Congo verharret/ biß der König sich in seine Reich gnugsam befestiget hatte/ ist er wider nach Portugall verreiset/ vnd Brieff an den König mit sich genommen/ die jhn ersuchten daß er doch Priester hinein schicken wolte/ so die Religion erhielten. Es seindt aber viel Portugaleser dahinden blieben/ die sich allda nidergelassen/ vnnd auff den heutigen Tag reich vnnd Wolhabende Leuth seindt.

König in Congo wirdt widervmb in sein Reich eingesetzt.

Wie

Wie der König sein Reich vollkömlich widervmb erobert vnd bestättigt hat / ist er ein guter Christ worden/ vnd hat sich mit einer / die Catharina geheissen / verheurath/ von welcher er vier Töchter gezeuget hat. Von den Leibeigenen Mägden hat er zween Söhne vnd eine Tochter vberkommen/daß er sieben Kinder/vier eheliche vnd drey vnehliche hat. Aber dieweil in denen Ländern/die Weibsbilder nicht Erben/hat der Elteste das Reich vberkommen/ der H. Aluarez heist/ vnd heutigs Tag noch in der Regierung ist.

Aluarez jetziger König in Congo.

Zu der zeit als der gemeldte Capitan sich noch in Congo auffhielt/ hat König Sebastian vernommen/ daß man in dem Reich Gruben fünde/die Goldt/ Silber/ vñ ander Ertz in sich hatten/ derhalben zween Meister hinein geschickt hat/die den Castiglianern zuvor in Occidentalischen Indien gedient hatten / auff daß sie dieselbige erkündigen/ vnd sie nützlich machen solten / aber der König auß Congo ist von einem Portugaleser/ der Franciscus Barbatus geheissen / vnd sein Beichtvatter vñ geheimer Rath gewesen ist/gewarnet wordē/daß er nicht zulassen solte / daß solch Bergwerck da möchte auffgehen vñ gesucht werden / mit Anzeigung daß durch dieses Mittel jhm die freye vnd ledige Possession deß Königreichs allgemach möchte entzogen vnd genoñen werden/ welches dann jhn vervrsachet/ daß er die Meister durch andere Wege vnd Berge ließ führen/ da er wol wuste daß kein Bergwerck würde anzutreffen seyn.

Ertzgruben in Congo werdē nicht erlaubt zubauwen.

Warlich dieweil der König nicht zulassen wöllen / daß man in seinem Reich die edle Kunst Metall zugraben vnd zugiessen/vben vnd treiben möchte / die doch in Europa so hoch gehalten wirdt/ hat auch der grosse Handel vnd Gewerb / so zuvor allda gewesen/auffgehöret/deñ die Kauffleuth auß Portugall die Schiffahrt in diese gegne nicht mehr so hoch achteten / vnnd niemandt mehr sich herauß begeben wolt die Landtschafft zubewohnen / derhalben die Priester auch nicht mehr so hinein wanderen wolten. Auß der Vrsachen/vnd auß anderen/die wir droben erzehlt haben/hat der Christliche Glaube in Congo sehr abgenoñen/ also daß er schier vndergangen. Aber der König Aluarez/ nach dem er/ wie gesagt/ so hart von Gott ist heimgesucht vnd gezüchtiget worden / von wegen seiner grossen Mißhandlung vnd Vbertrettungen/hat seinen Jrthumb erkandt/ vnd sich von Hertzen zum Christlichen Glauben gewendt/vñ die Portugaleser sonderlich in Ehren gehalten/ die er seine Söhne geheissen / vnd allen Gefallen vnd Wolthat jhnen gethan vnd bewiesen/vber das hat er niemals auffgehöret Gesandten in Portugall zuschicken / die Geistliche vnd Priester vom König solten begeren/ so die Christliche Religion allda solten lehren vnd erhalten / deñ es jnen allein hieran mangelte/ vnd das Volck niemandt hette/ der sie vnderwiese / vnnd jhnen die heilige Sacramenten darreichen/ vnd mittheilen könne: Were auch an jhnen nicht gelegen/ daß die Religion da in Abgang geriethe / denn sie so darob eyfferten vnnd mit solchem inbrünstigem Hertzen dem waren Glauben gewogen weren / daß es zuverwundern.

Warumb die Schiffahrt vñ Handel in Cōgo abkommen.

Christlicher Glaub kompt in Abgang bey den Congianern.

Wie der obgemeldte Hauptman in Portugall ankoñen/vnd die Brieffe vnd das Begeren deß Königs auß Congo vberantwort vnd angebracht/hat er nichts deñ Verheissungen vnd Vertröstungen zum Bescheidt bekommen / denn der König / der noch ein junger Herr war/ verhiesse wol / daß er jhm jhr begeren wolte lassen angelegen seyn/ hat aber keine Priester/vnd Lehrer der heiligen Schrifft/ ins Königreich Congo abgefertigt. Darumb der König noch eine andere vnd stattliche Bottschafft abgesandt/in welcher einer H. Sebastianus Aluares/ der jm auch verwandt gewesen/ der fürnembste war/ mit noch einem Portugaleser / deren Werbung eben der vorigen gleich gewesen/ allein daß er auch im Befelch gehabt/ die Leibeigenen zu freyen / vnd zuerkauffen/ die auß Congo bürtig / vnd in S. Thomas vnd Portugall zuvor auß Vrsach / deß obgemelten allgemeinen Jammers vnd Elendts/ verkaufft waren. Etliche vnder jhnen blieben auß freyem Willen in der Dienstbarkeit/ viel aber erkauffte er / vnd führte sie widervmb in jhr Vatterlandt / durch welche er / vnnd der König von Congo / sonderlich

Sebastian Aluarez erkaufft die Leibeigene Congianer.

derlich durch die von der Ritterschafft / deren nicht eine kleine anzahl gewesen / die Christliche Religion widerumb / so viel er mochte / reformieret: Er gebrauchet sie auch zu geheymen Räthen vnd andern hohen Emptern deß Reichs / als die durch langwirige Gefängnuß / in Weltlichen sachen wol geübt waren.

Diesen Gesandten gab der König gnädigste Vertröstung / daß er jhrem begeren gnug thun wölle / Er zoge aber ohne Priester widervmb nach Hauß. Ein Bischoff wirt gehn S. Thomas geschickt.

Nach dreyen Jahren schickte der König einen Bischoff / mit namen Herr Antonius von Glioua / ein Castiglianer / fürnemlich für die Insel Sanct Thomas / gab jhm aber doch auch Befelch / er solte seiner Gelegenheit nach das Königreich Congo besuchen: Dieser / als er in Sanct Thomas ankommen / ist er mit dem Hauptmann zu vnfrieden worden / vnd hat sich ein grosser Vnwill zwischen jhnen erhaben / darnach ist er in Congo geschifft / da / dieweil er von dem Hauptmann vnd von seinen Freunden / die er in Congo hatte / ist verfolget worden / haben sie den König vberredt / er sey ein stoltzer ehrgeitziger Mann / vnd führe hohe Gedancken in seinem Hertzen / daß sie jhn also bey dem König vnd seinem Hoff verdächtig gemacht / der auß disem anklagen bewegt / jm in sein Königreich einen Fuß zusetzen verbotten hat: Doch hat er jhn hernach mit grossen Ehren angenommen / vnd jhm seiner Söhne einen entgegen geschickt / der jhn biß in die Statt begleytet / allda er bey acht Monaten verharret / vnnd darnach wider hinweg zoge / ehe König Sebastian in Africam schiffete / vnd ließ zween Münch vnnd vier Pfaffen hinder jhm.

Als der Bischoff verreyset / vnd König Sebastian in Africa vmbkommen / vnnd der Cardinal Herr Henrich zu der Kron von Portugall ist erhöhet worden / hat der König auß Congo jhm mit grossem Flehen durch seine Gesandten entbotten / er wölle jhm doch Priester vnd Prediger Göttliches Worts vbersenden / hat aber nichts erlanget / dieweil der Cardinal nach erlangter Königlicher Würde nicht lang bey Leben blieben. Congianer begeren Geistliche Personen.

König Henrichen ist Philips auß Hispanien nachgefolgt: Der dem Hauptmann zu Sanct Thomas gleich entbotten / wie daß er die Kron Portugall ererbet / schickte auch Brieff an den König von Congo / die jhm solches gleichfalls anzeigten: Derhalben der Capitan als bald einen / Sebastianen de Costa mit dem Titul eines Legaten abgefertiget / der dem König die neuwe Zeittung bringen / vnd die Königliche Hispanische Brieff vberantworten solte.

Als dieser die Brieff vberantwortet / vnd die Geschefft so vorgelauffen verrichtet hatte / ist er von dem König auß Congo widerumb nach Hispanien gesandt worden / mit der Antwort auff die vorige Brieff / in welchen sich der König erbotte / er wolte das Bergwerck / welches seine Vorfahren allezeit heimlich hatten gehalten / eröffnen vnnd entdecken lassen / vberschickte jhm auch Proben vnnd Muster allerley Metallen vnnd Ertzes. Sein fürnembstes begeren aber war / daß er jhm doch auffs förderlichste wolte Priester gnug vbersenden / vnnd erzehlet den erbärmlichen Zustandt / darinn seine Vnderthanen weren gefallen durch die Empörung / die sich von wegen deß Christlichen Glaubens erhaben hette. Der Costa ist auff dem Weg vmbkommen / denn das Schiff auff welchem er gefahren / bey Portugall vndergangen / man hatte trauwrige Zeittung durch etliche Brieffe (denn die Menschen alle ersoffen) die in einem Kästlein eyngemacht / vnd von den Meerwellen an das Gestadt geworffen worden / vernommen / darauß den Innhalt seines Befelchs verstanden.

Als solches dem König von Congo zu wissen gethan worden / hat er doch nicht von seinem Göttlichen vornemmen / die wahre Religion in seinem Königreich zuerhalten abgelassen / sondern bey sich entschlossen / einen andern Gesandten inn Hispanien zusenden / vnnd nach vielen Beschwerungen / dieweil sich viel stattlicher Herren zu dem Befelch erbotten / hat er zu letzt / auff daß er nicht etwa einen Vnwillen oder Mißgunst vnder seinen Vnderthanen erwecke / Eduardum Lopez einen Portugaleser er-

sererwehlt/der sich eine lange zeit inn denen Landen auffgehalten hat/vnnd ein weisser verstendiger Mann gewesen / Diesen als er eben dazumal zu Hoff bey dem König gewesen/hat der König zu diesem Werck gebraucht / vnd jhn mit grossen Gnaden abgefertiget/jhm eine schrifftliche Information geben/ was er mit Catholischer Mayestat vnd Bäpstlicher Heyligkeit handelen solte.

Inhalt Königlicher Legation.

Die Summa vnnd der Innhalt seiner Legation war/er solte König Philipsen die Brieff vberantworten/vnd jhm nach lenge erzehlen/wie es vmb die Christliche Religion/von wegen der ergangenen Kriegsläufften/so bauwfellig stunde / dieweil es an Lehrern/vñ Predigern Göttliches worts mägelte/solte vō jrer May. Beichtvätter vñ Priester gnug begerē/die dz Euangeliū/zu welchē sich auff ein newes die weitgelegene Landschafften bekeret haben/solten in schwanck bringen vñ erhalten helffen. Vber das solte er die Proben vnd Muster der Metallen vberlieffern/ vnd die freye nachsuchung derselbigen jhrer Mayestat seinet halben offeriern vnd anbieten/welches sich seine vorfahren zuthun allezeit gewegert hatten. Dem Bapst solte er in seinem Namen die Füß küssen/die Brieffe lieffern/vnd das Elend vnd die grosse noth erzehlen / so die Völcker von wegen deß Glaubens erlitten vnd außgestanden hetten / solte jhrer H. die Seelen befehlen/vnd bitten/daß er/wie ein allgemeiner Vatter der gantzen Christenheit mit so viel glaubigen wolte mitleiden tragen / welche vndergiengen vnnd verdürben/weil sie keine Leut hetten/die jhnen die Artickel deß Glaubens außlegten/vnnd die H. Saeramenten darreichten.

Vnglückliche Reyß Herr Eduarden nach Hispanien.

Als er also abgefertiget/ist er von Hoff geschieden/vnd in den Landen in deß Königs geschefften hin vnd her gezogen/biß der Jenner/welcher deß Sommers in Congo anfang ist/herbey kommen/da er in ein klein Schiff von hundert Last getretten / vnnd nach Lißbona zuschiffen Willens gewesen: Ist also auff dem Meer fortgefahren/ vnd kommen biß an die Insel Capitis viridis, da das Schiff/welches schon alt gewesen/an seinem Vordertheil angefangen viel Wasser zuziehen / vnnd dieweil sie einen starcken Wind jnen gerad entgegen hatten/kondten sie an der vorgemelten Inseln/noch an den Gestaden Africæ nit anfaren/vil weniger das Schiff lenckē/ vñ mit halbem wind jren Weg vollziehen: Derhalben es den Patronen oder Steuwermeister für gut angesehen/vmbzuwenden / vnd mit dem Nachwind an die Inselen Hispaniæ nouæ, das ist/ New Hispanien zufaren/ vnd sich zusaluieren/also daß sie nach grosser Gefahr/ vnnd eusserster noth Ersauffens vnnd Hungersterbens mit grosser Mühe vnnd Arbeit an ein Insel kommen/die Cubagoa genant/vnd gegen der Insel Margerita / da man die Perlen fischt/vber gelegen ist.

Von dannen/nach dem sie das Schiff in eyl geflickt vnd gebessert / seind sie an das stäte Landt in den Hafen Cumana gefahren/ welches sonst das neuwe Königreich Granata in den Occidentalischen Indien gelegen/genant wirt. Als dieses vom Wasser zerbrochen vnd zerschlagen Schiff/an einen sicheren Ort kommen/ist es von stund an vndergangen/aber niemands ersoffen / sondern seindt allesampt darvon kommen/ aber hernach Todtkranck vnd schwach worden / von wegen deß Mangels/ den sie an Essen / Trincken vnnd allerley notturfft gehabt haben / fürnemlich aber von dem schrecklichen Vngewitter / dessen sie viel auff dem greuwlichen wilden Meer erlitten.

Dieweil nun der obgenandte Gesandter allda gelegen / vnnd seiner Gesundheit gepfleget vnnd erwartet hat / ist die Armada / so järlich auß Indien nach Hispanien jhren Lauff zunemmen pflegt / abgefahren / daß er auß noth auff die zukünfftige Armada harren / vnnd ein gantzes Jahr vnnd mehr da still ligen / vnnd verlieren müssen.

Zwischen dieser zeit als der König von Congo von seinem Eduard kein schreiben noch kündschafft empfangen/auch nit gewust hat/daß er durch vngewitter in die Occidentalischen Indien geschlagen vnd getrieben ward/derhalben jhn für Todt gehalten/

hat er

hat er auß Liebe vnd grossem Eyfer so er zu der Religion getragen/ einen andern Legaten mit gleichmessigem Befelch nach Hispanien gesandt/ der Herr Petrus Antonius geheissen/vnd die ander Person nach dem König im Reich gewesen ist/ jhm ward zugeben Caspar Diaz/ein fürnemer vnd Gottseliger Portugaleser/vnd der sich lang inn dem Königreich auffgehalten hatte/auff daß er jhm nichts solte mangeln lassen/ vnnd vber alle ding das jenige solt zuwegen bringen/ daß der von Congo gedachte von dem Spanier zuerlangen: sie hatten auch Befelch/ wo sie den Eduard inn Hispanien antreffen/sie sämptlich vnd mit einander in diser nothwendigen Sach solten fortfahren/ aber jhre Reyse hat ein trawriges End/ dann jhr Schiff ist von den Engellendern gefangen worden/ vnd als sie nach Engelland schifften/ vnd es erlanget haben/ hat sich das Schiff ohn Gefehr in die Zwerch gewand/vnd gestossen/ daß es zubrochen/ vnnd H. Antonius das Leben im Wasser gelassen hat/ mit seinem Sohn/ den er bey sich hatte: aber der Portugaleser ist mit wenig andern davon kommen: vnnd eben zu der Zeit in Spanien angelangt/ als gemelter H. Eduard an Königlichen Hoff ankommen/ vnd seiner Legation vnd Werbung einen Anfang geben hat: aber dieser Caspar schriebe dem Eduardo/daß er sich wider nach Congo verfügen/ vnnd den Hoff nit besuchen wolt/wie er dann gethan/ob es geschehen sey/ dieweil der Cardinal mit Todt abgangen/oder einer andern Vrsach halben/ kan ich nicht sagen.

Petrus Antonius wird nach Hispanien verschickt.

Eduardus kompt in Hispanien an.

Die Zeit die vnser Herr Eduard in den occidentalischen Indien blieben/ welche vnder demselben Theyl deß Himmels mit Congo gelegen/auch dieselbe Temperatur deß Luffts haben/hat er obseruiret vnnd Acht genommen/ daß die Inwohner beyder Landschafften an Farben einander vngleich seynd/ dann die Mucicongi seynd gemeiniglich schwartz/in den Indien aber seynd sie schier weiß/ vnnd einer mittel Farb zwischen schwartz vnd weiß: dises erholen wir darumb allhie/ daß wir hiemit bestettigen wollen/was wir an einem andern Ort diser Beschreibung vermeldet haben/daß nemlich dise Farbe der Menschen nicht von der Sonnen Hitz komme/ sondern von Natur also geordnet seye/dessen Vrsach vns noch nicht klar vnd recht bekant ist.

Wie er nun seine Gesundheit wider erlanget/ ist er in den Hafen der Stadt S. Dominici/in der Insel Hispaniola gelegen/gefahren/allda auff ein Schiff zusteigen/ das nach Spanien führe/ vñ traff ohn gefehr ein Portugalesisches Schiff an/welchs sich zu der Armada gesellen wolt/die Jährlich nach Spanien fehrt/ vnd mit einer eigenen Flota oder Armada auß Castiglien conuoiert vnd beleitet wirdt/daß sie desto sicherer vor den Meerräubern sey. Alle dise Schiff seyn mit gutem Wind an die Insel Tarcera ankommen/ welche eine vnder den Inseln ist/ die sonst Los Azorres genennet werden. Von dannen kamen sie an S. Lucas von Baremada/den Hafen/ so am Außfluß deß Wassers Guadalchibir gelegen/ vnnd von dannen gen Siuiglien/ allda er außgestiegen/vnd nach Portugal zu Land verreiset ist/ die seinen zubesuchen/ vnd sich mit notdürfftigen Sachen zuversehen/ darnach ist er gen Hoff geritten/ der damals zu Madrid gehalten ward. Allda er wol von Königlicher Catholischer Maiestet empfangen worden/vnd die Commission/ so seine Legation inn sich hate/ fürgebracht/aber es haben sich grosse Fell darzwischen begeben/die den Lauff vnd Außgang aller seiner Sachen/ die er im Namen deß Königs auß Congo solte außrichten/ verhindert haben: dann er bekame die trawrige Zeitung/ wie der König so jn abgefertigt/ gestorben were: vber daß/ so hat König Philips mit dem Engellendischen Krieg zu thun/daß seine Händel vbel fort giengen/vnd auff die lange Banck gelegt worden/ er auch kein Mittel vnd Weg sahe/wie er möcht gefertigt werden. Zu dem/so ist jhm angezeigt worden/daß man jetzunder so vil Geschäfft vor der Hand hette/ daß seiner nit köndt abgewartet werden.

Reiß H. Eduards in Hispanien.

Eduardus richtet nichts auß bey dem König in Hispanien.

Dieweil Dann gemelter Eduardus sehr bekümmert ward/ von so vil Widerwertigkeiten/vnd die außgestandene Gefahr wider zu Gemüt ruffte/ vnd gedachte an die tödtliche Kranckheit/ die er von wegen der gefehrlichen Schiffart außgestanden/

vnd sahe sich jetzunder ernidrigt/dann widerumb erhöhet/vnd erkandte/daß kein andere Ruhe vnd Zuuersicht auff diser Welt were/dann allein in Gott dem HErrn: auch mehr von Hertzenleyd vndertruckt/ welchs er stets liede vnd ertruge/ dieweil er nit kunte den Mangel erstatten / den die Völcker auß Congo erlitten / deñ er augenscheinlich sahe / daß die vnzehliche Menge jrer Seelen wider in Gefahr stunden/ in die Hellische Finsternuß versenckt zuwerden/ vnd betrachtet den grossen Kosten / den er für sich vnd sein Gesind zu Hof tragen muste / seine gebürliche Reputation zu erhalten: vnnd in Summa/als er alle Hoffnung verlohren/das jenig zu vollbringen vnd ins Werck zu richten/das jm von dem König auß Congo aufferlegt wordē/hat er jm ein ding in sein Sinn lassen kommen/das jhm nicht allein nützlich/sondern seiner Seelen Heyl vnnd Seligkeit sehr beförderlich vnnd dienlich gewesen. Dann ein guter Engel jhm das Hertz gerühret/daß er auß freyem manlichen Gemüth/ das Schwert abgegürtet/das Creutz angenommen/der Welt abgesagt/ mit allem jrem vppigen Stoltz vnd Pracht/ vnd zu Madrid ein grawe grobe Kutten angezogen/vnd sich gen Rom gemacht / dem Bapst Sixto V. seine Legation zuthun/vnd die Hoffnung deß Königs / der jn gesandt hatte/zuerfüllen/wiewol er auß disem in ein bessers Leben gewandert war. Er ward gütlich von jrer Heiligkeit empfangen/deren er weitleuffig den erbärmlichen Zustand der Christen in Congo/vnd deß Gottesdiensts/ auch die geringe Anzahl der Priester die drinnen waren/das Göttliche Wort zu predigen/ vnnd H. Sacramenten außzuspenden / gegen der vnzehlichen Menge der jenigen zurechnen / die begerten getaufft vnd vnderwiesen zu seyn/erklerte.

Eduard wird ein Münch/ zeucht gen Rom.

Vber das/ so hatte er inn seinem Gelübt GOtt im Hertzen verheissen / von den Gütern/die jhm Gott in Congo bescheret/ (welche nicht gering waren) ein Hauß zubawen/in welchem am Gottesdienst stets solten erhalten vnnd erzogen werden / so die Jugent deren Landschafften die guten Sprachen vnd freyen Künste lehren solten/vnd sie in dem heiligen Euangelio vnnd Gottes Geheimnussen vnderrichten vnnd vnderweisen/auß welchem Hauß hernach/als auß einer heiligen Schulen / von Zeit zu Zeit Leut gezogen solten werden/die gelehrt / vnd in Sprachen vnnd Christlicher Religion wol geübt/jren Landsleuten in eigner Sprach Gottes Wort fürtragen/ vñ den Christen Glauben/ der schier vndergangen / widerumb sähen vnd erwecken solten / darauß darnach gebenedeyete Früchte vnd Seelen auß würden / die den wahren Glauben inn Acht hielten. Zu disem wolte er lassen ein Hospital bawen / welches solte ein Herberg vnd Losament seyn der jenigen / so auß frembden Landen oder Schiffbrüchen / arm / elend vnd kranck dahin kämen/daß sie sich jhres Vnglücks vnd Jammers ergetzen/vnd jhre verlohrne Gesundheit durch gute Wartung/wider bekommen vnd erlangen möchten/mit solchem Vorhaben ist er gen Rom kommen/vnd damit er von jhrer Heiligkeit Erlaubnuß möchte erlangen/solche Göttliche Häuser auffzuführen / hat er an sie begeret/sie wolten Jubeljahr/Indulgentien/vnd andere nothwendige ding zulassen/ die zu solchem Werck/welches so weitgelegnen Christen zu gut solte kommen/möcht von nöten sey. Als er nun für jhre Heiligkeit kommen / hat er jhr die Credentzbrieff vberliefert/vnd seine Commission / nach der Länge mündlich erzehlt / vnd gnädigste Audientz gehabt/ aber hernach den Bescheid bekommen/ daß / dieweil das Königreich Congo dem Hauß Hispanien zugehörig were/ J. H. jn zu im vberwiesen.

Gelübd H. Eduardi eine Schul vnnd Spital in Congo zu bawen.

Von

Von der Hoffhaltung deß Königes von Congo/ vnnd Kleydung dieser Völcker/ ehe sie den Christen Glauben angenomẽn/ vnd wie sie dieselbige darnach auff die Portugalesische Art geendert: von der Königlichen Taffel / vnd andern Gebräuchen deß Hoffs.

CAP. VII.

DIß hieher ist weitleuffig gnugsam erzehlet worden / wie der Christliche Glaube in Congo angefangen/ vnd zugenommen hat/ auch wie sich viel seltzame Fell vnd Händel seinet halben begeben haben/ nun wollen wir auch etwas von deß Königes Hoffhaltung/ vnd andern Dingen sagen / die im Königreich gewonlich vnd bräuchlich seynd. Vor zeiten hat sich der König/ vnd seine Herren vnd Hoffjunckern / mit Gewandt von Palmen Blettern bekleydet/ wie wir droben gesagt haben/ mit welchem sie sich bedeckten vom Gürtel vnder sich / vnd gürteten sich mit Leibgürteln von demselben Zeug gewirckt/ vnd hiengen auff den Achseln herunter allerley zart vnd köstlich Peltzwerck / nemblich fälln von jungen Tiegerthier / Bisemkatzen / Zobelen/ Marderen/ vnd dergleichen Thieren/ deren heut zum Pracht pflegen gebraucht zuwerden. Sie liessen auch die Köpffe der Thier an den Heuten / damit sie sie auff die Achseln anhefften. Auff der blossen Haut trugen sie Kittel / die sie auff jhrer Sprach Incuto nenneten / vnnd giengen jhnen biß an die Knie / sie waren gewebet wie Garn oder Netze / von dem reinisten vnd zartesten Palmentuch / an welches Saum Flocken oder Faselen herzunter hengen / vnd fein anzusehen waren. Die Kittel oder Casacken schlugen sie auff der rechten Seyten / vber die Achsel / daß sie die Hand desto freyer hetten/ vnd auff derselbigen Achsel trugen sie einen Schwantz/ von einer Zebra/ für ein Geschmuck/ weil es allda von vraltem also gewönlich ist gewesen/ auff dem Haupt trugen sie kleine rothe vnd gelbe Paretlein / die oben viereckt waren / vnd nur das oberste theil deß Haupts bedeckten/ vnd mehr zur Zier gebraucht / als daß sie von dem Lufft oder der Sonnen einigen Schirm gaben / sie giengen gemeiniglich Barfuß/ aber der König vnd etliche der fürnembsten Herren / trugen Kniestiffel auch auß Palmentuch gemacht/ auff die alte Manier / wie an den Römischen Bildern zusehen. Die armen vnd das gemeine Volck kleideten sich auch vom Gürtel an biß vnden auß/ auff diese weise / aber von schlechterem vnnd geringerem Gewandt / den vbrigen Leib liessen sie gar nackend vnd bloß.

Alte Tracht vñ Kleydung der Congianer.

Die Weiber hatten dreyerley Art zukleiden / dann erstlich trugen sie Röck vom Gürtel biß auff die Fersen/ darüber hatten sie einen andern der ein wenig kürtzer / vnnd vber dem einen der noch kürtzer war/ mit jren Frensen oder Faselen/ an den Säumen/ ein jeglichen sonderlich vmb sich gegürt/ vnd fornen auffgeschlitzt/ von der Brust / biß auff den Gürtel hatten sie ein klein Kittelchen/ dieselbige damit zubedecken / alles dieses war von Palmenblettern gewebt / sie gehen mit vnbedecktem vnnd blossem Angesicht/ vnd auff dem Haupt haben sie ein Paret wie die Männer. Die mittelmessigs Standts seynd/ tragen sich wol auch auff diese Weiß/ aber von schlechtem Zeug. Die Sclanen oder Leibeigne/ bekleiden sich allein vom Gürtel vndersich / das vbrig lassen sie gar nackend.

Weiber Tracht in Congo.

Aber seythero sich das Königreich zur Christlichen Religion bekehrt / haben die Hoffjunckern angefangen/ sich auff Portugalesisch zukleiden / vnd Mäntel/ Schauben/ lange Scharlachen Röck zutragen/ von gutem stattlichen Gewandt/ ein jeglicher nach seinem vermögen/ auff dem Haupt Hüt vñ Paretten / an den Füssen Pantoffeln von Sammet oder Ledder/ vnd Stiffel auff die Portugalesische Art / mit jren breiten Wehren vnd Plauten an der Seyten.

Jetzige Tracht der Congianer.

Das gemeine Volck / daß sich nicht so zukleyden vermag / bleibet bey dem alten Brauch. Die Weiber kleidē sich auch auff Portugalesisch / allein daß sie keine Mäntel tragen: aber auff dem Haupt habē sie Schleyer / darauf sie ein Hütlein von schwartzen Sammet / mit Edelgesteinen gezieret / setzen / an den Halß hencken sie guldene Ketten / wie bey vns bräuchlich: Die armen Weiber behalten jhre alte Gewonheit zukleyden / dann die stattlichen vnd die stets zu Hoff seynd / kleiden sich allein auff diese weiß / welche wir jetzund beschrieben haben.

Hoffhaltung deß Königes in Congo.

Nachdem der König den Christen Glauben angenommen / hat er auch seine Hofffhaltung nach dem Brauch deß Königes auß Portugal / so viel er gekondt / gerichtet / vnd erstlich was seine Taffel vnd auffwarten belanget / wann er eine offentliche Malzeit helt / so schlegt man ein gerüst auff / etwa 5. 6. oder 7. Schuch hoch mit dreyen Tritten / vnd darauff wirdt die Taffel gestellt / mit einem Sammeten karmesinen Sessel / mit Goldt beschlagen / vnd jsset allzeit allein / vnnd setzt nimmer jemand zu sich an die Königliche Taffel / vor welcher die Fürsten vnd Herren mit bedeckten Haupten auffwarten / er hat seine Credentz Geschirr von Gold vnd Silber / vnnd wirdt jhm mit essen vnd trincken credentzt. Seine Guardi vnnd Trabanten nimpt er von den Anziqueren / vnd andern Nationen / die sich stets vmb den Königlichen Saal müssen finden lassen / vnd wann der König etwa außziehen / oder sonst auß dem Pallast wil spatzieren gehen / so blest man mit obgemelten Instrumenten vnd Schalmeyen / die etwa 5. oder 6. welsche Meil gehört werden / dabey dann abgenommen wirdt / daß der König außziehen oder gehen wil: alßdann jhm alle die Herren auffwarten / sonderlich die Portugaleser / denen er sich vertrawt.

Er pflegt zweymal in der Wochen offentliche Audientz zugeben / aber die Ritterschafft redet jn allein an / vnd dieweil niemand eigne ligende Güter hat / sondern alles der Cron zuständig ist / gibt es wenig Rechtshändel allda / dann allein von Freffel vnd Scheltworten / es wirdt auch keine Schrifft in Congo gebraucht. Inn malefitz Sachen haben sie einen schleunigen vnd geringen Proceß / dañ gar selten einer zum Todt verurtheilt wirdt. Die Rechtfertigungen die die Mociconghi (also wurd die Nation auff jhrer Sprach genennet) mit den Portugalesern haben / werden nach den Gesetzē vnd Gebräuchen deß Königreichs Portugal geschlossen / vnd wann sich vnder jnen eine Mißethat begibt / so wirdt der Vbelthäter von dem König in ein wüste vnd öde Insel verwiesen / dann es wirdt darfür gehalten / daß es ein grössere Straff sey / wann einer seine Sünd zubüssen / so an einem einsamen Ort verbannet wirdt / dann wann man einen auff einmal vom Leben zum Todt richtet / vnd wann es geschicht / daß die also verbandte / 10. oder 12. Jar bey Leben bleiben / pfleget jnen der König / wañ sie ein wenig eines wesentlichen Standts seynd / zuuerzeyhen vnnd zu hohen Geschefften deß Reichs zugebrauchen / als Leute die mit jrem Schaden gewarnet / vñ gewitziget seynd worden.

Vbelthäter werden verwiesen.

Landsbräuch vnd Gewonheiten der Congianer.

In bürgerlichen fällen / ist geordnet / wann ein Portugaleser mit einem Mociconggo zuthun hat / so gebeut er jhm vor den Richter auß Congo / wann aber ein Mociconggo mit einem Portugaleser streittig wirdt / so gebeut er jm vor den Richter der Portugaleser den sie allda auß jhrer Nation durch Erlaubnuß des Königes haben.

In den Conuentionen / Contracten / vnnd andern Handlungen / die sie mit den Portugalesern haben mögen / brauchen sie keine Schrifft vnnd schrifftliche Instrumenten / sondern sie verrichten jhre Sachen mit gutem Glauben / der mit Zeugen bestettigt wirdt. Sie behalten keine Historien vnd Geschichten / der alten Könige oder Gedächtnuß / der verloffnen Zeit / dieweil sie keine Schrifft haben / vnnd die Jarzeiten mit deß Mondes Lauff vnderscheiden / sondern pflegen zusagē / sie wissen keine Stund / weder zu Tag oder zu Nacht / bey dessen Regierung hat sich diß vnnd das zugetragen. Sie rechnen die Tagreisen / vnd vnderscheiden die weitte deß Lands nicht durch Meilen / sondern durch solche Tagreisen / die entweder ein geladner oder lediger Mensch vollbringen mag. Wann sie Gastereyen halten vnd frölich seyn / als wañ sie eine Hochzeit

zeitmachen/so singen sie Bulenlieder/ vnd schlagen auff Lauten / die auff eine seltzame Art vnd Manier gemacht seindt: Deñ vber dem holen vnd eyngebogenen / vnnd in der Handthaben / die sich doch ein wenig mit den vnsern vergleichen / haben sie das breytte vnd blatte theil/dareyn sie den Stern schnitzlen von einem dünnen vnnd subtilen Fell/ wie eine Blase in statt deß Holtzes: Jhre Seyten seind Haar/die den Elephanten auß den Schwäntzen gezogen werden / vnd gar starck vnnd gläntzend seind/an diese hengen sie dünne Platten von Eysen vnnd Silber / die von einer rechten Proportz nach der grösse deß Instruments gemacht werden/vnd vielerley Geläut vnnd Gethön von sich geben/nach dem die Seyten angerhürt / vnd geschlagen werden/so die Platten zittern vnd bebendt machen/die Spielleut ziehen die Seyten nach der Mensur mit den Fingern/wie bey vns die Harpffenschläger / daß sie einen Schall von sich geben / denn ich nicht weiß/ob ichs eine Melodey/oder solch gethön nennen soll / das dennoch jhre Gehör vnd Stimmen erlustiget vnd freudig macht. Vnd das noch mehr vnnd ein wunderbarlich ding ist/mit dem Instrument könen sie die Gedancken jres Hertzens zuverstehen geben/vnnd machen daß man sie so deutlich vernimpt / daß sie schier alles/was mit dem Munde möcht außgesprochen werden/mit der Hand an Tag geben / weñ sie das Instrument schlagen: Nach diesem Schall tantzen sie nach der Mensur mit den Füssen/vnd schlagen eine Hand in die ander / vnnd halten einen feinen richtigen Tact/ nach der Music. Sie haben auch Pfeiffer am Hoff / die auß der Kunst pfeiffen/vnnd mit dem Gepfiff zugleich dantzen/mit sonderlicher Züchtigkeit vnd Grauitet. Der gemeine Pöfel braucht keine Schallmeyen/Pfeiffen vnnd dergleichen Instrument / die aber ein wenig heßlicher vnnd grober lauten denn die zu Hoff gebraucht werden. In dem Königreich bereitet man die Artzneyen von Kräutern/Bäumen vnnd jhren Rinden/von Oelen/ Gewässer vñ Steinen/welche sie die Natur/so vnser aller Mutter ist/ hat kennen lernen. Das Fieber ist die gemeineste Kranckheit/ damit die Jnwohner deß Lands geplagt werden: Es pflegt jhnen gemeiniglich im Winter mehr zuzusetzen/ deñ im Sommer/von wegen deß stättigen Vngewitters / das Wärme vnnd Feuchtigkeit verrsvacht. Vber dz ist dise Kranckheit/welche wir die Frantzosen heissen / vñ auff jhre Sprach Chitangas genennet wirt/nicht so schwerlich vñ gefährlich zuheylen/ wie bey vns. Das Feber wirdt curirt/mit dem Puluer deß Holtzes/das man rothen vnd weissen Sandal nennet/welches sie mit Palmöle vermischen / vnnd den Patienten zwey oder drey mahl damit schmieren/vnd also gesundt machen. Wenn sie Hauptwehe haben/ so lassen sie jhnen zur Ader/ an dem Schlaaff/ mit gewissen kleinen Hörnlein / damit sie die Haut ein wenig ritzen/vnd das Blut durch die Hörnlein/ mit dem Mundt außsaugen/ welches auch in Egypten bräuchlich ist: Dieses pflegen sie zuthun / an allen Gliedern deß Leibs / an welchen sie Schmertzen empfinden. Die Kranckheit die wir droben Chitangas genant haben/heylen sie auch mit dem roten vnnd weissen Sandel/ aber der weisse ist besser/vnd wirt höher geacht / dann der rothe. Dann ein klein stücklein wirt zum offtermaln mit einem Leibeigenen Knecht gekaufft vñ bezahlt. Sie purgieren den Bauch mit den Rinden etlicher Bäume/die sie zu Puluer reyben / vnd mit einem getranck eynnemen/welche starcke wirckungen haben / auff welches sie den Lufft nicht fliehen. Gehawene oder gestochene Wunden heylen sie mit Safft auß den kreutern getruckt/oder mit den Kräutern selbst.

Vnd der H. Eduard sagte / daß er einen Schlauen oder Leibeignen Knecht gesehen/ der siben tödliche Wunden gehabt / aber doch das Leben mit dem Safft etlicher Kreuter/ die jhnen wol bekandt seindt/erhalten / daß also die Leut nicht mit so grossem Hauffen Artzneyen vnd Störgern/vberladen seindt/ auch nicht so mit Syrupen/Latwergen/ Träncken/ Pflastern/ vnd dergleichen Zeugs mehr geplagt werden / wie wir: Denn dieweil sie eine gesunde/vnd wol temperirte Lufft haben / vnd sich nit so mit vielen vnd leckeren essen / vnd zu viel Wein trincken verderben / kommen jhre Kranckheiten nicht von vngedewter Speiß vnd Tranck her/ wie bey vns gemeinlich pflegt zugeschehen.

Von den Länderen die neben dem Königreich gegen dem Vorgebirg Buonasperanza gelegen seindt/ vnd von dem Fluß Nilo. Cap. VIII.

DAchdem wir von dem Königreich Congo/vñ von seinen Sitten vñ Gebräuchen/auch von der Natur derē die es bewohnē/ sampt etlichen vmbligenden Länderen / gnugsamen Bericht geben haben: Wil es die noth erforderen / daß wir von dem vbrigen Theil Africæ / biß an das Vorgebirg Buonasperanza/kurtze meldung thun / auch von dem Meer durch welches man in Indien / biß an das rothe Meer schiffet / etwas sagen/ darnach wöllen wir deß Flusses Nili / vnnd Priesters Johannen sampt seinen Königreichen / ein wenig gedencken/ auff daß wir / so viel als vnser vnderstanden Werck betreffen wirdt/ gnugsamen Bericht vnd Relation geben vnd thun / von den Ländern / die jederman nicht besuchen vnd erkennen kan.

Neben dem Königreich Congo haben wir angezeigt/ daß deß Königs auß Angola Landtschafften gelegen seindt / von denen biß an das Vorgebirg Buonasperanza/ wohnet ein König der Matama genendt wirdt / seine Herrschafften aber vnnd Länder werden Climbebe geheissen/ vnd dieses Königreich erstreckt sich / wie gemeldt/von dem ersten See/vnd den Grentzen deß Reichs Angola / biß an den Fluß Brauaghul / der auß den Bergen deß Mondts entspringt / vnnd in das Wasser Magnice fleust / welches auß gedachtem ersten See seinen Vrsprung hat. Diese Berg werden gegen dem polo antarctico von dem Tropico Capricorni zertheilt: Vber welchen Tropicum das Landt ligt/ das zum Vorgebirg Buonasperanza gehört / welches nicht von einem König allein / sonderen von vielen vnd vnderschiedenen Fürsten vnd Herren regiert vñ beherrschet wirdt. Zwischen disem Vorgebirg vnd dem Tropico Capricorni erheben sich deß Monds Berge/ welche die alten so bekandt vñ beschreyt gemacht haben: Sintemal sie jhnen den Vrsprung deß Flusses Nili zugemessen / welches aber doch falsch ist/ wie die Gelegenheit deß Landts gnugsam beweist/ vnd wir hernach weiter darthun werden. Dieses gantze Landt ist voller hoher vnd raucher Berg / vnd ist gar kalt vnnd vnbewohnlich/ denn wenig Leut allda zu finden / die auff der Araber Art in kleinen Häußlein hin vnd wider zerstrewet/auff dem Felde sich halten / vnd mit der Thieren Häuten sich bekleiden: Es ist ein wild böß vngetrew Volck / das keine frembde vnder sich leidet: Jhr Wehr vñ Rüstung ist Bogen vñ Pfeil/ sie nehren sich von den Früchten der Erden/vnd dem Fleisch jhres Viehes. Zwischen diesen Bergen deß Monds ligt ein See Gale genendt/ der gegen Nidergang etwas klein ist/ auß welchē ein Wasser fleust das die Inwohner Camissa / die Portugaleser aber den süssen Fluß nennen/ welches an der Spitzen deß Vorgebirgs Buonasperanza / so das falsche Vorgebirg genendt wirdt/in das Meer fleust / denn wann die Schiff auß Indien fahren / so bekommen sie erstlich ein grösser Vorgebirg in das Gesicht / darnach dieses kleine / welches sie darvmb das falsche Vorgebirg nennen / dieweil es von dem grossen vnd rechten Vorgebirg bedeckt wirdt. Zwischen diesen zweyen Vorgebirgen / ist die weite von 100. Welschen Meilen/ die auch die breite dieses weitberühmten Vorgebirgs macht/ das sich in zwo Spitzen wie zwey Hörner außtheilt/vnd einen See macht.

Die Berg deß Mondts.

Die Inwohner dieser zwoen Spitzen / seind schwartz / wie die anderen Mohren/ wiewol sich der polus antarcticus allda 35. Grad auffhebt / welches zuverwundern. Es findt auch die Bewohner der gar kalten Bergen deß Mondts schwartz / welches man darvmb gedenckt/auff daß wir die erinneren/ so da speculiren vnd betrachten / ob die schwartz Farb an den Mohren/jhnen von der Hitze der Sonnen herkome/ oder von einer anderen heimlichen / vnd vor jhnen verborgenen Vrsach jhren Vrsprung habe:

Schwartze Leuth an kalten Orten.

Die-

dieweil aber dieses das gröste Vorgebirg ist / vnd sich weiter dann die andern alle / so in der gantzen Welt zufinden / in das Meer erstreckt / ist es gar böß vnd gefehrlich / (wie dann alle Vorgebirg in Gemein zu seyn pflegen) zu vmbfahren / vnd das Meer ist da am vngestümbsten / dann von dem Land her brausen die schreckliche Winde / so die Meerwellen gar hoch erheben / in welchem so viel Portugalesische Schiff / die doch wunderlich groß gewesen / im Lauff blieben seynd: vber daß / dieweil es den Geschichtschreibern nur von Hören sagen bekant / vnd nun mehr von den Portugalesern gnugsam erlernet / vnd bekandt gemacht worden ist / dünckt es mich nicht vneben seyn / seine Grösse vnd Maß hie zubeschreiben / vnd klärlich vor die Augen zustellen: welchs auch darzu dienen wirdt / daß man darbey könne abnemen / wie ein grosse vnd weite Schifffahrt die Portugaleser auß Portugal in Indien vollbringen / dann die riuieren / deß Vorgebirgs Buonasperanza, allein 6000. Meil machen / wie wir es jetzunder weiter werden außtheilen.

Gefehrlicher Ort auff dem Meer.

Erstlich / so rechnet man von dem Fluß / der von dem Ferdinando Poo genennet wirdt / biß an die Spitzen deß obgemelten Vorgebirgs / welches dell Agulie heist / von Mitternacht gegen Morgen / mehr dann 2200. Meil / vnnd von dem Gegentheyl derselbigen Spitzen biß an das Vorgebirg Guarda, welches gegen vber der Insel Soccotora ligt / rechnet man von Morgē gegē Mittag mehr dañ 3300. Meil / also / dz auß Lisbona vmb die Gestade Affricæ / vnnd das gantze Vorgebirg Buonasperanza / biß in das Königreich Goa / mehr dann 15000. Meil seynd / vnd biß an Malaca vnnd China / ist noch so ein weiter Weg vbrig / dz ein lange zeit hero / so grosse vnd gefehrliche Schifffart / mit grossen vnd kleinen Schiffen / nicht ist vnderfangen worden / als dise von den Portugalesern. Es wirdt Buonasperanza, das ist / gute Hoffnung genennet / dieweil alle die Schiffleut / so wol die in Indien schiffen / als die wider herauß fahren / fürnemblich auff das Vorgebirg Acht haben / vnd wañ sie es hinder sich gelegt haben / vermeynen sie / sie seyen auß aller Noth / vnd haben alle Gefahr außgestanden.

Weite Reiß der Portugaleser in Indien.

Daß wir nun zu vnserer vnderlaßnen Rede wider schreitten / vñ dz Gestad Africæ vollends beschreiben: nach vnd hinder dem Vorgebirg Agulie / seynd vil bequemlicher Einzüg vnnd Hafen / der fürnembste wirdt der schöne See genandt / den das Meer allda macht. In jhm dem See / seynd viel Insuln vnd Hafen / ein wenig weiter von disem See geust sich der Fluß S. Christoffel inn das Meer / an welches Außgang drey Inseln gelegen seynd: besser fort laufft das Wasser durch ein Land / daß die Portugaleser von der Geburt nennen / dieweil es inn der Weyhenachten ist erfunden worden / biß an das Vorgebirg der Fischerey / oder Pescheria, zwischen dem Vorgebirg Pescheria, vnd dem Fluß Magnice / ligt das Königreich Buttua / welches an den Bergen deß Monds anfängt / vnd sich biß an den Fluß Magnice, gegen Mittag erstreckt / da das Land Monomotapa anhebt / gegen Vndergang biß an den Fluß Bauaghul / gegen dem Meer helt es sich an den Gestaden deß Flusses Magnice. In diesem Königreich finden sich vil Goldtgruben / vnd die Leute seynd eben der Natur vnd Eigenschafft / wie die von Monomotapa / wie hernach sol gesagt werden. Angemeltem Fluß Magnice nimpt das Königreich Sofala vnnd das Keyserthumb Monomotapa seinen Anfang / von welchen beyden in folgenden Cap. sol geredt werden.

Von dem Königreich Sofala.

CAP. IX.

DIeses Königreich fängt sich am Fluß Magnice an / der auß dem See / wie auch der Nilus entspringt / vnnd fleust inn das Meer an dem See / der die Spitz deß Vorgebirgs della peschiera macht / welches im vier vñ zwentzigste halbē Grad deß poli antarctici vnder dem Tropico capricorni ligt. Mit dem Fluß Magnice giessen sich drey andere Wasser inn das Meer / vnder welchen das vornembste von den Portugalesern

S. Christoff genant wird / dieweil es auff den Tag Christophori angetroffen vnnd erfunden worden/das Landvolck aber nennet es Nagoa. Das ander wird von Laurentz Marches genent/von dem es erst ist erfunden: diese zween Flüß entspringen auß den Bergen deß Monds/welche die Inwohner Toroa nennen / vnnd die Alten dafür gehalten haben/daß der weitberümbte Nilus darauß entspringe / aber sie seyn in einem falschen Wahn gewesen/dann/wie schon gesagt ist/ auß den Bergen der erste See nit allein nicht herfleust sondern auch weit von jhnen gelegen ist/vnd zwischen jhnen vnnd dem See/ligt ein niedriges vnd grosses Thal: die Wasser auch die auß jhnen herkommen/fliessen gegen Auffgang / daß sie gemelten See kein Wasser können mittheilen/ vil weniger dem Nilo, sonderlich dieweil auch auß disem ersten See der Fluß Magnice entspringt/der mit einem andern Strich als der Nilus, gegen Auffgang fleust/vnd sich zu den zwey gedachten Wassern gesellet. Das dritte Wasser wird Arroe genennet/vnd entspringt auff der andern Seyten deß Goldtbergwercks Monomotapa / in welchem Wasser an etlichen Orten Goldsand klein vñ zerribelt gefunden wird. Diese drey Wasser fliessen in den grossen Magnice, nahe bey dem Meer/ vnnd machen einen grossen Arm/vnd giessen sich alle vier mit einander mit grosser breyte in dz Meer.

Königreich Sofala.

Von dem Außgang dises Flusses vber die Inseln vnd Riuieren deß Meers / erstreckt sich das Königreich Sofala biß an den Fluß Cuama, welcher den Namen hat von einem Schloß oder Vestung/das von Mahometanern vnd Heyden innen gehalten wirdt/vnd die Portugaleser nennen den Ort das Maul oder den Außgang Cuama, dann an dem Meer theylt sich das Wasser in siben Theyl oder Arm/in welchen 5. Inseln seynd/vber die/so man noch findt/ wañ man wider den strom deß Wassers hinauff schifft/sie seynd alle wol bewonet/aber von Heyden vnd Vnglaubigen. Das gemelte Wasser Cuama fleust auch auß dem See/auß welchē der Nilus seinen Anfang nimpt. Also ist genantes Königreich Sofala, zwischen den zweyen Flüssen Magnice vñ Cuama begriffen/es ist aber klein/ vñ hat etliche Stätt vnder sich/deren Haupt ist eine Insel im selbigen Fluß gelegen/vnd Sofola geneñt/die den andern auchdē Namē gibt/ die alle bewonet werden von Mahometisten/vnd derselbige König ist derselbigen Secte auch zugethan/vnd der Kron Portugal vnderworffen / weil er nit vnder dem Keyserthumb Monomotapa ist. Die Portugaleser haben im Außgang deß Fluß Cuama eine Festung/vnd handeln in der Insul vnd gantze Gegend mit Gold/ Helffenbein vnd Amber/die man in den Ländern findt/vnd leibeignen Leuten/ vnd geben dafür wüllen vnd seyden Gewandt/das sie auß Cambaia bringen / vnnd die Leute zur Bekleydung brauchen. Die Mahometisten/die allda wonen/ seynd nit einheimische vnd Landkinder/sondern ehe die Portugaleser in dise Länder komen / handthierten sie mit den rechten Inwonern/vnd kamen zu jhnen in kleinen Schifflein / von den Gestaden Arabiæ fælicis: nach dem aber die Portugaleser die Herrschafft allda vberkommen/haben sich die/so damals vorhanden gewesen seynd/nidergelassen / vnnd jhre Handthierung also drinnen angestellt/daß sie jetziger zeit/weder Heyden oder Mahometisten mehr seynd.

Monmotapa ist sehr Goldreich.

Von den Gestaden/ die zwischen gemelten zween Flüssen Magnice vñ Cuama seynd/streckt sich das Keyserthumb Monomotapa vber das stette Land / da ein grosse Menge Goldtgruben ist / welches in alle vmbligende Orter/vnnd in Sofola geführt wird/auch in die andern Länder Africæ: vnd etliche seynd/ die dafür halten / daß von diesem Ort/vnd auß disem Reich/Salomon habe lassen sein Gold bringen/das er am Tempel zu Jerusalem verbawt/welches nicht gar vnglaublich ist / dann in Ländern Monomotapæ, viel grosser/herrlicher vnd alter Gebew gefundē werden / welche von künstlichem Werck/herrlicher Bawmeisterey vnd Architectur/von Stein/Kalck vnd Holtz auffgefürt seynd/dergleichen man in vmbligenden Ländern vnd Prouincien nit spüren noch sehen kan. Das Reich Monomotapa ist groß/vnnd die Inwoner seynd wunderlich/ Heydnisch vnd vnglaubig/vnd stecken in grosser Finsternuß vnd Blindheit. Sie seynd wie andere Morē/schwartz/vñ zum Krieg gewaltig behertzt/mittelmes-

siger

figer Länge vnd Statur. Es seynd vil Könige die dem Monomotapen vnderthänig/ vnd seine Lehenleut seind/vñ empören sich offt wider jn/ vñ geben jm vil zuschaffen/jre Waffen seynd Bogen/Pfeil vnd leichte Spieß. Diser Keyser hat ein groß Heer/ vnd vil Legionen/nach gewonheit der alten Römer: dañ dieweil er ein grosser vñ mächtiger Herr ist/muß er stets Krieg führen/seinen gewalt vnd macht damit zuerhalten. Vnder den Kriegsleuten seynd die besten die Hauffen vñ Legionen der Weiber/die der Keyser gar werth hat/ vñ für den kern seines Kriegsvolcks helt: diese Weiber verbrennē jre lincke Brust/auff daß sie an dem schiessen nit gehindert werden/wie die vraltē Amazones gethan haben/ davon die alten Geschichtschreiber so viel geschrieben vnd geredt haben. Jhre Waffen seynd Bogen vnd Pfeil/sie seynd behend/geschwind/hertzhafft/vnd gute gewisse schützen/für allē dingen aber seynd sie gar standhafft/vnd lassen sich nit bald in die Flucht schlagen. In den Schlachten brauchen sie dises Kriegsstücklein/daß sie sich stellen/als ob sie geschlagen weren/vñ die Flucht geben / nichts desto weniger keren sie sich offt/vñ thun grossen schaden mit jrem schiessen/vnd wañ sie vermercken/dz sich die Feind/ so alsdann eine gewunnene sach vermeinen zu haben/sich zertheilt/ vnd jhre Ordnung zerbrochen haben/wenden sie sich auff einē stutz vnd vnversehens mit grosser Macht wider sie/vnd erschlagen vnd erschiessen alles was sie ankom̃en/vnd von wegen jrer Geschwindigkeit vnnd Geschicklichkeit im schiessen/werden sie in den Landen sehr geförchtet. Sie haben ein eigene Landschafft in/die jnen der Keyser zu besitzen eingeben hat/in welcher sie allein wonen/zu einer gewissen zeit aber gesellen sie sich zu den Männern/die sie nach jhrem gefallen außlesen vnd erwehlen/jr Geschlecht zu erhalten/ vnd wann sie Büblein geberen / so schicken sie sie den Männern in das Land/ vberkommen sie aber Meidlein/so behalten sie dieselben bey sich/vnd richten sie zu kriegen ab.

Monomotapa ein gewaltiger Herr.

Weiber seynd dapffere Kriegsleut.

Das Gebiet deß Monomotapa ist/wie ein grosse Jusel/ welche von dem Meer vnd von dem Fluß Magnice/von einem stück deß Sees da der Magnice außfleust/vñ von dem Fluß Cuama gemacht wirdt. Es grentzt gegen Mittag mit den Herren deß Vorgebirgs/Buonasperanza/vnd gegen Mitternacht mit dem Reich Mœnemugi, wie wir hernach weiter erkleren werden. Daß aber wir wider zu vnserm Fürnemen kommen/welches ist das Gestade deß Meers zubeschreiben/wann man vber den Fluß Cuama kompt/so findet man ein klein Königreich auff dem Meer / welches Angoscia genennet wird/vnd den Namen von den vmbligenden Jnseln hat/ vnd von Mahometischen vnd Heyden/wie das Königreich Sofala/ bewonet ist / die alle Kauffhändler seynd/vnd mit denselbigen Waren jr Gewerb treiben/wie die in Sofala.

Einen kleinen Weg darvon findet man das Königreich Mozambiche / welches 14. Grad vnd einen halben gegen Mittag ligt / vnnd den Namen von dreyen Jnselen hat/die an dem Außguß deß Flusses Meghincate ligen/ da ein grosser Hafen ist / inn welchem sich allerley Schiff/klein vnd groß/sicher können auffhalten/ Jn diser Jnseln einer/welche die fürnembste ist/vnd Mozambiche genennet wird/vnd den andern sam̃t dem Königreich den Namen gibt/ligt der obgemelte Meerhafen/in welchē die Portugaleser eine Festung gebawt habē/da die andern Schlösser vnd Festungen alle/die in d' gantzen Riuier seynd/auffsehen müssen: vnd die Schiff vñ Armaden/die auß Portugal in Jndien fahren/wann sie jhren Weg nicht vollziehen können/so wintern sie in der Jnsel Mazambiche/vnd die wider zu ruck auß India nach Europa schiffen / müssen auch allda lenden/ auff daß sie sich nottürfftiglich versehen/ vnnd frisch Wasser vnnd Prouiant einladen. Dise Jnsel / wie die Portugaleser die Jndianische Schifffahrt erstlich auffgethan/ist die erste gewesen/in welcher sie die Jndianische Sprach vernomen / vñ Wegweiser nach Jndien genom̃en/von welchen sie den Weg erlernet haben.

Königreich Mozambiche.

Die Jnnwoner dises Königreichs seynd Heyden vnd vnglaubige/wilde / rauhe vnd schwartze Leut/sie gehen nackend seynd gar gute Schützen vnd Fischer. Wann man an dem Gestadt fortfehrt/findet man eine andere Jnsel Chiloa genandt/zwar nit groß/aber vber die massen fruchtbar/dann sie hat einen gesunden Lufft/ vnnd mit stets

Beschreibung der Mozambicher.

grünenden Bäumen wol gezieret/vnd tregt allerley Frücht vnnd Victualien/ so dem Menschen zur Vnderhaltung dises Lebens von nöthen seynd/ sie ligt im Außguß deß Cuauo. Flusses Cuauo/der mit dem Nilo auß einem See entspringt/vnd gar breit vnnd groß herein fleust. Vor seinem Außguß in das Meer/ ligt eine andere Insel von Mahometischen vnd Vngleubigen bewont/vnd darnach bey dem Gestad gegen Nidergang findet sich die gemelte Insel Chiloa/ die ist auch von Mahometischen bewohnet/ die schier weiß seynd/sich wol kleiden vnd mit seidenem vnd wüllen Gewandt schmücken/ Ihre Weiber zieren sich mit güldenen Ketten vnd Geschmeid am Halse vnnd an den Händen/vnd haben Silbergeschirr vnd Haußrath genug/ die Heuser seynd wol gebawet/auß Stein/Kalck vnd Holtz/mit Obs/ Krautgärten vnd andern fruchtbaren vnd gutem Gewächs versehen: von dieser Insel hat den Namen genommen ein Königreich/ das sich vom Vorgebirg Delgado/ welches ist die Grentze Mozambiche/ erstreckt/vnd neun Grad gegen Mittag gelegen ist/von dannen laufft das Königreich Chiloa/von welchem wir jetzunder reden/biß an obgemelten Fluß Cuauo. Vor Zeiten ist das Reich Chiloa das Haupt vnd Fürnembste gewesen/vber das Fürstenthumb so vmbher vnd am Meer gelegen/ derohalben auch der König/ wie die Portugaleser erstlich dahin kamen/sich nicht allein dauchte mächtig gnug zu seyn/ jhnen mit seinem eignen Volck widerstandt zuthun/sondern vermeynete auch/ er wolte jhnen die Orter wider abtringen/die sie allbereit behendigt hetten/ vnd sie vollends gar auß dem Lande schlagen. Aber es geschahe das Widerspiel/dann wie es zun Streichen kommen/ hat er die Schlacht verlohren/vnd sich in die Flucht gegeben/ sie aber haben die Insel eingenommen/vnd eine gute vnd reiche Beut drinnen gefunden/vnd eine Festung da gebawet/ die aber hernach auß Befehl deß Königs auß Portugal wider ist geschleifft worden/dieweil noch mehr vnd bessere Festungen vmb die Gegne gebawet vnnd auffgeführet waren.

Insel S. Lorentz. Hie müssen wir der Insel S. Laurentz nit vergessen/welche von den Portugalesern/auff dises Märterers Tag ist erfunden worden/vñ nach seinem Namen genennt worden. Sie ist groß/daß sie schier 1000. Meil in die Länge hat/ vnd ligt gerade vber dem Gestadt/ das wir jetzundt beschrieben haben/ dann sie anfängt an dem Außguß deß Flusses Magnice/welches 26. Grad gegen Mittag seynd/ vnnd wie sie sich nach Mittag erstreckt/ endet sie sich im Außguß deß Wassers Coaua im Königreich Chiloa/daß sie eine Riuier vnd Canal macht/zwischen dem stetten Land/ vnnd der Insel/ welche im Anfang gegen Nidergang 340. Meil breit ist/ vnd in der Mitte/ da es am engsten ist/gegen der Insel Mozambiche 170. das vbrige breitet sich in Indien weit auß/vnd hat vil andere Inseln im Begriff. Die Schiff die auß Hispanien nach Indien fahren/oder wider zu rück kommen/ wann sie anders durch die Zeit nicht verhindert werden/fahren fast allezeit durch den Canal.

Fruchtbarkeit der Insel S. Lorentz. Vnd fürwahr dise Insel were gar wol werth/daß sie von besseren Leuten bewohnet were/dann sie gar gute Gelegenheit hat/dieweil vil bequeme sichere Hafen drinnen seynd/vnd wird gewässert mit vilen guten vnd gesunden Wasserflüssen/welche die Erde mit allerley guten früchten erfüllen/als allerley Korn vnd Getreyde/Pomerantzen/ Limonien/Citronen/vnd dergleichen Aepffel/ auch Fleisch vnnd Gethier von allerley Art vnd Geschlecht/wie auch Wiltprät/nemblich Schweinen/Hirschen/Häsen/vnd dergleichen/ vnd ist alles eines sehr guten Geschmacks/ dieweil das Erdreich gar feist ist/vnd gute Fütterung gibt: Es seynd auch allerley gute Fisch in dem Canal.

Die Inwohner seynd Vnchristen/mit etlich wenigen Mahometischen/sie seynd nicht gar schwartz/sondern ein wenig weißlecht/sehr streitbar/ vnnd den Waffen ergeben/welche Bogen/Pfeil vnd Spieß seynd/an die Spieß machē sie oben kleine Häcklein/wie Angeln/sie wissen sie gar meisterlich zubrauchen/ vnnd mit der Hand abzuschiessen/ sie brauchen auch Schild vnnd Kolben/ die sie von den Heuten der wilden Thier machen/vnd die Streich damit auffhalten.

Die

Die Insel ist in vieler Herren Regierung/ die einander nit wol leiden mögen/ daß sie stets mit einander kriegen/ vnd das Land verderben. Es seynd viel Ertzgruben allda/ als Goldt/ Silber/ Kupffer/ vnd andern Metallen: aber die wilden Leut pflegen sich nicht auß der Insel zubegeben: sondern fahren in derselbigen von einem Ort zum andern/ mit einem kleinen Schifflein/ welches von einem Stuck ist/ vnd von einem eintzigen außgehölten Baum gemacht wirdt/ der meiste theil nimbt sich der frembden nit an/ lest auch nit zu/ daß sie ein Gewerb vnd Handthierung da auffrichten: doch pflegen die Portugaleser/ an etlichen Oertern diser Insel zuhandlen/ doch daß sie nit auß dem Schiff steigen/ sie tauschen ambra, Wachs/ Silber/ Gold/ Kupffer/ vnd dergleichen: Viel Herren der Insel S. Lorentz.

In dem Canal seynd auch andere grosse vnd kleine Inseln/ von Machometischē. bewohnt: vnder welchen die fürnembste ist/ die Insel S. Christophori/ darnach ein andere S. Spiritus, der H. Geist: die andern nach einander seynd Magliaglie/ Comoro/ Anzoame/ Maiotto/ vnd andere mehr. Aber last vns wider zu dem Strich/ vnnd Gestadt deß Meers kommen. Insel S. Christoff vñ andere.

Nach dem Königreich Chiloa/ folget Mombazza in der Höhe 3. Grad/ vnnd einen halben gegen Mittag/ welches von einer Insel Mombazza/ so von Machometischen bewohnt/ also genennet wirdt. In welcher ein schöne Statt ist/ mit Häusern von vielen Stockwercken/ die mit Bildt vnd Mahlwerck wol staffiert seynd: Der König dieser Insel ist dem Machometischen Glauben zugethan/ welcher als er den Portugalesern widerstehen wolt/ ist jhm auch geschehen/ wie dem von Chiloa/ vnnd die Statt von jhnen geplündert/ vnd eine grosse Beut/ von Gold/ Silber/ Perlen/ seiden/ gulden vnd wullen Gewandt drinnen gefunden worden. Dieses Land ligt zwischen den Grentzen deß Königreichs Chiloa vnd Melinde/ vnd wirdt bewohnt von Machometischen vnd Heyden/ vnd ist vnder dem Gebiet Monemugi. Mombazza Königreich.

Weiter kompt man in das Königreich Melinde/ welches klein ist/ vnnd sich an dem Meer biß an den Fluß Chimanchi streckt/ vnd ligt zween Grad/ vnd einen halben in der Höhe/ vnd gegen dem Strom dieses Flusses reicht biß an den See Calice bey 100. Meil/ vber das stette Erdreich. Melinde Königreich.

Bey dem Meer an dem Gestade dieses Flusses/ ligt ein grosse Statt/ von Heyden vnnd Machometischen bewohnt/ die bey nahe/ wie wir/ weiß seynd/ jhre Häuser seynd auff vnsere Art vnd Manier gebawet: sonderlich aber seynd die Schaff mehr dann noch einmal so groß/ als die vnserigen/ dann sie theilen sie in 5. Theil/ vnd rechnen den Schwantz für eins/ der allein wol 25. oder 30. Pfundt wigt. Die Weiber seynd weiß/ vnd auff die Weise der Araber/ gar stattlich mit seidenem Gewandt angethan/ sie pflegen gulden vñ silbern Geschmeid am Halß/ an Armen/ vnd an dē Beinen zutragen/ vnd wann sie auß dem Hause gehen/ bedecken sie das Angesicht mit Zendel/ daß man sie/ wann sie nit gern wollen/ nicht erkennen kan. In diser Statt hat es einen guten Hafen/ vnd ein grosse Niderlag von allerley Wahren daselbst/ dann die Schiff/ welche die Meer gebrauchen/ gemeinlich anfahren/ vnnd jhre Wahren verwechßlen: die Jnwohner seynd in gemein gutthätige getrewe Leut/ die mit den frembden gerne vmbgehen/ sie haben allezeit den Portugalesern viel guts gethan/ vnnd jhnen wol vertrawet/ auch sie niemals beleydiget oder beschädiget. Grosse Schaff.

In dem Meer von diesen zweyen Vorgebürgen/ Mombazza vnnd Melinde/ ligen drey Inseln/ die erste heist Monsie/ die ander Zanzibar/ vnnd die dritte Pemba/ die alle drey von Machometischē allein bewont werdē/ welche weiß seynd. Diese Inseln seynd gar fruchtbar/ wie die andern/ daruon wir droben geredt haben: die Leut seynd mehr dem Feldbaw/ dann dem Krieg ergeben vñ geneigt: Dann sie ziehen allda Zucker/ welchen sie inn kleinen Schifflein an das stette Erdreich führen zuuerkauffen/ sampt andern Früchten der Insel. Jnseln Monsie/ Zanzibar Pemba.

Vber diese drey allbereyt beschriebene Königreich/ Chiloa/ Mombazza vñ Melinde/ findet sich gegen Nidergang jnner dem stetten Land/ das grosse Keyserthumb

Keyserthumb Monemugi.

Mönemugi/welches gegen Mittag mit dem Königreich Mombazza grentzet/ vnnd an dem Fluß Coauo mit dem Keyserthumb Monomotapa / gegen dem Nidergang grentzet es mit dem Fluß Nilo / zwischen den zween Seen/gegen Mittnacht hat es zur Grentze das Gebiet deß Priester Johans / gegen dem Meer helt dieser Keyser frieden/ mit gemelten Königen von Chiloa, Melinde, vnd Mombazza, von wegē deß Kauffhandels/vnd daß er deß Gewerbs/zu Wasser vñ auff dem Meer möge theilhafftig werden/von welchen jm zugeführt werden/seiden vnd wullen Gewandt / vnnd andere Wahren/die in dem Land hoch gehalten werden / sonderlich die kleine Kuglen/ die auß Cambaia gebracht werden/vnd von einem gewissen Hartz/wie Glaß/dz schier roth ist/gemacht seynd/die sie einfassen wie Corallen vnd Pater noster, vnd hencken sie also an den Halß/sie brauchen sie auch an statt Gelts/weil sie von guldener oder silberner Müntz kein Wissenschafft haben: auch ist werth das Seiden Gewandt/ mit welchem sie sich von dem Gürtel vnder sich bedecken: für diese gemeldte Ding geben die Völcker Gold/Silber/Kupffer vnd Helffenbein. Aber auff der andern Seyten / gegen Monomotapa führt er stättige Krieg/vnd werden bißweilen so blutige Schlachten gethan/daß man schwerlich vrtheilen kan/welchem theil das Feld blieben sey: Dañ an dieser Grentze kommen in das Feld die stärcksten vnd gehertzisten Leut/die in allen denen Ländern zufinden: auff der Seyten Monomotapa seynd die Amazonier/von welchen oben Meldung geschehen/ auff der Seyten Monemugi die Giaces / die also von den Mocicongis genennt werden/aber auff jre Sprach nennen sie sich Agagi/die auff ein Zeit/wie wir an einem andern Ort weitleuffig außgeführt haben / das Königreich Congo jämmerlich geplagt/geplündert vnd verhergt haben / Sie seynd nit schwacher oder verzagter/dann die Amazones/aber schwartz vnd scheutzliches Anblicks/deñ sie im Brauch haben/dz sie die obern Lefftzen/vñ die Backen auffschlitzen/ mit Linien / die sie mit Fewer brennen/oder mit Eysen darein ritzen / vber daß so kehren sie das jnwendige der Augbrawen vmb/vnd wenden es außwendig/vnd dieweil sich in der Schwärtze/dz rote vnd weisse der Augen/auch die Schlitz/die sie in den Lefftzen vnd Backen haben/ desto besser erzeigen vnd durchscheinen/ist es ein schrecklich ja teufflisch Ding sie anzusehen. Sie seynd groß von Leib/vñ leben auff dem Feld wie das vnuernünfftige Vieh/ vnd fressen Menschen Fleisch. Im streitten erzeigen sie sich wunderlich frewdig/vñ im Angriff führen sie ein schrecklich groß Geschrey/die Feinde damit zuerschrecken. Jhre Waffen vnd Rüstungen seynd Spieß/vnd Schilt von Leder / die den gantzen Mann bedecken vnd beschirmen/sie lägern sich bißweilen hinder dieselben/vnd stecken sie in die Erd/oder wann sie fort ziehen/decken sie sich mit jnen / vnd beschädigen den Feind mit den Spiessen/die sie gar künstlich mit der Hand schiessen. Also durch eine kriegerische Geschicklichkeit machen sie sich an den Feind/vñ sehen daß sie machen/daß sie die Bogen Schutz vergeblich wider jre ledderne Schild thun vnd verlieren/ wann nun dieselbige geschehen/so ernewern sie den Streit mächtiglich/vnd schlagen die Feinde inn die Flucht/vnd ertödten sie/vnd also fahren sie mit jren Feinden vnd den Amazoniern / die aber mit einem andern Betrug den wir zuuor angedeutet haben/sich behelffen/deñ mit jrer Geschwindigkeit vnd Behendigkeit vberwinden sie jhre Stärcke/vnnd wissen gewiß/wann sie gefangen wurden/so freß man sie / Derhalben sie desto hertzter seynd/ vnd allen müglichen fleiß anwenden / den Sieg zuerhalten / oder wann das nicht seyn mag/das Leben von dem grewlichen vñ vnbarmhertzigen Volck zuerrettē. Diese Agagi wohnen am Anfang deß Flusses Nili an seinem Außguß / der gegen Mitnacht ist/ an dem See/ an beyden Gestaden desselbigen biß an eine gewisse Grentze: Darnach an allen Gestaden deß Nili/so gegen Nidergang/ biß an den andern See vnnd Grentzen deß Priester Johans/zwischen welchen beyden Grentzen noch etliche geringe Fürsten vnd Herren wohnen/die mit jren Vnderthanen weiß seynd/vnd viel länger vnd grösser dann die Mohren vnd Jnwohner der vmbligenden Länder: sie gehorchen bißweilen diesem/ vnd bißweilen dem andern vnder diesen beyden Keysern.

Von

Von dem vbrigen Theyl deß Gestade deß Meers / biß an das rothe Meer / von dem Gebiet deß Priesters Johans / vñ seinem Begriff / auch von dem weitberühmten Fluß Nilo / vñ seinem herkommen vnd vrsprung.

Cap. X.

AN dem Gestade deß Meers vber dem Königreich Melinde / gegen dem Vorgebürg Guarda fuy, findet man vil Stätte von Machometischen bewohnet / welche weiß seynd: In diesen Stätten hat es gute Station / vnnd sichere Hafen. Die erste Statt wirdt genennet Patee, die ander Braua, die dritte Magadoxo, die vierdte Affion, vnnd zu letzt thut sich herfür / das weitberühmte Vorgebürg Guarda fuy, welches dieweil es groß ist / vnd sich weit herauß in das Meer erstreckt / von den Schiffen / die auß India Ormus vnd Arabia Fœlice, fahren / sehr inn acht genommen wirdt / Es ist auch der Ort vnnd Hinderhalt / da die Portugaleser sich järlich auffhalten / vnd den Machometischen Schiffen / die ohne Erlaubnuß mit köstlichen Wahren beladen / in die Ort vnd gegne fahren / auff den Dienst warten / dieweil sie sich für Herren vnd Meister deß Gewerbs / Specerey / vnnd aller andern Wahr / so auß den Indien gebracht wirdt / halten: also daß sie alle Jar eine grosse Beut alda pflegen zuerlangen / gleich wie die Engelländer vnnd Frantzosen an dem Vorgebürg S. Vincenzo.

Guarda fuy ein berühmbt Vorgebürg.

Von gemeltem Vorgebürg Guarda fuy, gegen dem rothen Meer / findet man mehr Stätte vnd Hafen der Machometischen / die erste heist Meth / die ander Barbora, da die weisse Farb der Menschen auffhört / vnd die schwartze Farb sich anfangt zuerzeigen / die andern seynd Ceila / Dalaca / Malaca vnd Carachin / diese gantze gegend wirdt auff jhre Sprach Baragiam genennet / die Jnwohner seynd Mohren / streitbare vnuerzagte Männer / vnd gute Kriegsleut / sie kleyden sich von dem Gürtel vnder sich / mit wüllen Tuch / vnnd die fürnembste tragen Mäntel mit Kappen / die sie Bernussi nennen: Die Landtschafft hat viel Goldt / Silber / Helffenbein / sampt andern Metallen / sie tregt auch vberflüssig allerley Victualien / Prouiant vnd Früchte.

Nach disem findt sich der Außfluß deß rothen Meers / welcher zween seynd / vnd von einer Jnsel Babelmandel gemacht werden / der erste / so gegen Nidergang gelegen ist 15. Meil breit / vnnd einer zimblichen Tieffe / durch welche alle grosse Schiff fahren können / der ander ist klein vnd nur 5. Meil breit / aber voller Wehr vnd Sandhauffen / der gantze Außfluß begreifft 30. Meil in sich / vnnd hat zwey Vorgebürg / das ein so gegen Affrica ligt / heist Rosbel, das ander gegen Arabiam fælicem wirdt Ara genennet. Von dannen erstrecket sich die Riuier dieses Sees gegen Nidergang / biß an Sues, welches die letzte Statt ist / gegen Mitnacht / vnnd ligt von den gemelten Außflüssen 1200. Meil / dieses gantze Meer ist an beyden Gestatten / voller Jnseln vnd Wehren / daß die Schiffart allein in der Mitte sicher vnnd frey ist: Dann dieweil das rothe Meer / wie es den Bewegungen deß grossen Oceani, vnnd wilden Meers nachfolget / gar einen strengen Strom hat / helt es den Canal in der mitten sauber / vnd machet jhne tieff / vnnd treibet alle den Sandt auff beyde Seyten / an das Gestadt.

Nachdem wir aber etwas vom Gebiet deß Priester Johans reden müssen / welches der gröste vnd mächtigiste Monarch ist / der inn gantz Affrica zufinden / so wöllen wir kürtzlich sagen / daß seine gantze Herrschafft vnnd Keyserthumb begriffen ist / von den Außflüssen deß rothen Meers / biß an die Jnsel Siena, die vnder dem Tropico cancri liget / außgenommen die Riuier vnnd das Gestade deß gemelten

Beschreibung deß Lands Priester Johans.

Meers /

Meers / welches er vor 50. Jahren / durch seine Nachlässigkeit verlohren / vnnd der Türcke nunmehr einbekommen hat / also daß seine Grentze gegen Auffgang ist / das rohte Meer / gegen Mitnacht Egypten vnd die Wüsten Nubiæ / gegen Mittag der Monemugi, vnd das gantze Land vñ Gebiet dises Christlichē Königs / vngefehrlich zurechnē etwa 4000. Meiln in sich begreiffen mag. Die fürnemste Statt / in welcher er am meisten wohnet / vnd sein Hofhaltung hat / heist Belmalechi / er beherschet viel Prouintzen / die jhre eigne König haben / vnnd die Landschafft ist reich von Golt / Silber / Edelgesteinen / vñ allerley Ertzt / die Leut habē vnderschiedliche Farbē / dañ sie zum theil weiß / zum theil schwartz / zū theil mittelmässiger Farbē seyn. Die Hoffleut kleidē sich stattlich in guldene / silberne vñ seiden Gewand / vñ zieren sich mit allerley Kleynotern vnd Geschmeidt: Es hat auch eine Ordnung vnnd Gesetz / vermög welches sich ein jeder nach seinem Standt vnd Beruff tragen vnd kleiden muß / dann er hat Völcker vnder sich / denen sich zukleiden nichts anderst zugelassen wirdt / dann gegerbte Heut. Sie seynd etlicher massen Christen / dann sie behalten noch etliche Gebräuch vñ Ceremonien deß Jüdischen Gesetzes: Auff vnser lieb Frawen Tag / der im Augusto fellt / versamblen sich alle König vnd Fürsten seines Reichs / inn die Hauptstatt / das Fest zubegehen / vnd dem König den Tribut vnnd Zoll / den ein jeglicher schuldig ist / zu vberlifferen: das Landtvolck kompt auch auß allen Grentzen / deß Keyserthumbs in einer Walfart den Gottsdienst zuuerrichten / sie halten einen stattlichen Vmbgang vnd Procession / vnd auß der Kirchen / auß welcher sie gehen / tragen sie vnser Frawen Bildnuß / welches so groß als ein gemeiner Mensch / vnnd gantz von lautern purem Gold ist / vnd mit allerley Geschmuck behenckt / sie wirdt getragen auff einer guldenen Stangen / welche künstlich vnd wunderbarlich gemacht ist: In diser Procession leßt sich der Priester Johan sehen auff einem guldenen Wagen / oder auff einem Elephanten / gleichsfals mit Golt vnd Silber / Perlen vnd Edelgesteinen geschmuckt vnnd gezieret / vnd mit einem guldenen Stuck angethan / deß Volcks daß hinzulaufft ist solche Mänge / daß jrer viel in dem gedreng erstickt vnd ertruckt werden.

Dieser Keyser wirdt mit einem verfälschten Wort vnd Nahmen / Priester Johan genennet / der rechte Nam ist Bel Gian. Bel heist auff Arabische Sprach das schöneste vnd köstlichiste eines jeden Dings. Gian ist ein Herr oder Fürst / vnd der Nam gehört einem jeden / der sein eygen Reich / hohe Obrigkeit vnd Iurisdiction hat. Belgian heist dañ ein höchster Herr oder Fürst / vnd wann es so zusammen gesetzt wirdt / gebürt es diesem König allein / der auch mit dem Namen David genennet wirdt / wie die Römische Keyser von C. Iulio Cæsare, Cæsares. Vnd so viel haben wir auff dißmal für gut angesehen / von dem Belgian zusagen.

Nun müssen wir auch von dem Fluß Nilo ein wenig Meldung thun / welcher nit entspringet in dem Gebiet deß Belgian / viel weniger auß den Bergen deß Mons herauß fleust / noch seinen Vrsprung hat / wie Ptolomæus schreibet / auß den beyden Seen / die er gerade zwischen Auffgang vnd Nidergang setzt / etwa 450. Meilen von einander: Dann in der Höhe desselbigen Poli / inn welcher gemelter Autor / die zween See setzt / ligt auch das Königreich Congo / vnd Angola gegen Nidergang / vnnd auff der andern Seyten gegen Auffgang das Keyserthumb Monomotapa / vnnd das Königreich Sofala / mit der weite von einem Meer zum andern von 1200. Meilen. Inn diesem begriff nun / sagte der H. Eduard / wer nur ein See allein zufinden / zwischen Angola vnd Monomotapa / der von einem Gestade zum andern 195. Meilen hat / an dem Ort das gegen Nidergang gelegen ist / von welchem die Inwoner Angola Kundschafft geben / vnd von Auffgang / die auß Sofala vñ Monomotapa / also daß es vollkomblich vnd wol bekandt ist / vnd keines andern Sees da gedacht wirdt / daher dann wol zuschliessen / daß kein See mehr in der höhe der graden zufinden. Es ist wol war / daß 2. See seynd / die aber gar anderst ligen / dañ die so von Ptolomæo gesetzt werden / der sie gerad zwischen dem Nidergang vnd Auffgang legt / die aber / von welchen ich rede / von

de/von Mittag gegen Mittnacht/schier mit einer stracken Linien/vnnd 400. Meilen von einander. Etliche seynd der Meynung/daß der Nilus auß dem ersten herauß fliessend/sich in der Erden verliere/vnd darnach widerumb herfür fliesse/Etliche aber verwerffen dieses/vnd achten es für nichts: aber der Herr Eduard sagte/daß dieses das gewiste/vnd die warhafftigiste Meynung/von diesem Streitt wäre/daß der Nilus nicht in das Erdreich komme/sondern durch grosse/tieffe/wüste vnd einöde Thäler/ohn einen gewissen Canal fliesse/vnd dieweil die Leut nicht dahin kommen/sagen sie/er verschlieffe sich in die Erde.

Auß dem gemelten ersten See entspringet der Nilus gewißlich/der 12. Grad gegen dem Polo antarctico ligt/vnnd ist allenthalben mit hohen Bergen vmbgeben/vnder welchen die gegen Auffgang/die grösten seynd/vnd Cafates genennet werden/wie auch Bühel deß Salpeters/vnd Silbers/auff einer Seyten/auff der andern Seyten ligen andere Berg/die aber nicht so gehe vnd hoch seynd. Der Nilus fleust stracks gegen Mittnacht 400. Meil/vnd kompt in den andern See/der sehr groß ist/vnnd ein Meer von den Inwohnern/seiner grösse wegen/genennet wirdt/wie er dann auch gröſſer/dann der vorige/vnd 200. Meilen in der breyte hat/er ligt eben vnder der æquinoctialischen Linien. Von diesem andern See/hat man gewisse Kundschafft von den Anziqueren/die nahe an Congo wohnen/vnd in die gegne handlen: diese sagten daß in gemeltem See Leute wohnen/die in grossen Schiffen fahren/vnnd schreiben können/auch die Rechnung/Zahl vnnd Maß brauchen/daß zuuor in Congo nit gewesen ist/vnd jhre Häuser von Stein/Leymen vnd Kalck bawen/Sie vergleichen jhre Sitten/Bräuchen vnd Gewonheiten/mit den Portugalesern: Darauß dann gut zuschliessen ist/daß deß Priester Johans oder Belgian Gebiet nicht weit von dannen muß gelegen seyn. Vrsprung deß Nili.

Von gemeltem andern See leufft der Nilus in die Insel Meröe 700. Meil in die länge/in welchen sich auff dem Weg andere Flüß giessen/vnder welchen der gröste Colues genennet wirdt/dieweil er auß einem See/desselbigen Namens fleust/welcher an den Grentzen Melinde gelegen: An der Insel Meroe theilt sich der Nilus in zween Arm/vnd vmbfleust die Insel Meroe/von deren gegen Auffgang das Wasser Abagni fleust/welches auß dem See Bracina entspringet: vnnd vberzwerch durch deß Belgians Land fleust/biß er an Meroe kommet: auff der andern Seyten der Insel/die sich gegen Nidergang wendet/fliessen andere Wasser/vnder welchen das Wasser Saraboe genennet/auch eins ist. Nun der Fluß Nilus/weil er genennte Wasser vnd Flüß zu sich zeugt/vnd die Insel mit zween Strömen oder Armen vmbgeben hat/samblet er sich widerumb in einen Canal/viel gröſſer vnd breyter/vnd durch das Mohrenland welches man ober Egypten nennet/kommet er an eine schleusse oder Abschutz/welcher von einem hohen Felsen gemacht wirdt/allda er von der Höhe herunter mit erschröcklichem gethöne fellt/bey der Insel Siene/von dannen wässert er Egypten/vnnd geust sich darnach in das Mediterranische Meer/welches gegen vber der Insel Cypern ist/mit zween grossen vnd breitten Armen/deren einer von Damiata gegen Auffgang/der ander von Ressetto gegen Nidergang genennet wirdt.

Nachdem wir nun den Vrsprung deß Nili/so viel vns bewust gewesen/angezeigt haben/wollen wir auch mit kurtzen Worten/die Vrsach seines järlichen wachsens/vnd zunemens deuten vnd anmelden. Wie wir dann im ersten Buch gesagt haben/so ist die fürnembste Vrsach seines Wachsens/die grosse Mänge deß Wassers/welches von dem Himmel herzunter regnet/zu der Zeit wann der Früling bey vns anhebt/vnd der Winter in denen Landen seinen Anfang nimmet/welches ohngefehrlich daruon zureden/im eingehenden Aprillen geschicht: vnnd ist nicht ein solches regnen wie bey vns in Europa/sondern so groß vnd vberflüssig/als wann man es mit Kübeln herunter gösse/also daß keine kleine Tröpfflein gebe/derhalben es die Erde nicht alles eintrncken vñ außdrucknen kan/sondern dieweil sie steinecht vñ bergecht ist/fleust das Vrsach deß zunemens deß Nili.

Regenwasser / mit grossem Gewalt vnnd Strengkeit in die fliessende Wasser / vnnd macht daß sie wunderlich groß werden/ vnd außfliessen / sonderlich weil es fünff gantzer Monat an einem Stück regnet/nemblich im April/ Meyen / Junio / Julio vnnd Augusto: im Meyen/ Junio vnd Julio aber am allermeisten / denn dieweil auch die Landschafft voller Berge/vnd sehr hohen Alpen ist/vnd derhalben vil Bäch vñ Wasser nothwendig drinnen seyn müssen/folgt auch / daß sich dieselbigen alle inn die grosse Wasser schlagen vnd fliessen / vnnd machen sie vil grösser vnd wasserreicher dann alle Wasserflüß der gantzen Welt/vnd machen auch so vil See/daß es zuverwundern ist/ wie in der Abschrifft deß Vorgebirgs Buonasperanza/Königreichs Congo / vnd der vmbligenden Ländern zusehen / in welchem See gefunden werden / die so groß seynd/ daß sie von den Innwohnern für Meer geachtet werden. Daher sihet man nun/daß der Nilus zu vorbemelter Zeit auff das aller strengeste auß denen Landen gegen Mitternacht Egypten zubefeuchtigen zufleust/vnd der Zaire vnd Niger/ gegen Auff vnnd Nidergang/welche zur bestimbten vnd rechten Zeit auch wachsen vnnd zunemen /wie der Nilus in Egypten/da er im Ende deß Junij zunimpt/vnd stets je höher vnd höher vber sein gewöhnlich Gestadt steigt/biß den 20. Septembris / wie ich selbsten gesehen vnd erfahren habe/die Vrsach aber solches wachsens/ ist bißhieher verborgen vnd vnoffenbaret blieben: dann wiewol alle alten Scribenten vom Homero her gesagt vnnd gehalten haben/der Nilus wachse vnd neme zu von dem Regen / haben sie dessen doch nicht so gewisse Anzeigung vnd Kundschafft können geben / wie jetzt der H. Eduardus thut/der solches als ein augenscheinlicher Zeuge bekräfftigt. Dann deren etliche haben es dem Regen/der auff den Bergen deß Mondes geschicht / zugeschrieben / andere dem Schnee / der auff denen Bergen stets ligt: wiewol der Nilus bey gemelten Bergen nicht entspringt/sondern weit von jhnen gegen Mittag fleust / vnnd auch die Berge so vil Schnee nit haben können / daß so ein groß Wasser sich einen so weiten Weg in der Grösse solche lange Zeit erhalten könne.

Dieweil ich dann mit sonderlichen Artickeln / die ich erstlich gestellet / alle obgemelte ding gefragt habe/vnd er der H. Eduard/auch selber etliche formirt/ vnnd wie er ein Weltweiser vnd verständiger Mann ist/dieselbige erkläret/wie wir sie in dise Relation vnd Discurs gesetzt haben/bin ich doch gewiß/daß nicht jederman hiemit ersettigt vnd zufrieden seyn wirdt / sonderlich die Liebhaber solcher newer vnnd frembder Sachen vnd Historien/dann der Geographus oder Landbeschreiber/der Artzt / der Bergknappe/der Geschichtschreiber/der Kauffman/ der Schiffman / auch wol der Predigermünch/wird mehr wöllen wissen/vnd hieran nicht gnug haben. Aber der H. Eduard hat verheissen vnd zugesagt/daß er/ so bald es jhm möglich were / vnnd seine Geschäfft erleiden können/auß Congo wider gen Rom kommen wolt/von dannen er nach Congo verreiset / so bald ich disen Tractat verfertigt hatte / welches war im Meyen/ Anno 1589. Nichts desto weniger ist es nicht gering zu achten / was in diesen Blättern auffgezeichnet vñ referiert worden/vnd ob jemand etwas nützlich newes/vñ so jm die Zeit vertriebe/ hierinnen fünde / der wird seiner Bescheidenheit vnnd danckbarem Gemüt nach / dem Durchleuchtigen Herrn Antonio Megliori / Bischoffen zu S. Marx/vnd Comentur zum heiligen Grab/danck wissen/der ein Beförderer vnd Vrsacher gewesen/daß dieses Büchlein/ allen der Historien Liebhabern/zu Nutz vnd Wolgefallen in öffentlichen Truck außgangen.

Regi-

Register etlicher frembden Wörter vnd denckwürdiger Sachen / so in disen zwey Büchern der Relation / von dem Königreich Congo begriffen.

A.

Abfall etlicher Vnderthanen von Alphonso. 44
Abgötterey ist in Congo sehr groß gewesen. 48
Abtrünnige kommen bey König Alphonso wider zu Gnaden. 48
Affen vnd Meerkatzen in Sogno. 28
Agag oder Giaquas ein rauberisch Volck. 33
Agagi verstellen sich heßlich / den Feinden ein Forcht zumachen. 70
Agagi oder Giaquas nehmen die Statt Congo ein. 54
Aghirimba heist jetzunder Batta. 32
Agulia ein Vorgebürg. 65
Alphonsus deß Königes in Congo Sohn / wirt fälschlich angeben bey seinem Vatter. 42
Alphonsi Königs in Congo Todt. 50
Alte Tracht vnd Kleydung der Congianer. 61
Alten haben vnrecht den Vrsprung deß Nili / den Bergen deß Monds zugeschrieben. 66
Aluarez König in Congo. 52
Ambize Angelo ein grosser Fisch von 500 Pfunden. 11
Ambra kompt nicht von Walfischen. 10
Ambri ein Fluß. 10
Anbettens mancherley Arten bey den Congianern. 49
Angola ein Königreich. 16
Angola ist gar Volckreich. 20
Angola hat sehr reiche Bergwerck. 20
Angolaner seynd gute Augures. 20
Angoscia ein kleines Königreich auff dem Meer. 67
Ankunfft viler Geistlichen in Congo. 49
Anziquer seynd gute Schützen. 13
Anziquer Wehr vnnd Waffen. ibid. Gewerb ibid. seynd Menschen Fresser. 14
Ara ein Vorgebürg. 71
Auffruhr der Anziquer wirdt gestillt. 41

B.

Babelmandel ein Insel. 71
Baia de las Almadias ein See. 11
Bail d' Aluaro Gonzales. 12
Bamba die reichste Prouintz in Congo. 22
Bambaner seynd starcke vnd streitbare Leut. 23
Barbela ein Fluß. 32
Batta ein Prouintz in Congo. 32
ein Baum gibt Frucht / Brot / Wein / Oel vnd Essig. 36
Bawleut manglen in Congo. 37
Begno ein Fluß. 10
Begriff Priester Johans Landt ist 4000 Meil. 72
Begriff deß gantzen Königreichs Congo. 22
Belägerung der Statt Congo. 44
Belmalechi ist der Ort der Hoffhaltung Priester Johans. 72
Bengleli ein Fluß. 8
Berathschlagung vber der Tauff deß Königs in Congo. 40
Bergwerck vnd Ertzgruben seynd vberflüssig in Angola. 20
Berge deß Monds vnd jhre Gelegenheit. 64
Beschreibung der Landschafft Sogno. 30
Beschreibung der Giaquas oder Agaghi. 70
Beschreibung ger Giaquas. 54
Bilder vnnd Abgötter werden in Congo abgeschafft. 48
Bischoff auß Hispanien kompt in Congo. 51
Bischoff zu S. Thomas entzweyet sich mit dem Hauptman daselbst. 57
Bisemkatzen in Pemba. 27
Bisthumb S. Saluatore ist on einẽ Bischoff. 53
Braman seynd die Loanganer. 30
Braua ein Machometische Statt. 71
Büffeln seynd häuffig in Anziquer Land. 27
Buona speranza ein grosses promontoriũ. 65
Bettua ein Königreich vnd seine Grentzen. 65

C.

Cabambe seyn silberreiche Berg in Angola. 19
Cacongo ein Fisch dem Salmen gleich. 11
Caput viride setzt Ptolomæus für die erste Insel deß Nidergangs. 1
Cassia fistula wächst in Congo. 37

Register.

S. Catharina ein Gebürg/grentzt an Congo. 12
Cederbäum wachsen an dem Fluß Zaire. 37.
Chameleon vnd seine Beschreibung. 28
Chicongo ist weiß Sandelholtz. 13
Chiloa ein fruchtbare Insel. 67
S. Christoff ein Fluß. 65
Coanza ein Fluß. 8
Cola ein Frucht eines Baums / so gar gesund. 37.
Congo die Statt ligt auff einem Berg / vnnd warumb. 35
Congianer haben nichts eygens oder erbliches. 31.
Congianer begert Geistliche Personen. 57
Congianer bawen schlechte vñ bäwrische Wonungen/vnd warumb. 37
Coriſco ein Insel. 5
Creutz wirdt vor der Kirchen in Congo auffgerichtet. 46
Christallen Berg. 15
Christall wirdt viel in Sundi gefunden. 31
Cuama ein Fluß. 66

D.

Dande ein Wasser. 10
Diego König in Congo wirdt auß seiner Statt vertrieben. 54
Diego König inn Congo wirdt wassersüchtig. 55
Drey Kirchen inn der Statt Congo erbawet. 49.

E.

Ebenum lignum wirdt in der Insel S. Helene gefunden. 2
Edelgestein wächst häuffig in Congo. 37
Eduardus Lopez fehrt auß Lißbona in das Königreich Congo. 1
Eduardus kompt in Hiſpanien an. 59
Eduardus Lopez wirdt Legations weiß inn Hispanien geschickt. 57
Eduardus richtet nichts auß bey dem König in Hiſpanien. 59
Eduardus legt eine Kutten an vnnd zeucht gen Rom. 60
Eiß vnd Schnee wird in Congo nit gefundē. 7
Elephanten Beschreibung. 24
Elephanten werden durch das gantze Königreich Congo gefunden. 24
Elephanten Haar werden hoch gehalten. 24
Empalanga ein Thier. 27
Empörung der Anziquer. 41
Enzanda ein Baum / darauß die Congianer Tuch machen. 9
Eyffer Alphonſi in der Christlichen Religion. 42

F.

Feber ist die gemeinste Kranckheit inn Congo. 63
Fest vnd Fröligkeite. der Congianer. 63
Feldspiel oder lautende Kriegs Instrumenta der Congianer. 18
Flüchtige kehren wider vmb. 45
Fluß deß Nili. 73
Fortunatæ Insulæ werden von den Portugalesern in der Hanthierung besucht. 1
Franciſcus Martinez findet eine Schiffart in Congo. 4
Franciſcus Bullamatara wirdt vom Teuffel geholt. 53
Franciſcus Goueanus wirdt auß Portugal mit etlichem Kriegßvolck in Congo geschickt. 55
Frantzosen seynd bey den Congianern nicht so gefehrlich zuheylen. 63
Frewd vber der Portugaleser Ankunfft. 40
Freye lassen sich auß Hungers Noth für leibeygene verkauffen. 54
Freygebigkeit Königs Alphonſi. 46
Fruchtbare Bäum in Congo. 36
Fünff glantzender Wehren erscheinen Alphonſo am Himmel. 45
Fürst inn Batta mag Schützen halten / sonst keiner in Congo. 33
Fürst von Sogno wirdt ein Christ. 38
Fürst in Sogno wirt mit seinē Son getaufft. 39

G.

Gaban ein Meerhafen. 4
Gebew der Congianer seynd gar schlecht. 37
Gebäw in der Statt Congo. 36
Geldt ist inn vielen Landen nicht gebräuchlich. 9
Gelegenheit der Statt Congo / sonst S. Saluatore genant. 35
Geistliche kommen inn Congo an auß Portugal. 49
Gefehrlicher Ort auff dem Meer. 65
Gelübt Eduardi eine Schul vnd Spittal inn Congo zubawen. 60
Gesandte auß Congo werden nach Portugal geschickt. 48
Geschenck deß Königs in Portugal dem inn Congo vberschickt. 40
Geschwindigkeit der Weiber inn Monomatapa/so sie in Schlachten gebrauchen. 67
Getreyd in Congo. 36
Giaquas ein rauberisch vñ mörderisch volck. 54
Glaub der Angolaner. 21
Gläserne Kugel brauchen die Angolaner an Statt deß Gelts. 20
Götzen werden in Congo alle verbrandt. 49
Goldt vnd Silber wirdt in Congo mit Schnecken erkaufft. 9
Goltgruben in Buttua. 65
Grentzen der Landtschafft Monomatapa. 67
Grentzen Priester Johans Land. 72
Grentzen der Landschafft Bamba. 23
Grösse der Statt Congo. 36

Grösse

Register.

Grösse der Elephanten in Bamba 24
Guaiacū wirt in der Insel S. Helena gefunden 2
Guarda fuy ein berhümpt Vorgebirg 71

H.

Handthierung der Portugaleser wie sie angefangen 38
Haar so dem Tigerthier vmbs Maul wachsen/ seind gifftig 27
Heinrich König in Congo 52
S. Helena einer Inseln beschreibung vndgelegenheit 2
Helffenbein in Loango wol zubekommen 30
Hispanischer Bischoff wirt in Congo stattlich empfangen 51
Histori von Tigerthiern 26
Hoffhaltung deß Königs in Congo 62
ein Hund vmb zwey hundert vnd zwantzig Ducaten verkaufft 20
Hundsfleisch halten die Angolaner für das beste ibid.
Hunger vnd sterben in Congo 54

J.

Johannis ersten Christlichen Königs in Congo absterben 43
Insel S. Lorentz ist inn vieler Herren Regierung 68

K.

Kirchen Gebäw in Congo wirt durch eine auffruhr verhindert 41
Kirche zu Congo wirt erbauwet 48
Kleydung der Congianer in Kriegszügen 18
Kleydung vnd Tracht der Congianer 61
König inn Congo empfängt die Portugaleser 40
König inn Congo begert Geistliche Personen von dem in Portugall 38
König in Congo wil dem Hispanier das bergwerck eröffnen/ nur daß er Geistliche Leut bekomme 57
König in Sofola ist der Kron Portugall vnderthan 66
Kranckheiten in Congo 63
Krieg zweyer Brüder vmb das Königreich Congo 43
Kriegsleut werden von dem Portugaleser begert in Congo 55
Kriegsordnung der Angolaner vnnd Congianer 18.19

L.

Landsbrauch vnd gewonheiten der Congianer 62
Legation deß Königs in Congo an Hispanien 58
Lelunda ein Wasser 10
Lemba ein Fluß ibid.
Licondo ein sehr grosser Baum / darauß grosse Nachen gemacht 11
Lignum Aquilæ 13
Loanda ein Meerhafen in der Prouintz Congo gelegen 4
Loanda ein Hafen vnd ein Insel 8
Loango ist in verbündtnuß mit dem König in Congo 30
Loango ein Königreich 12
Löwen in der Anziquer Landt 26
S. Lorentz ein Insel 68
Loze ein Wasser 10
Luiola ein Insel von Paulo Diaz eyngenommen 19
Lupo Gonsales ein Vorgebirg 5

M.

Madera ein Insel 600. Meiln von Lißbona 1
Magadoxo ein Mahometische Statt 71
Maria vnd S. Jacob stehen König Alphonso im Krieg bey 47
Marien Bildnuß wirt mit grosser Solennitet in Priester Johans Land vmbgetragen 72
Marder werden viel inn Anziqua gefangen 28
Matama ein Königreich 16
Matama ein Königreich vnnd seine Grentzen 64
Melinde ein Königreich 69
Metall ist heuffig in Sundi 31
Meerkatzen vnd Affen in Sogno 28
Meervögel 29
Mombazza ein Königreich 69
Mond Berg 16
Monemugi ein Keyserthumb 69
Monsie ein Insel ibid.
Monomatapa ein Keyserthumb so sehr Goldreich 66. hat herrliche vnd alte Gebäuw ibid.
Monomatapa hat viel Könige vnder jhm 67
Mozambiche ein Königreich ibid.
Musica der Congianer 63

N.

Nagoa oder S. Christoffel ein Wasser 65
Naterschlangen gar gifftig 28
Niger ergeust sich auch wie der Nilus 73
Nili Vrsprung 72
Nilus warumb er außlauffe 6
Nilus ist allenthalben mit hohen Bergen vmbgeben 73. fleust gegen Mittag ibid.

O.

Ogheghe Baum in Congo 37
Ordnung der Kleyder inn Priester Johanns Landt 72
Ostreen so gar groß 9
Ozoni ein Fluß 10

P.

Palmenlandt 30
Palmenbäum mancherley Art 36
Pacee ein Mahometische Statt 71
Panza die Hauptstatt in Bamba 23

Register.

Paulus Diaz wird auß Portugal inn Angola verschickt. 17
Paulus Diaz bittet den König von Congo vñ Hülff wider den von Angola. 17
Pango fordert die Stadt Congo auff. 46
Pango wird mit seinem grossen Hauffen in die Flucht geschlagen. 47
Pango kompt vmb. 47
Pango ein Landschafft in Congo. 32. deren beschreibung. ibid.
Papageyen. 29
Pemba ein Insel. 69
Pemba ein Landschafft in Congo. 34
Petrus Antonius wirdt nach Hispanien verschickt. 59
Pfeiffer so zugleich dantzen vnd pfeiffen. 63
Pferdt Insel. 11
Porto di Pinda. 11
Portugalesische Kauffleute werden von dem König in Angola erschlagen. 17
Portugaleser haben einen Orth mit Mawern vmbgeben/ bey der Stadt Congo. 35
Portugaleser reysen auß Sogno nach dem Hof deß Königs in Congo. 39
Portugaleser werden erschlagen. 52
Portugaleser plündern die Mahometischen Schiff. 71
Portugaleser nemmen die Insel Chiloa ein. 68
Portugaleser bewonen die Insel S. Thomas. 50
Priester Johann ist der Mächtigste in Africa. 71
Priester Johann heist recht Del Gian. 72
Procession järlich mit grossem Pomp in Priester Johanns Land gehalten. 72
Prouintzen deß Königreichs Congo. 22
Ptolomæus jrret in Vrsprung deß Nili. 72

R.

Regen wehret fünff Monat in Congo. 6
Regen verursachet das Zunemmen deß Nili. 73
Rettich so gar groß. 3
Rephüner in grosser Menge. 29
Reyß der Portugaleser in Indien. 65
Reyß Eduardi auß Indien in Hispanien. 59
Rio de las boreras rossas. 12
Riuier oder Flüß der Insel S. Thomas. 5
Rosbell ein Vorgebirg. 71
Rüstung der Congianer im Krieg. 19

S.

Salomon sol das Gold zum Tempel Jerusalem auß Monomotapa haben bringen lassen. 66
Salpeterberg. 15
Sandelholtz ist viel in Anziqua zubekommen. 12
Schaf einer mercklichen Grösse. 69
Schafe tragen in Bamba auff einmal zwey/ drey oder vier Junge. 27
Schiff auß Portugal kommen an in Sogno mit den begerten Geistlichen. 39
Schlangen so ein Kugel auff dem Schwantz. 28
Schlangen so einen Hirsch auffressen können. 28
Schnecken werden an Statt deß Goldes gebraucht. 9
Sebastian Aluarez erkaufft die leibeigne Congianer. 56
Siena ein Insel. 71
Sinus vaccarum. 8
Sitten vñ Gebräuch der Vnderthanen Priester Johans. 72
Sofola ein Königreich. 66
Sogno ein Landschafft/ vnd jhre Gelegenheit. 30
Söhne deß Königs inn Congo streitten wider einander. 42
Songa ein Fluß. 8
Sonnenberg. 15
Sprach der Angolaner. 21
Standthafftigkeit Königs Alphonst. 44
Straff der Congianer. 54
Straussen. 29
Sundi ein Prouintz in Congo 31. wird von deß Königs in Congo erstgebornen Sohn verwaltet. ibid.
Sundianer Gewerb vnd Handthierung. 31
Schwantz eines Schafs wigt 25. oder 30 Pfund. 69
Schwartze Leut werden an kalten Orten gefunden. 65
Schwärtze der Moren kompt nit von der Sonnen. 7

T.

Tauilla ist roth Sandelholtz. 13
Tauff deß Fürsten in Sogno vnd seines Sons 39
Tauff deß Königs in Congo. 41
Tauff wird von den Congianern hauffen weiß begert. 50
Thewrung vnnd Hunger vnder den Congianern. 54
Tigerthier thun den weisen Leuten keinen schaden. 26
Titel deß Königs in Congo. 22
Thirheut werden in Congo nit bereitet. 27
S. Thomas einer Insel Gelegenheit. 4
Toroa oder Berge deß Monds. 66
Tuch von Palmblättern wie es gemacht werde. 15

V.

Vbelthäter werden nicht vmbracht/ sondern verwiesen. 62
Vieh in Bamba ist geschlacht vñ fruchtbar. 27

Vision

Register.

Vision vnd Gesicht so König Alphonso erschienen. 45
Vnbeständigkeit inn dem Christlichen Glauben. 52
Vneinigkeit der Geistlichen in Congo. 52
Vnglückliche Reiß Herr Eduarden nach Hispanien. 58
Vorgebürg im Meer seynd böß zu vmfahrē. 65

W.

Wachsen deß Nili / woher es järlichen komme. 73
Wälde von Pomerantzen vnd Limonien Bäumen/in der Insel S. Helena. 2
Waffen deren auß Angola. 19
Waldesel Onagri genañt/seyn in Anziqua. 27
Wappen deß Königs in Congo. 46
Weg nach Loanda in das Königreich Congo. 2
Weiber in Monomotapa seynd Kriegßleut. 67
Weiber Tracht in Congo. 61
Wild ist häuffig in Bamba. 27
Winter der Congianer. 6
Wölff stelen das Palmöl. 27
Wüten der Giaquas in Congo. 54
Wunden heilen die Congianer mit einem Safft. 63
Wunderthier in Congo. 28

Z.

Zaire der fürnembste Fluß in Congo. 5.10.
Zaire ein Wasser hat viel Inseln. 42
Zaire ergeust sich wie der Nilus. 73
Zanzibar ein Insel. 69
Zauberer vnd Warsager in Congo. 49
Zobel in Batta gemein. 28
Zucker wächst häuffig inn der Insel S. Thomas. 4
Zwispalt wegen erwehlung eines Königs inn Congo. 52

Errata.

In dem general Tittel von Anfang biß auff das 16. Plat/liß vor Insel/Königreich. Pag. 8. ad marg: Loanza pro Coanza. pag 10. lin. 25. Schiffreich liß Fischreich. pag. 17. lin. 16. Conaza liß Coanza. pag. 18. lin. vlt. keine liß kleine. pag. 19. lin. 22. vnbewahrt liß vnbewohnt. pag. 24. lin. penul. starcken liß stracken. pag. 24. in fine adde der krümme verlieret es mit dem Wenden vil Wegs / daß jhm der ꝛc. pag. 30. lin. vlt. stercken liß stecken.

ENDE.

Erklärung etlicher Capitel / deren hievor gesetzten Bücher / darinnen die Ankunfft der Portugaleser in die Insel Congo / Erscheinung vor dem König / Kriegsrüstung der Inwohner / Trachten vnd Kleidung beyd Mann vnd Weibspersonen / vnd frembde Thier dieses Landts / mit schönen vnd Kunstreichen Kupfferstücken abgemahlet / vnd zierlich vor Augen gestellt wirdt.

Alles zu besserem Verstandt vnd Nachrichtung voriger Beschreibung dem Günstigen Leser angeordnet.

Durch

Hans Dietherich vnd Hans Israel von Bry / Gebrüder vnd Bürger zu Franckfort am Mayn.

Getruckt zu Franckfort am Mayn / durch Johann Saur / in Verlegung Hans Dietherich vnd Hans Israel von Bry / Gebrüder.

M. D. XCVII.

Die erste Figur von Ankunfft der Portugaleser in die Landtschafft Sogno. I

WElcher massen die Portugaleser erstmahln in Kundtschafft mit den Inwohnern der Landtschafft Sogno gerahten/ von welchen sie für Götter gehalten / vnd gar freundtlich auffgenommen worden/ deßgleichen wie sie auch für den Fürsten derselben Landtschafft/ so ein Verwandter deß Königs in Congo gewesen/ komen/ mit welchem sie von dem Christlichen Glauben gehandelt/ also daß er auch sich tauffen zulassen begert / ferner wie der König in Congo an Johannem König in Portugall/ jhme Geistliche Personen zuzusenden begert/ diß alles hat der Günstige Leser auß dem 2. Cap. deß andern Buchs hievornen verstanden. Allhie wirdt nun fürgebildet/ wie die Portugaleser mit den Priestern / vnd vielem Kirchen Zierat glücklichen ankommen / dessen der Fürst von Songo nach langem erwarten höchlich erfreuwt/ vnd jhnen/ von seinem Hoffgesindt begleitet/ biß an das Vfer deß Meers entgegen gangen/ sie empfangen vnd wol einlosieret. Dieweil er aber der Christlichen Tauff gantz begierig / läst er alsbaldt von Bäumen vnd ästen ein Gebäw/ sampt drey Altarn/ zu ehren der H. Dryfaltigkeit/ auffrichten/ vnd darinnen sich beneben seinem Sohn tauffen / da der Fürst den Namen Emanuelis, sein Sohn aber Antonij bekommen / vnd hernacher seine Vnderthanen zu Verlassung der Abgötterey / vnd Annehmung deß seligmachenden Christlichen Glaubens eyferig vermahnet hat.

Die ander Figur/ wie die Portugaleser vor dem König in Congo erscheinen. 2

DEmnach der Fürst von Sogno den König in Congo von den Portugalesern vnd jhrer Religion berichtet / hat er eine gute Zuneygung zu jhnen bekommen/ sie für sich erfordert/ vnd in der Christlichen Religion sich vnderrichten lassen. Als er nun gesint/ nach Verwerffung der Abgötterey/ sich zu den Christen gäntzlichen zubekennen / begert er durch Schrifften an Johannem den König in Portugall/ etliche Priester vñ Geistliche Personen/ damit nicht allein er vñ sein täglich vmb jn wesendes Hoffgesind/ sonder auch deß gantzen Königreichs Vnderthanē/ mit der zeit zum Christlichē Glauben bekert werden möchten. Welches begeren ermelter Portugalesische König mit Freuden angenommen/ vñ vberschickt zu erweiterung Christlichen Namens vnd Religion / in das Königreich Congo nicht allein eine Anzahl Geistlicher Personen/ sondern auch eine menge stattlichen Kirchen vnd Meßgewandts/ Crucifix vnd Bilder/ damit also vnder beyden/ die Kirchen belangendt/ eine Gleichförmigkeit vnd Einigkeit sey. Erscheinen derowegen/ wie beygesetzte Figur außweiset/ die Portugaleser vor dem Congianer König / welcher sie auff einem Königlichen Stul sitzendt vnter freyem Himel freundtlich empfengt / das Gewerb vnd Present jhres Königs freudig annehmend. Bey welcher Abhandlung allerseits eine sonderliche vnd grosse Freud gewesen / so auch die Jnwohner mit denen jhnen gewöhnlichen Gebärden/ in dem sie sich dreymal auff die Erden legen vnd die Füß empor heben/ einmütig bezeugen. So alles mit mehrern Vmbständen hievornen in dem 2. Cap. deß andern Buchs beschrieben.

Die dritte Figur von der Kleidung der Maũs Personen. 3

DAmit was droben in dem 7. Capitel deß andern Buchs/von der Kleidung vnd Tracht der Inwohner deß Königreichs Congo gemeldet/ desto besser verstanden werde/haben wir dem Günstigen Leser/dessen ein Augenschein fürstellen wöllen/ zeigt derwegen diese Figur/ welcher gestalt sie vor dieser zeit/ ehe sie den Christlichen Glauben angenommen/meist alle/jetzunder aber nur die jenigen so sich der Portugalesischen Gewonheit nach zubekleiden nicht vermögen/einher gehen/ nemlich auff dem Haupt ein kleines viereckts Paretlein rother vnd gelber Farb/tragend/so mehr zur Zierd als Beschützung für der Sonn oder Windt: vber die Achseln henckten die Hoff Junckern zarte Beltzwerck/ als von Zobeln/ Mardern/Bisemkatzen/jungen Tygerthiern/ꝛc. deren Köpff sie an den Heuten liessen/ dieselben desto füglicher auff den Achseln anzuhefften. Auff blosser Haut trugen sie ein art reines vnd subtilen Gewandts/ von Palmen bereitet vnd geweben/so ihnen biß vber die Knie herab hienge/vnten mit Fransen oder Flocken vmbgeben/ waren mit Kniestieffeln auch von Palmentuch gemacht/ auff die alte Römische Manier angethan. Heutigs Tags aber gebrauchen sie sich der Portugalesischen Tracht/ mit Hüten oder Pareten auff dem Haupt/ mit breitten Seittenwehrn vmbgürtet/ vnd Schu oder Pantoffeln an den Füssen.

Wie

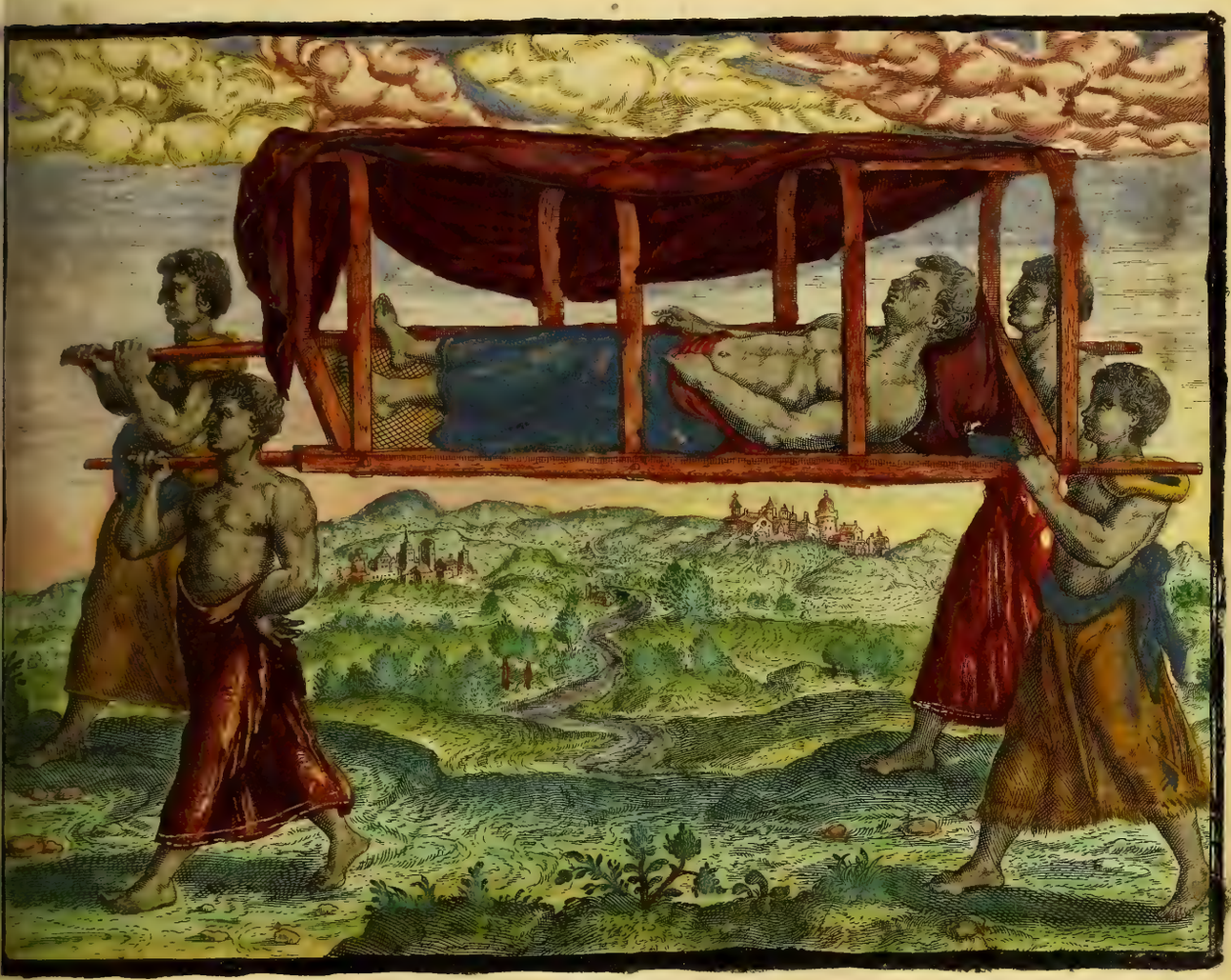
Die vierdte Figur / wie die Inwohner der Insel Congo bekleidet zu Krieg ziehen / vnd wasserley Feldtspiel oder lautenden Instrumenten sie sich gebrauchen. 4

AVß dieser 4. Figur hat man zusehen / welches die Tracht vnnd Kleydung sey der fürnembsten Personen in der Insel Congo / deren sie sich in Kriegs Expedition / so von jhnen nur zu Fuß fürgenommen vnd verrichtet wirdt / gebrauchen: nemblichen daß sie mit Straussen / Pfauen oder andern Federn auff einem Hut geziert / mit eysenen Ketten auff blossem Leib Creutzweiß vmbgurtet / an einem subtil vnd wolgearbeiteten Gürtel mit Schellen vmbgeben / vñ an den Füssen mit Portugalesischen Stieffeln angethan / herein ziehen. Gebrauchen sich dreyerley Kriegszeichen oder klingenden Feldt Instrumenten / mit welchen jhnen der Oberste zuverstehen gibt / wessen sie sich im streitten verhalten sollen / deren das erste von dünnem eysenen Plech dreyeckig / vnden spitzig vnd je lenger je breitter gemacht ist / welches so es mit einer Ruthen geschlagen wirdt / ein grosses Gethöß machet. Das andere ist ein außhöltes Holtz mit Leder vberzogen. Das dritte eine Pfeiffe von Elephanten Zeenen / in welche doch sie das Löchlein nicht oben der lenge nach / sondern zu seits machen / vnd es zu einer freudigen Stim̃ vnd beweglichen Schall zublasen wissen. Wie hievor in dem 7. Capitel mit mehrerm vermeldet.

Die fünffte Figur von der Weiber Tracht. 5

DJe Weiber deß Königreichs Congo haben vorzeiten dreyerley Trachten in Kleydungen gehabt. Die fürnembsten haben jhre Lenden mit einem zartgewebenen Palmentuch/ so jnen biß auff die Füß heraber hangt/ vmbgürtet / vber dieses legten sie ein Röcklein / so vnden zaselicht vnnd jhnen von der mitte biß auff die Knie reichet/ahn/ von der Brust liessen sie biß auff die Gürtel ein anders Röcklein/so die Zusammenknüpffung / vnd vorderen Schlitz der ersten zweyen bedeckt/ herab hangen. Auff dem Kopff trugen sie ein kleines Paret/ dem jenigen das die Männer tragen gantz gleich / gehn mit offnem Gesicht vnd blossen Ahrmen vnder die Leut. Die Weiber mittelmessiges Standes/ tragen sich / die Form der Kleidung belangendt/ den erstgemelten nicht vngleich/ wiewol doch deß Zeugs wegen/ so etwas schlechter/ein Vnderschied. Die Nidrigen oder Leibeigne seind von der Gürtel vnder sich bedeckt/sonsten aber vnd oben gantz bloß/ gebrauchen sich auch keiner Schu. Jetziger zeit aber seithero die Christliche Religion bey jhnen angefangen/halten sie sich der Portugalesischen Tracht sehr ehnlich/ allein daß sie keine Mäntel tragen. Auff jhren Häuptern seind sie geschleyert/ darauff ein schwartz sammeten Hütlein mit edlen Gesteinen. An dem Halß sind sie/ gleich wie bey vns mit gülden Ketten gezieret. Jedoch behelt das arme Volck seine althergebrachte Kleidung.

Die sechste Figur wie sich die Congianer tragen lassen. 6

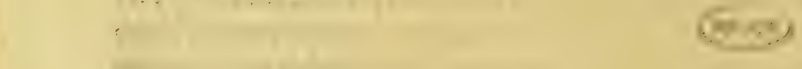


DJeweil in dem gantzen Königreich Congo keine Pferde zufinden/derē sie sich zum reiten gebrauchen köndten/ auch die Jnwohner die Ochsen zum Joch oder Karren nicht wissen abzurichten/sich vber Landt damit führen zulassen/oder nötige Sachen jnen auffzuladen/hat sie die Notturfft gelehret/Menschen an statt der Thier anzuspannen/derhalben so sie jrgendts wohin verreisen wöllen/lassen sie sich von jhren Leibeigenē Knechtē oder andern hierzu gedingtē Leutē/gleichsam in einer Senfften/darinnen sie entweder sitzen oder ligen/tragen. Vnd wer geschwindt fortkomen wil/der nimpt viel Knecht so er die vermag/mit sich/wechselt mit denselbigē ab/also daß wo ein Parthey müde/er andere an deren statt stellet/vñ kommen sie mit solchen Leuten so deß tragens gewohnt/also geschwindt fort/daß sie auch die Tagreisen deren so auff geschwinder Post bey vns fortziehen/erreichen.

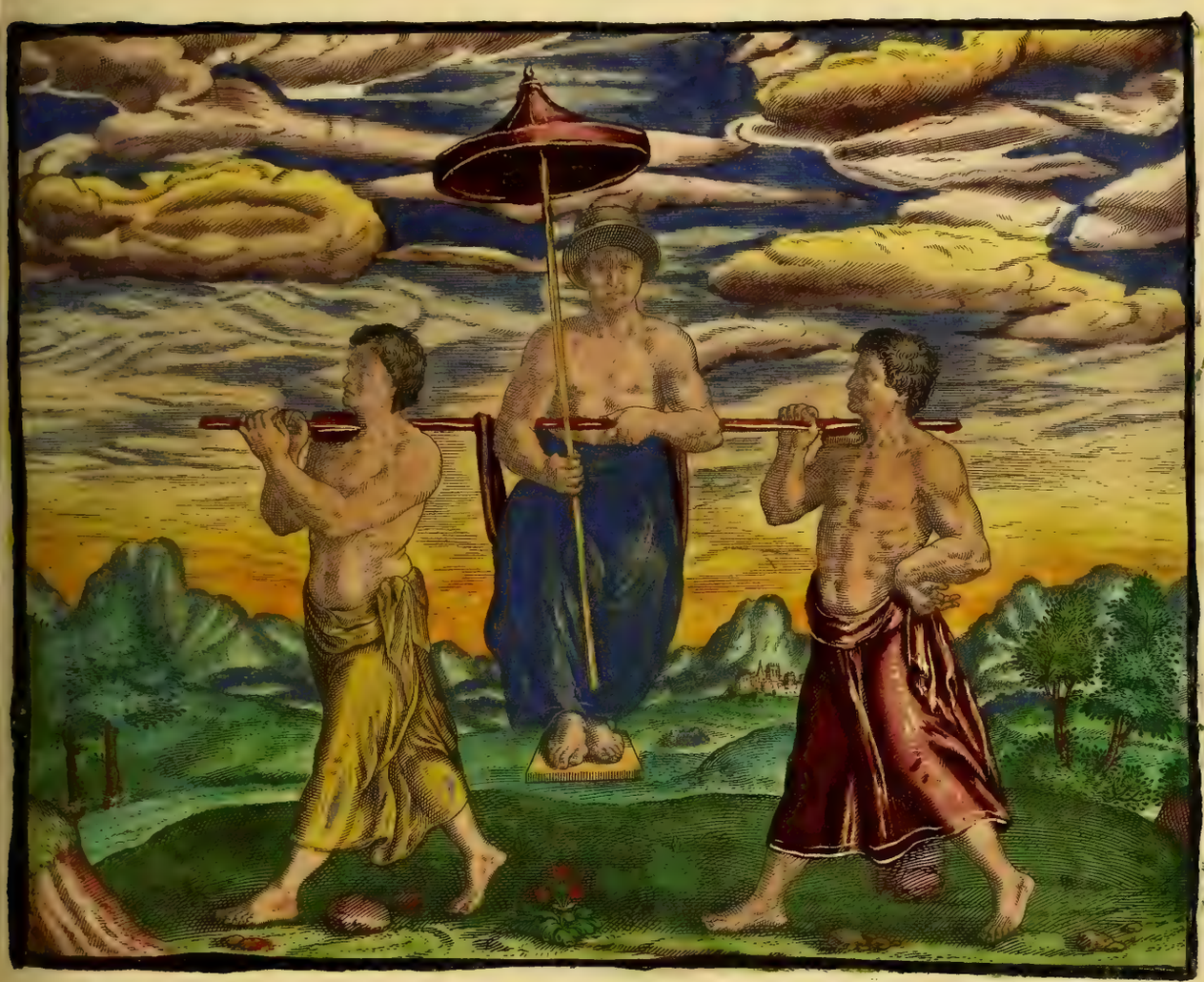
Die sibende Figur so die andere Form deß tragens erklärt. 7

DJe wol vnser gemeine Mutter die Natur/ ein jedes Land mit vnderschiedlichen vnd vielerley Thieren/ gutem Lufft/ vnd allerley so der Mensch zu Auffenthaltung dieses zeitlichen Lebens bedarff/ miltiglichen vnd gnugsam versehen/ also daß niemandt dieselbe als ein Stieffmutter anzuklagen vnd außzuschreyen/ wissen doch viel jhrer habenden Gaaben sich füglichen nicht zugebrauchē. Dessen augēscheinliches Exempel wir an den Congianern spüren/ deñ ob wol jhnen die Natur in dem zu kurtz gethan haben scheinet/ daß sie jhnen die Roß/ sonder zweiffels nit ohne gewisse Vrsachen/ geweigert vñ abgeschlagen/ erstattet sie doch solchen Mangel in dem reichlich/ daß sie das Thier Zebra in grosser menge vnnd Anzahl jnen vergünstiget/ welches sie nicht weniger als die Roß/ zum Zaum vnd Sattel gewehnen köndten. Dieweil aber bißhero dieselben zu zäumen sich niemandt vnderstanden/ vnd aber fürnehmen Leuten in der Hitz zu Fueß zu wandern beschwerlich/ gebrauchen sie sich allhie fürgebildeter Art zutragen/ in dem sie sich in ein von Palmen gewircktes Tuch/ so an eine Stange mit beyden Orten gebunden/ legen/ vnd mit einem Schirm vor der Sonnen Hitz bedecken.

Die



Die achte Figur zeigt die dritte Art der Congianer tragen an. 8



Vber vorgesetzte zwo Arten deß tragens/gebrauchen sich auch die Congianer dieser dritten in beygesetzter Figur abgebildeten weiß/ so wol im spatzieren als nötigem verreysen / in dem sie sich in ein von Leder gemachtes/vnd an einer Stangen herabhangendes Bandt setzen / besser ruhe vnnd weniger Gefahr fallens wegen / sich an die Tragstangen mit beyden Ahrmen auffilehnendt/auch mit einem Schirm vor der Sonnen Hitz bedeckend/ vñ also den mangel reitens oder fahrens / mit nicht weniger füglichkeit vielfaltig/ erstattende.

Die neundte Figur/von dem Thier Zebra. 9

IN dem Land Bamba/so ein Prouintz in der Insel Congo ist/findet man vnter andern ein Thier so Zebra von jhnen genandt/vnnd gleichwol auch in etlichen Landschafften Barbariæ vnd Africæ gesehen wirdt. Dieses Thier wiewol es wie ein grosses Maulthier oder Esel gestaltet/ist es doch keins/denn es gebieret Junge/vñ hat ein sonderlich schön Haar/welches anderer Thier Haar nicht gleich: Denn es dreyerley Farben vberzwerch deß gantzen Leibs hat/nemblich schwartz/weiß/vnd dunckelgelb/welche sich in besondere Leisten/vngefehr dreyer Finger breit theilen/am Kopff/Halß/Ohren vñ Beinen/stehen auch fein in der Ordnung nacheinander/daß dem weissen das schwartz vnd gelbe folget/vnd so das gelbe vor stehet/das weisse das letzste ist/seind auch diese Thier in dem so gleich/daß man keins findet da diese Ordnung der Farben nicht zusehen. Es hat einen tunckel braunen Schwantz/Füsse vnd klawen wie ein Maulesel. Von Leib ist es schnell vnd geschwindt wie ein Pferdt/sonderlich im gehen ist es sehr hurtig/daß auch die Portugaleser vnnd Castilianer ein Sprichwort haben: Geschwind oder hurtig wie ein Zebra/wann sie von einer vngewöhnlichen Geschwindigkeit reden wöllen. Diese Thier tragen vnd werffen alle Jahr/vnd werden in vnzehlicher menge gefunden/seind aber alle wild vnd vngezämpt/vnd da dieselben gebendiget vnd Zahm gemacht würden/köndten sie nicht allein im reisen vnd ziehen/sonder auch in Kriegen an statt der besten Pferdt wol gebraucht werden.

Die zehende Figur von etlichen frembden Thieren der Jnsel Congo. 10

SEhr viel vnd mancherley Thier seind in dem Königreich Congo zufinden/wie im 10. Cap. deß ersten Buchs zusehen / dieweil aber dieselben theils auch in Teutschlandt gemein / theils auß anderen Beschreibungen bekandt / haben wir sie alle auffs Kupffer zubringen für vnnötig/vnd nur die jenigen allein/so bey vns frembd vnd vnbekandt/ den Kunst liebenden für Augen zustellen gut geachtet. Als erstlichen ist das Thier so dem Leib vnd Haren nach einem Ochsen gleich / vnd Hörner hat wie ein Bock/ auch dem Jäger der es schiessen wil/sehr auffsetzig ist. Darnach das Thier Empalanga genant/so auch an der grösse vñ gestalt fast einem Ochsen gleich/jedoch eines auffgerichten Haupts vnd langen weitten Hörnern/ auch viel zahmer als das vorgemelte ist. Ferner ist fürgebildet der Palmbaum/vnd ein Wolff mit seinem Diebstahl/nemlich dem Palmöl/ welchem sie deren Orten begierig nachstellen. Weitter wirdt eines zweyfüssigen Thiers gedacht in der grösse eines Schaffs / dessen Haut grün vnd blauw/vnd gleichsam schupffecht anzusehen / hat einen Schwantz vnd zween Flügel wie ein Drach / ein spitzigs Maul mit scharpffen Zeenen/ wirdt von rohem Fleisch ernehrt. Dieses Wunderthier pflegen die verblendte Leut anzubeten/vnd opffern jhm gleichsam einem Gott: Noch ist eine Schlang/so eine Kugel / gleich einer Schell auff dem Schwantz/so zu etlichen Kranckheiten ein köstlich vnd gute Artzney ist. Auch hat es eine grosse menge Affen vnd Meerkatzen / welche mit wunderbaren Geberden / darmit sie Menschliche Handlungen nachzuohmen sich vnderstehen/den Herren sonderliche Freud vnd Kürtzweil machen.

ENDE.

Folgen noch etliche

Figuren vnd denckwürdige Historien deren diese Congianische Beschreibung meldung thut.

Vnderricht.

Jeweil günstiger Leser/ diese Historia oder Beschreibung deß Königreichs Congo/ welches wir in vnser Teutschen Sprache an Tag geben haben/ so vorhin Italienisch gewesen / welcher Sprache wir nicht erfahren/ vnd vns auch an der zeit zum selbigen mahl gebrochen/ daß wir die Translation im Teutschen nicht recht haben durchgründen mögen: Als haben wir vns dazumal mit denen Figuren lassen benügen so wir im Italienischen Exemplar gefunden/ vnd haben nur die zwo erste vnd die letzte oder zehende hinzugethan. Jetzt aber als wir die Historien mit guter weil durchauß vberlesen vnd betrachtet/ haben wir für eine Notturfft geachtet/ diese nachfolgende Figuren/ noch hinzuzuthun/ vnd die Historÿ jetzunder vollkommen vnd gantz zu machen: Bitten derhalben den günstigen Leser jhme dieselben lassen lieb vnd angenem seyn.

Wie der König von Congo in seinem gantzen Land die Teufelsbilder zuverbrennen befihlet/auß dem III Cap. deß andern Buchs.

ALs der König von Congo nun den Christlichen Glauben hatte angenommen/ so wolte er/ vnd gebot seinen Vnderthanen vnd Adel/ daß ein jeder vnder jhnen / er sey weß Standes er wölle/ alle Abgötter so er hette / denen darzu verordneten Personen vberlieffern solte/denn welcher dieses Gebot würd vbertretten/ gedächte er mit den fewer zu straffen. Wurden derhalben in einem Monats frist/grewlich viel allerley Teufels/ Trachen/Schlangen vnd andere Bilder zusamen bracht / welche alle auff einen Hauffen geworffen / vnd zu Aschen verbrandt wurden/ laut der Historien in obgemeltem Capitel.

Von den Innwohnern deß Königreichs Loango/auch von den Anziguern/auß dem

Dieses Völcklein deß Königreichs Loango, so vor zeiten Bramas genennet waren/ vergleichen sich fast in allem mit denen auß Congo, so jhre Nachbawren seynd/allein sie haben für jhre Rüstung nichts als lange Schilde/welche fast den gantzen Menschen bedecken/vnd in der andern Handt einen langen Pfeil mit einem langen breiten Eysen/ fast wie ein Knöbelspieß/ in der mitte hat das Geholtz einen runden Knopff/ damit sie jhn fassen: Tragen auch Dolchen welche seynd fast wie die Eysen an gemelten Spiessen.

Vber diesem Königreich Loango, wohnen die Völcker Anziques, so da in Menschenfresserey alle andere wilde Nationen vbertreffen/ dann sie jhre Metzigen von Menschenfleisch so gemein vnder jhnen haben/als wir hie aussen von allerley Viehe/vnd das nicht von jhren Feinden/wie andere Jndianer/ sondern von jhren eigenen Freunden vnd Gesinde/wie in der Historien weitter zu lesen ist. Jhre Wehren seynd kleine Bögen vnd Pfeil/ auch haben sie Arte mit kleinen Stielen/ wie in dieser Figur zu sehen/ mit welchem sie alle Schüsse deß Pfeils mit einer grossen behendigkeit abzuwenden wissen/ vmb den Leib seynd sie vmbgürtet mit breitten Ledern Riemen/ dreyer Finger breyt/ von dicker Elendshaut/ ꝛc. Sonsten seynd sie in allem den obengemeldten gleich.

Von denen so Giagas genannt wer-den/ im IX Capitel deß andern Buchs.

DIese Völcker wohnen vmb den ersten See deß Fluß Nili/ ist ein vnbarmhertzig/ Mörderisch vnd räuberisches Volck/ grosser länge vnd statur/ eines abschewlichen Anblicks/ schwartzer Farb. Ihre Waffen sind Kolben/ Pfeil/ Dolchen/ Spieß vnd grosse Schilde/ hinder welchen sie sich auch lägern/ oder sich mit bedecken für den Schoß deß Pfeils/ sie gehen gar nackend/ fressen auch Menschenfleisch/ die Backen vnd Lefftzen haben sie auffgeschlitzt/ wenden das weisse an den Augen herauß/ vnd stellen sich auff das vngeheurst so jhnen möglich ist/ jhre Feinde damit zu erschröcken/ wie in der Historien weitläufftig zu sehen.

Von den Weibern in Monomotapa/ auß dem IX Capitel deß andern Buchs.

DJese Weiber seynd vnder dem Keyser Monomotapa/ welcher ein mächtiger Keyser ist/ vnd viel Könige vnder sich hat/ welche jhm bißweilen viel zu schaffen geben/ derhalben er sich allezeit mit einem grossen Heer Kriegsvolck versehen muß/ vnder welchen seynd die besten die Legionen dieser Weiber/ welche von Jugend auff zum Krieg abgerichtet seynd/ welche auch auff der vralten Amazoer art jre lincke Brüst abbrennen/ damit sie jhnen am schiessen nicht hindern. Jhre Wehren seynd Bogen vnd Pfeil/ seynd gute vnd geschwinde Schützen/ auch sehr standthafft vnd vnverzagt. Diese Weiber haben eine eigene Landtschafft zubewohnen/ so jhnen von jrem Keyser eingegeben ist: Doch zu einer gewissen zeit gesellen sie sich zu den Männern/ welche sie jhres gefallens außsuchen: Vnd so sie etwan einen jungen Knaben geberen/ so schicken sie denselben den Männern heym/ so sie aber Mägdlein geberen/ so behalten sie dieselbigen bey sich/ vnd richten sie zum Krieg abe.

07915
[illegible]
[illegible]
11 July 1873

Fond

J
De Bry
SV
pt. 1
1597
ger

GAUDEO